

Elke Grittmann, Lina Brink,
Peter Kann

Künstliche Intelligenz im medialen Diskurs

Wird soziale Gerechtigkeit ausgeblendet?

OBS-Arbeitspapier 78
ISSN: 2365-1962 (nur online)

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung

Can Gülcü

Wilhelm-Leuschner-Straße 79

D-60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6693-2584

E-Mail: info@otto-brenner-stiftung.de

www.otto-brenner-stiftung.de

Für die Autor*innen:

Elke Grittmann

E-Mail: elke.grittmann@h2.de

Redaktion & Lektorat:

Christopher Altgeld (OBS)

Satz und Gestaltung:

Isabel Grammes, think and act

Titelbild:

OBS/freepik.com (KI-generiert)

Redaktionsschluss:

1. Oktober 2024

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:



Dieses Arbeitspapier ist unter der Creative Commons „Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“-Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0) veröffentlicht.

Die Inhalte sowie Grafiken und Abbildungen dürfen, sofern nicht anders angegeben, in jedwedem Format oder Medium vervielfältigt und weiterverbreitet, geremixt und verändert werden, sofern keine Nutzung für kommerzielle Zwecke stattfindet. Ferner müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben gemacht, ein Link zur Lizenz beigefügt und angegeben werden, ob Änderungen vorgenommen wurden. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

In den Arbeitspapieren werden die Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Download und weitere Informationen:

www.otto-brenner-stiftung.de

Vorwort

Künstliche Intelligenz (KI) spielt eine immer größere Rolle in unserem Leben. Sie beeinflusst, wie wir kommunizieren, wie wir arbeiten, welche Jobs eine Zukunft haben und welche nicht. Lässt man dystopische Katastrophenszenarien bei Seite, so überwiegt derzeit eine Sicht auf die neue Technologie, die ihre Chancen betont. Zu den Lehren der modernen Geschichte gehört jedoch, dass mit neuen Technologien auch dann, wenn sie Chancen bieten, regelmäßig soziale Verwerfungen einhergehen. Es ist eine Paradoxie des Fortschritts, dass er, wenn er nicht in die richtigen Bahnen gelenkt wird, in Herrschaft über die Menschen umzuschlagen droht. Gerade angesichts des gegenwärtigen Hypes ist es deshalb wichtig, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, dass die Entwicklung und der Einsatz von KI-Modellen kein naturwüchsiger Prozess sind. Ob und wie diese Technologie gefördert, gebremst, gestaltet, gelenkt und eingesetzt wird, ist gesellschaftlich bestimmbar.

Fragen sozialer Gerechtigkeit sind bei der Aushandlung darüber, welche Rolle KI in unserer Gesellschaft bekommt, also von zentraler Bedeutung. Werden sie ignoriert, so drohen Verschärfungen sozialer Ungleichheiten, Verwerfungen am Arbeitsmarkt, Diskriminierungen und die Entstehung undemokratischer Machtstrukturen. Der medialen Berichterstattung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie macht technologische Entwicklungen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu KI der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich, ermöglicht informierte Diskussionen über notwendige Regulierungen und trägt im besten Fall dazu bei, über die sozialen Folgen der technischen Transformationen aufzuklären.

Aber wie genau berichten Medien über KI? Und welche Rolle spielt soziale Gerechtigkeit dabei? Diese Fragen stehen im Zentrum des Arbeitspapiers von Elke Grittmann, Lina Brink und Peter Kann. Auf Basis von über 2.000 Artikeln aus neun reichweitenstarken Print- und Onlinemedien untersuchen die Autor*innen, welche Themen in der Berichterstattung über KI gesetzt, wie Bezüge zu Fragen sozialer Gerechtigkeit hergestellt werden, welche narrativen Muster sich zeigen und welche Akteur*innen zu Wort kommen.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden verschiedene Methoden miteinander kombiniert: Eine manuelle quantitative Inhaltsanalyse beantwortete die Fragen nach den Themensetzungen, Anwendungs- und Gerechtigkeitsbezügen. Mit einer automatisierten Frequenzanalyse wurde erhoben, welche Akteur*innen in den Medienbeiträgen über KI häufig vorkommen. Außerdem wurden 600 Beiträge mit Bezug zu Fragen sozialer Gerechtigkeit mittels einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse weitergehend analysiert.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass in den untersuchten Medien eine breite Beschäftigung mit unterschiedlichen Themen rund um Künstliche Intelligenz und insbesondere generative KI stattfindet. Auch Gerechtigkeitsfragen werden in allen untersuchten Medien behandelt. Im Schnitt widmet sich rund jeder vierte Beitrag auch den sozialen Folgen von Künstlicher Intelligenz. Hierbei sticht die taz mit einem Anteil von fast 45 Prozent besonders hervor.

Zugleich zeigt sich jedoch, dass die Berichterstattung über KI stark von wirtschaftlichen Perspektiven geprägt ist. So stehen häufig Produkteinführungen, Personalien, Unternehmensentscheidungen oder Marktentwicklungen im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit. Besonders auffällig ist die Präsenz von KI-Unternehmen und ihrer meist männlichen Vertreter. Wissenschaftliche, politische und zivilgesellschaftliche Akteur*innen kommen dagegen deutlich seltener in der Berichterstattung vor, obwohl gerade von dieser Seite zahlreiche wertvolle Analysen und Vorschläge zum Umgang mit KI beigesteuert werden.

Eine weitere Erkenntnis der Untersuchung: Obwohl regelmäßig über soziale Folgen von KI geschrieben wird, findet die Berichterstattung mehrheitlich eher oberflächlich und stichwortartig statt. Lösungsvorschläge zur Beseitigung sozialer Ungleichheiten, die durch KI hervorgerufen werden, oder auch notwendige politische Regulierungen werden kaum genauer diskutiert. Außerdem ist immer wieder eine technikdeterministische Haltung zu beobachten: Neue KI-Entwicklungen werden als unausweichlich dargestellt, während die wirtschaftlich motivierten Entscheidungen der Verantwortlichen selten hinterfragt werden.

Die Autor*innen arbeiten somit einerseits heraus, welche Themen und Perspektiven in der medialen Debatte (noch) zu kurz kommen. Darüber hinaus geben sie Handlungsempfehlungen, wie die Fragen sozialer Gerechtigkeit in Berichterstattung zu KI adäquater behandelt werden können: Diesen solle zum einen insgesamt mehr Raum in der KI-Berichterstattung gegeben werden. Ebenso zu empfehlen sei eine bessere Balance bei der Themenauswahl und den dargestellten Akteursperspektiven. Auch eine genauere Auseinandersetzung mit Lösungsansätzen anhand konkreter Beispiele sei wünschenswert. Last but not least heben sie hervor, wie wichtig es sei, die von vielen Förderer*innen der Technologie propagierten Zukunftsversprechen kritisch zu hinterfragen und einzuordnen, welche Versprechen realistisch und welche nur Teil einer PR-Strategie sind.

Stiftung und Autor*innen hoffen, mit diesem Arbeitspapier Impulse für eine ausgewogene Berichterstattung über die sozialen Folgen sowie die politische Gestaltbarkeit von KI zu liefern.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Ausgangslage: Soziale Gerechtigkeit in Debatten um KI	9
	2.1 Bisherige Analysen zu KI in den Medien	9
	2.2 Forschungsperspektive: Soziale Gerechtigkeit und Ungleichheiten.....	12
3	Studiendesign.....	16
	3.1 Forschungsfragen.....	16
	3.2 Forschungsmethoden	17
4	Debatten um KI in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft.....	21
	4.1 Wissenschaftliche Debatte	21
	4.2 Politische und zivilgesellschaftliche Debatte	26
5	Künstliche Intelligenz in den Medien	31
	5.1 Relevanz, Anlässe und Themen der KI-Berichterstattung	31
	5.2 Akteur*innen in medialen Debatten	38
6	Der Diskurs zu sozialer Gerechtigkeit in Debatten um KI	40
	6.1 Ungleiche Verteilung von Arbeit.....	41
	6.2 Verteilung von Macht durch Datenhoheit.....	46
	6.3 Ungleiche Verteilung von Anerkennung: Diskriminierung	52
	6.4 Weitere Ungleichheitsfragen	57
	6.5 Akteur*innen im Diskurs über soziale Gerechtigkeit.....	59
7	Narrative Muster zu KI und sozialer Gerechtigkeit	61
	7.1 Relativierung: Soziale Ungleichheiten versus innovative KI-Lösungen	61
	7.2 (Ent-)Dramatisierung von Mensch-Maschine-Verhältnissen	63
	7.3 Kritik an Machtverhältnissen um KI.....	63
	7.4 Kritik an Debatten über Künstliche Intelligenz.....	64

8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	67
Literatur	74
Quellennachweis Dokumente	81
Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	83
Hinweise zu den Autor*innen	83

1 Einleitung

Künstliche Intelligenz (KI) hat im vergangenen Jahrzehnt zunehmend Einzug in den digitalen Alltag, in viele Berufe und gesellschaftliche Bereiche gehalten (vgl. Jobin/Katzenbach 2023: 43). Auch die Medien schenken den Technologien, Anwendungen, Potenzialen und Risiken von KI mittlerweile eine größere Aufmerksamkeit (vgl. Brause et al. 2023). Mit der Veröffentlichung von ChatGPT löste das Softwareunternehmen OpenAI am 30. November 2022 einen regelrechten Hype aus. Innerhalb weniger Tage testeten mehr als eine Million Nutzer*innen den KI-basierten Chatbot. Die Ergebnisse wurden in den Sozialen Medien und darüber hinaus verbreitet und diskutiert. Künstliche Intelligenz bekommt in der medialen Berichterstattung seitdem deutlich mehr Aufmerksamkeit.

Dabei hat Künstliche Intelligenz als Forschungsbereich und Technologie inzwischen eine lange Geschichte. 1956 wurde auf der Dartmouth Conference in New Hampshire erstmals breit diskutiert, wie Maschinen ‚intelligent‘ gemacht werden können, wie eine Automation menschlichen Entscheidens möglich ist und Maschinen so entwickelt werden können, dass sie Probleme lösen und sich dabei selbst verbessern können (vgl. Giering 2022: 50). Aber erst zu Beginn der 2000er Jahre setzte durch die Erweiterung technischer Rechenleistungen, die Verfügbarkeit großer Mengen digitaler Daten und zunehmendes

Wissen im Machine Learning eine umfassende Entwicklung von moderner KI ein, die auch eine auf Algorithmen basierende Imitation von bislang menschlichen kreativen und intellektuellen Tätigkeiten ermöglicht.

KI-Systeme sind inzwischen in vielen Anwendungsbereichen im Test oder im Einsatz. Dazu gehören Empfehlungssysteme im Internet, Sprachassistenten, Bilderkennung beim autonomen Fahren, Prädiktion in Industrie und Medizin oder in der Robotik (von Enzberg 2024).

Wenn derzeit von Künstlicher Intelligenz die Rede ist, dann ist damit meist eine aktuelle Generation der „generativen“ KI gemeint (vgl. Verdegem 2023: 303). Generative KI kann Sprache (Audio), Text und Bilder/Videos als Input mittels Fragen und Anweisungen, so genannten Prompts, verarbeiten und daraus schlüssige Texte und wiederum andere Kommunikationsinhalte wie Bilder, Videos, Audio als Output generieren. Damit imitiert sie komplexes menschliches Denken und Kommunizieren (vgl. Kelbert, Sievert und Jöckel 2023). Die KI-Modelle ‚erlernen‘ in einem spezifischen Verfahren Muster und Zusammenhänge aus großen Datenmengen. Für das Training des ChatGPT im November 2022 zugrunde liegende Sprachmodells GPT-3.5 wurden 300 Milliarden Textbestandteile genutzt, es beinhaltet 175 Milliarden Parameter (vgl. Albrecht 2023: 9). Bereits

im März 2023 hat OpenAI nach GPT-3.5 ein neues Basismodell, GPT-4, veröffentlicht und inzwischen erheblich weiterentwickelt. Auch die Eingabemöglichkeiten (z. B. gesprochene Sprache, Bild) und Anwendungsmöglichkeiten des Chatbots (z. B. Videos, Nutzung, Schnittstellen etc.) wurden deutlich erweitert (vgl. OpenAI 2024).

Die Veröffentlichung von ChatGPT durch OpenAI hat auch den Wettbewerb in der KI-Industrie angeheizt. Insbesondere die marktdominierenden Technologiekonzerne treiben die (Weiter-)Entwicklung der text-, audio- und bildverarbeitenden Basismodelle und deren Anwendungsmöglichkeiten voran (vgl. Albrecht 2023). Zu nennen wären hier insbesondere die US-Unternehmen Alphabet (Google), Apple, Amazon, Meta (Facebook), Microsoft, und xAI (X Corp). Hinzu kommt der Halbleiterhersteller Nvidia, der die für die Entwicklung der KI-Modelle notwendigen Hardwarekomponenten produziert.¹

Wie eine Gesellschaft eine neue Technologie aufnimmt, hängt nicht nur von ihrem technologischen Potenzial ab. Technologien wie die generative KI sind vielmehr als „soziotechnische Systeme“ zu verstehen, in denen Technologie und Menschen in komplexen Gefügen miteinander agieren (Draude et al 2022: 38–39, Horwarth 2022). Solche Interaktionen, bei denen KI die

Aufgaben und Funktionen von Menschen übernimmt, zeichnen sich aktuell in vielen gesellschaftlichen Bereichen ab; beispielsweise in der Bildung, in der Wirtschaft, in Kultur, Verwaltung oder Behörden – unter anderen bei der Polizei – und in der digitalen Öffentlichkeit. Ob sich eine Technologie durchsetzt und auf welche Art und Weise sie genutzt wird, ist auch von gesellschaftlichen Prozessen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen abhängig.

Gerade in der Einführungsphase werden neue Technologien mit vielen Zukunftsperspektiven verknüpft, sie lassen aber auch vielfältige soziale Folgen erwarten. Für demokratische Gesellschaften sind insbesondere jene sozialen Folgen von KI brisant, die zu sozialen Ungleichheiten führen können. Die Etablierung neuer Technologien berührt grundlegende Fragen sozialer Gerechtigkeit im Sinne einer „angemessene[n] Verteilung von Gütern und Lasten“ (Ebert 2015). Sie hat weitreichende Konsequenzen für nahezu alle Dimensionen sozialer Gerechtigkeit, etwa für die Umverteilung von Ressourcen und Arbeit, Mitgestaltungs- und Mitspracherechte, Freiheits- und Handlungsspielräume, In- und Exklusionen oder Generationengerechtigkeit (vgl. z. B. Rohde et al. 2021). Künstliche Intelligenzen sollten dabei nicht nur als soziotechnische Systeme in den Blick genommen werden. Im Anschluss an die

1 Die technische Entwicklung und auch die Kooperationen der Firmen sind so dynamisch, dass hier nur ein Stand benannt werden kann: Alphabet hat eine eigene KI-basierte Chatfunktion Gemini (zuvor: Bard) in seine Suchmaschine Google integriert. Microsoft verfügt über Copilot in Bing und Windows, Meta hat Meta AI entwickelt, Apple die KI Apple Intelligence und xAI, ein KI-Unternehmen von Elon Musk, hat den Chatbot Grok (inzwischen Grok-2) lanciert. Amazon ist in das Start-Up Anthropic eingestiegen, das die „KI-Familie“ Claude entwickelt hat (vgl. Költzsch 2024).

US-amerikanische Soziologin Ruha Benjamin sind auch die Produzent*innen der KI-Modelle und ihre Ziele bei der Analyse der sozialen Folgen mit einzubeziehen (vgl. Benjamin 2019).

Gerade in der Frühphase der Einführung soziotechnischer Systeme sind deshalb wissenschaftliche Forschung und Diskussion, politische und mediale Debatten und prospektive Beurteilungen der gesellschaftlichen Folgen besonders bedeutsam. Um diese Prozesse demokratisch gestalten zu können, braucht eine Gesellschaft ein spezifisches Wissen, zu Funktionsweisen, Leistungen und sozialen Folgen (vgl. Fischer/Puschmann 2021). Dieses Wissen wird insbesondere von den Medien her- und bereitgestellt. Wie seit dem Launch von ChatGPT medial über Künstliche Intelligenz gesprochen wird, ist von grundlegender Bedeutung für einen informierten demokratischen Umgang mit dieser Technologie. Besonders gilt dies, wenn es darum geht die Folgen abzuschätzen, die Künstliche Intelligenz für soziale Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft hat. Welche Perspektiven in den Medien dominieren, welche marginalisiert werden oder gar nicht sichtbar sind, ist maßgeblich dafür, welche Probleme und Risiken wahrgenommen und welche Lösungen diskutiert und umgesetzt werden.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, mediale Diskurse um Künstliche Intelligenz nach der Veröffentlichung von ChatGPT sowie seine Schwerpunkte und Leerstellen nachzuzeichnen. Der Fokus ist darauf gerichtet, ob und wie relevante Fragen sozialer Gerechtigkeit in der Öffentlichkeit verhandelt wurden. Konkret wird

gefragt, inwiefern eine Problematisierung von gesellschaftlichen Implikationen und sozialen Ungleichheiten im Zusammenhang mit KI stattfindet. Dabei werden spezifische Deutungen aber auch Leerstellen des Diskurses sichtbar. Die Studie schließt damit auch an die bei der Otto Brenner Stiftung erschienene Studie von Derya Gür-Şeker (2021) an. Diese hatte mit ihrer Diskursanalyse von Online-Berichterstattung und Kommentaren zu KI in der Arbeitswelt von 2018 bis 2020 analysiert, wie die Entwicklung einer „Nationalen KI-Strategie“ der Bundesregierung (vgl. Bundesregierung 2018) und die breiten Reaktionen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen darauf, zum Diskursthema wurden.

Die vorliegende Studie untersucht über den Zeitraum von Ende November 2022 (Veröffentlichung ChatGPT 3.5) bis Ende November 2023 die Thematisierung von sozialer Gerechtigkeit und KI in der Berichterstattung ausgewählter reichweitenstarker Leitmedien. Dies geschieht vor dem Hintergrund der aktuellen wissenschaftlichen Forschung sowie politischer und zivilgesellschaftlicher Debatten zu den sozialen Implikationen von KI. Die forschungsleitende Fragestellung, ob und wie relevante Fragen sozialer Gerechtigkeit in medialen Diskursen verhandelt werden, wird anhand einer umfassenden quantitativen Inhaltsanalyse und einer vertiefenden Wissenssoziologischen Diskursanalyse untersucht.

Die Untersuchung beginnt mit der Relevanz medialer Diskurse für die demokratische Meinungsbildung und stellt wichtige Ergebnisse bisheriger Studien zur diskursiven Verhandlung

von KI in den Medien vor. Im Anschluss an die bisherige Forschung präsentieren wir ein neues Modell, wie KI als soziotechnisches System mit Fragen sozialer Gerechtigkeit zusammenhängt. Danach wird in Kapitel 3 das methodische Vorgehen der empirischen Studie vorgestellt. In Kapitel 4 werden zentrale Themenfelder wissenschaftlicher, politischer und zivilgesellschaftlicher Debatten zu KI und sozialer Gerechtigkeit entlang der zuvor herausgearbeiteten Ungleichheits-Dimensionen analysiert. Dies bildet den Kontext für die darauffolgende Analyse von Medienbeiträgen. Im Anschluss werden zunächst die quantitativen Analyseergebnisse zum Stellenwert von Fragen sozialer Gerechtigkeit und Ungleichheiten in Debatten um KI präsentiert (Kapitel 5), bevor die konkreten Problematisierungsweisen, Deutungsmuster und narrativen Muster sozialer Gerechtigkeit und Ungleichheit vorgestellt werden (Kapitel 6 und

7). In der abschließenden Auswertung (Kapitel 8) werden die Ergebnisse in Beziehung zu den wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und politischen Diskursen gesetzt und daraus Schlussfolgerungen für die künftige KI-Berichterstattung abgeleitet.

Wir danken ganz herzlich Lewin Hubert und Lea-Sophie Schubert, Studierende im MA Journalismus, für ihre Unterstützung bei der Erhebung der Daten sowie Lennart Faulhaber und Lara Weiser, Studierende im BA Journalismus, darüber hinaus für die Mitarbeit bei der Codierung der Beiträge und Literaturrecherche. Besonders danken wir auch Daniela Müller, M.A., für die erste Korrektur des Manuskripts, Quellenprüfung und Literaturdurchsicht. Und schließlich danken wir ganz herzlich Christopher Altgeld für die konstruktive, kritische und sorgfältige Lektorierung dieser Studie.

2 Ausgangslage: Soziale Gerechtigkeit in Debatten um KI

Aktuelles öffentliches Wissen über gesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse wird maßgeblich vom Journalismus her- und bereitgestellt. Die Medien berichten, reproduzieren und diskutieren plurale gesellschaftliche Auffassungen über ein Phänomen und erzeugen damit nach wie vor wirkungsmächtige gesellschaftliche oder „hegemoniale“ (Hall 1979) Deutungsrahmen. Diese Wissensproduktion orientiert sich an vielfältigen journalistischen professionellen Normen, die die Qualität der Berichterstattung gewährleisten sollen (vgl. Meier 2019). Margreth Lünenborg und Saskia Sell (2018) betonen in diesem Zusammenhang, dass Journalismus ganz wesentlich den Raum des politisch Sagbaren gestaltet (vgl. Lünenborg/Sell 2018: 4).

Obwohl ChatGPT und Konkurrenzsysteme generativer KI als relativ neuartig erscheinen, lassen sie sich doch als Teil einer langen technologischen Entwicklung der Automatisierung, Algorithmisierung und von Big Data einordnen (vgl. Hepp et al. 2022). Solche und ähnliche technologische Entwicklungen erhalten regelmäßig in ihrer Einführungsphase und im Zusammenhang mit einzelnen Ereignissen eine erhöhte mediale Aufmerksamkeit (vgl. z. B. Gür-Şeker 2021).

Wie Medien bislang darüber berichtet haben, welche Auffälligkeiten und auch Defizite die Berichterstattung bislang kennzeichnete, wird im Folgenden anhand einer Synopse der bisherigen Forschung vorgestellt. Die Übersicht konzentriert sich auf jene Ergebnisse zu medialen Diskursen um KI im deutschsprachigen Raum,² die sich mit Themensetzungen, Akteur*innen und Deutungsmustern befassen. In Bezug auf die Problematisierung von Fragen sozialer Gerechtigkeit interessiert diese Arbeit, welchen Stellenwert Fragen sozialer Ungleichheiten in bisherigen Diskursen erhalten haben, welche Ungleichheiten wie problematisiert wurden und wer als legitime Akteur*in in den öffentlichen Arenen zu Wort kam.

2.1 Bisherige Analysen zu KI in den Medien

Automatisierung, Algorithmisierung und KI sind seit Jahrzehnten Themen öffentlicher Diskurse (vgl. Heßler 2016). Die Berichterstattung zu diesen Entwicklungen hat dabei deutlich an Relevanz und Umfang gewonnen, wobei insbesondere seit 2015/2016 Diskussionen um KI zugenommen haben.³ Wie Sarah Fischer und Cornelius Pusch-

2 Zusätzlich nehmen diverse internationale Studien die Berichterstattung in anderen Kontexten in den Blick. Eine Übersicht über die bestehende internationale Forschung zu KI in den Medien bieten Brause et al. (2023) und Chuan (2023).

3 Vgl. zur Entwicklung in Deutschland (2005 bis 2020) Fischer/Puschmann 2021, in Österreich (1991 bis 2018) Brantner/Saurwein 2021.

mann (2021) in ihrer quantitativen Analyse von Leitmedien und Fachblogs in Deutschland feststellten, haben gesellschaftspolitische Beiträge in Debatten um Algorithmen und KI jedoch stark an Bedeutung verloren. Inzwischen dominieren technische und vor allem wirtschaftliche Perspektiven, die KI primär als Zukunftstechnologie deuten (vgl. ebd.: 18–19). Auch bei den Anlässen und thematisierten Anwendungsbereichen wurde eine geringe Debattenvielfalt festgestellt (vgl. ebd.). Produkt- und Anwendungsneuheiten bilden mit Abstand den häufigsten Berichterstattungsanlass, Anwendungsfelder wie Gesundheit oder Bildung werden selten thematisiert. Eine gemeinwohlorientierte Perspektive ist kaum erkennbar (vgl. ebd.: 17–24). Entsprechend der Themenperspektiven dominieren auch die wirtschaftlichen Akteur*innen die Diskussionen, während politische und zivilgesellschaftliche Stimmen, wie beispielsweise Gewerkschaften, deutlich seltener Beachtung finden (vgl. Brantner/Saurwein 2021, Gür-Şeker 2021: 26). Diese Befunde bestätigen Studien weltweit (vgl. die Übersicht von Fischer 2022: 324 und Brause et al. 2023: 280–281). Monika Taddicken et al. (2020) kommen in ihrer quantitativen Analyse der Berichterstattung zum autonomen Fahren von 2014 bis 2017 zu ähnlichen Ergebnissen: Es werden überwiegend technische und wirtschaftliche Aspekte thematisiert, während ethische

Fragen in den Hintergrund rücken (vgl. ebd.).⁴ Eine primär wirtschaftliche Orientierung ergab auch die Topic-Modelling-Studie von Kimon Kieslich et al. (2022) für die Jahre 2018 bis 2021. Automatisierung und KI wurden in der Berichterstattung überwiegend positiv gedeutet (vgl. Fischer/Puschmann 2021; Brantner/Saurwein 2021; Fischer 2022).

Bereits die quantitativen Studien zeigen, dass Arbeit ein zentrales Thema der KI-Berichterstattung darstellt (vgl. Brantner/Saurwein 2021: 5.085–5.086; Fischer/Puschmann 2021: 1). Arbeit ist auch Gegenstand langfristiger Argumentationsmuster, wie sie Martina Heßler (2016) in westdeutschen Debatten um Automatisierung von den 1950er bis in die 1980er Jahre herausgearbeitet hat. Diese Muster lassen sich teilweise bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Argumentation einer generellen Wohlstandssteigerung durch Automatisierung werden Prognosen zur Ersetzung von Arbeit durch Maschinen gegenübergestellt. Heßler unterscheidet vier Variationen dieser Prognosen: 1. Eine positive Ablösung des Menschen als Fehlerquelle, 2. den Wegfall monotoner zugunsten anspruchsvoller Arbeit, 3. die Angst vor Arbeitslosigkeit und 4. einen generellen Bedeutungsverlust des Menschen gegenüber Maschinen (vgl. ebd.: 18–23). Die Zentralität von Argumentationsmustern, die

4 In einer Analyse englischsprachiger Berichterstattung, die spezifische ethische Aspekte in Artikeln zu KI in den Blick genommen hat, problematisieren Leila Ouchchy et al. (2020) vor allem die mangelnde Tiefe und Präzisierung der Debatte und zeigen auf, dass die Thematisierung ethischer Fragen von KI vor allem an öffentlich breit diskutierte Ereignisse wie tödliche Unfälle mit autonom fahrenden Fahrzeugen anschließt.

den Verlust oder die Entstehung von Arbeitsplätzen fokussieren, zeigen Studien auf, die sich speziell mit KI und Arbeit in den Medien befassen. In der medialen Debatte 2014 und 2015 wird in diesem Zusammenhang meist von einer großen Produktivitätssteigerung ausgegangen (vgl. Arlt et al. 2017). Auch in den Diskussionen der Jahre 2018 und 2019 bilden der Verlust und die Neuschaffung von Arbeitsplätzen ein zentrales Argumentationsmuster (Gür-Şeker 2021: 21). Zusammen mit diesem Muster, das Derya Gür-Şeker als „Strukturwandel-Topos“ bezeichnet, erscheinen oft auch Qualifikations- und Bildungstopoi (ebd.: 21). Die Folgen von KI für den Arbeitsplatz, Fragen von Effizienz und Ersetzbarkeit von Arbeitskräften sowie KI als Lösungsmöglichkeit des Fachkräftemangels bilden weitere polarisierende Topoi (vgl. ebd.: 20–26).

Speziell in Bezug auf Geschlechterungleichheiten arbeitet Derya Gür-Şeker (2021: 24–25) in ihrer Untersuchung zu KI und Arbeit heraus, dass Geschlechtergerechtigkeit zum Thema wird. Die Medien problematisieren dabei unter anderem den geringen Anteil von Frauen in der KI-Branche und die Diskriminierung durch KI-Systeme. Ebenfalls fokussiert auf Arbeit und Geschlecht im KI-Diskurs stellen Tanja Carstensen und Kathrin Ganz (2023b) in ihrer Analyse von Beiträgen in ausgewählten Leitmedien von 2015 bis 2021 zentrale und gegensätzliche Deutungsmuster heraus. Diskutiert wird die Möglichkeit algorithmischer Diskriminierung und von Bias, aber auch die Chance, durch KI Diskriminierung zu verringern. Der (mögliche) Verlust

von Arbeitsplätzen von Männern einerseits und Frauen andererseits sowie die Erweiterung und Verbesserung von Arbeit durch KI in Zukunft bilden weitere Muster in den Debatten (vgl. ebd.: 6 f.). Darüber hinaus stellen sie fest, dass die Berichterstattung Geschlechterverhältnisse in der Technologie-Branche zwar problematisiert, aber auch selbst Geschlechterstereotype reproduziert: Dies geschieht beispielsweise in der Vergeschlechtlichung von Robotern oder der Darstellung von Expert*innen und KI-Entwickler*innen (vgl. ebd.: 9). Karin Hutflötz (2024) kommt in ihrer qualitativen Analyse des KI-Diskurses in massenmedialen wie fachwissenschaftlichen Publikationen allerdings zum Befund, dass herrschende strukturelle Geschlechterungleichheiten reproduziert und sexistische, milieubedingte (beziehungsweise klassistische) und rassistische Exklusionen (zu) wenig thematisiert werden (vgl. ebd.: 357).

Fasst man die bisherigen Befunde zusammen, so lässt sich feststellen, dass KI-Diskurse in Deutschland bislang von einer überwiegend positiv konnotierten Berichterstattung gekennzeichnet sind, die die wirtschaftlichen Perspektiven in den Vordergrund stellt. Aber auch gesellschaftliche Folgen, insbesondere in Hinblick auf Ungleichheitsverhältnisse, werden thematisiert. Die vorliegende Studie knüpft hier an. Um die medialen Debatten systematisch zu untersuchen, wird zunächst das dieser Studie zu Grunde liegende Verständnis von sozialen Ungleichheiten aus der Perspektive sozialer Gerechtigkeit vorgestellt.

2.2 Forschungsperspektive: Soziale Gerechtigkeit und Ungleichheiten

Sowohl die Soziologie als auch die Kommunikations- und Diskursforschung gehen davon aus, dass Probleme erst dann als solche wahrgenommen werden, wenn bestimmte Sachverhalte als problematisch und interventionsbedürftig konstruiert werden, auch wenn diese zuvor in anderen Wirklichkeitskonstruktionen nicht problematisiert wurden (vgl. Keller/Poferl 2020: 149). Solche „Problematisierungen“ (Foucault 1996: 178) können dabei sowohl emanzipatorisch als auch disziplinierend wirken (vgl. Keller/Poferl 2020: 149). Wie der Überblick über die bisherige Erforschung der Verhandlung von KI in den Medien gezeigt hat, werden Ungleichheiten unter unterschiedlichen Bezeichnungen (z. B. Diskriminierung, Geschlechterungleichheit), in Zusammenhang verschiedener Anwendungskontexte (z. B. Personalauswahl) und mit einer besonderen Gewichtung auf Arbeitsverhältnisse problematisiert. In den Medienanalysen werden diese sozialen Implikationen und mit Ungleichheiten verbundene Konsequenzen von Medientechnologien, wie weiter gezeigt wurde, häufig unter der Frage von Risiken und Potenzialen oder Chancen gefasst, die einander gegenübergestellt und abgewogen werden.⁵ Medien adressieren Zusammenhänge zwischen sozialen Ungleichheiten und KI somit aus zwei voneinander klar

zu trennenden Perspektiven: Einerseits werden KI-Systeme und ihre Anwendungen als Auslöser oder Verstärker sozialer Ungleichheiten thematisiert. Andererseits werden KI-Systeme und ihre Anwendungen als (mögliche) Lösung oder Verringerung sozialer Ungleichheiten diskutiert. Während die letztere Perspektive weitaus stärker in derzeitigen medialen Debatten präsent zu sein scheint – auch politisch wird die Technologie als „die Schlüsseltechnologie“ gefördert (vgl. BMBF 2023) – erscheint die Frage nach zunehmenden sozialen Ungleichheiten durch KI im öffentlichen Diskurs weniger thematisiert zu werden.

Um diese Ungleichheiten systematisch analysieren zu können, wird in der vorliegenden Studie ein Zugang gewählt, der soziale Gerechtigkeit als Dachbegriff zum Ausgangspunkt nimmt. Soziale Gerechtigkeit wird theoretisch maßgeblich in der politischen Philosophie diskutiert. Allgemein kann soziale Gerechtigkeit „verstanden werden als die Gesamtheit der Gerechtigkeitserfordernisse, die für die institutionelle Grundordnung einer Gesellschaft gelten“ (Koller 2016: 118). Fragen sozialer Gerechtigkeit zielen darauf, „wie Rechte, Positionen, materielle und immaterielle Güter in einer Gesellschaft verteilt werden sollen“ (Liebig/May 2009: 4). Was genau dabei als ‚gerecht‘ verstanden wird, basiert auf historisch gewachsenen Gerechtigkeitskonzeptionen, beziehungsweise gesellschaftlichen Gerechtig-

5 Auch in der Folgenforschung von KI in den unterschiedlichen Disziplinen, in politischen wie zivilgesellschaftlichen Organisationen wird diese Problematisierung oft als Risiken und Potenziale für Demokratien (vgl. z. B. CAHAI 2020; Jungherr 2023), als KI-Wertesysteme und -prinzipien (vgl. Barton/Pöppelbuß 2022, Jobin et al. 2019) oder als Menschenrechts- und ethische Fragen behandelt (vgl. z. B. die KI-Ethik-Empfehlung der UNESCO 2021).

keitsvorstellungen, die wiederum durch politische Entscheidungsprozesse in institutionelle Ordnungen münden (ebd.: 5).

Soziale Ungleichheiten beziehen sich auf „durch soziale Regeln erzeugte Ungleichheit hinsichtlich der Lebenschancen und Lebensrisiken der Gesellschaftsmitglieder“ (Erlinghagen 2024: 533). Gesellschaftliche Differenzen und soziale Ungleichheitsverhältnisse müssen jedoch nicht zwangsläufig auf einen sozial ungerechten Zustand hinweisen, ebenso wie soziale Gerechtigkeit nicht mit sozial gleichen Verhältnissen und Gleichheit synonym ist. Soziale Ungleichheiten werden zum Gegenstand sozialer (Un-)Gerechtigkeit, wenn sie als soziale Ungleichheiten problematisiert werden. Soziale Gerechtigkeit und soziale (Un-)Gleichheit sind somit eng miteinander verbundene Konzepte, die jedoch empirisch nicht miteinander einhergehen müssen. Soziale Gerechtigkeit bildet den normativen Horizont, um konkret beobachtbare, bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten, ungleiche Verhältnisse oder Entwicklungen zu beleuchten, die als ungerecht wahrgenommen und problematisiert werden (vgl. Müller/Neuhäuser 2023: 522).

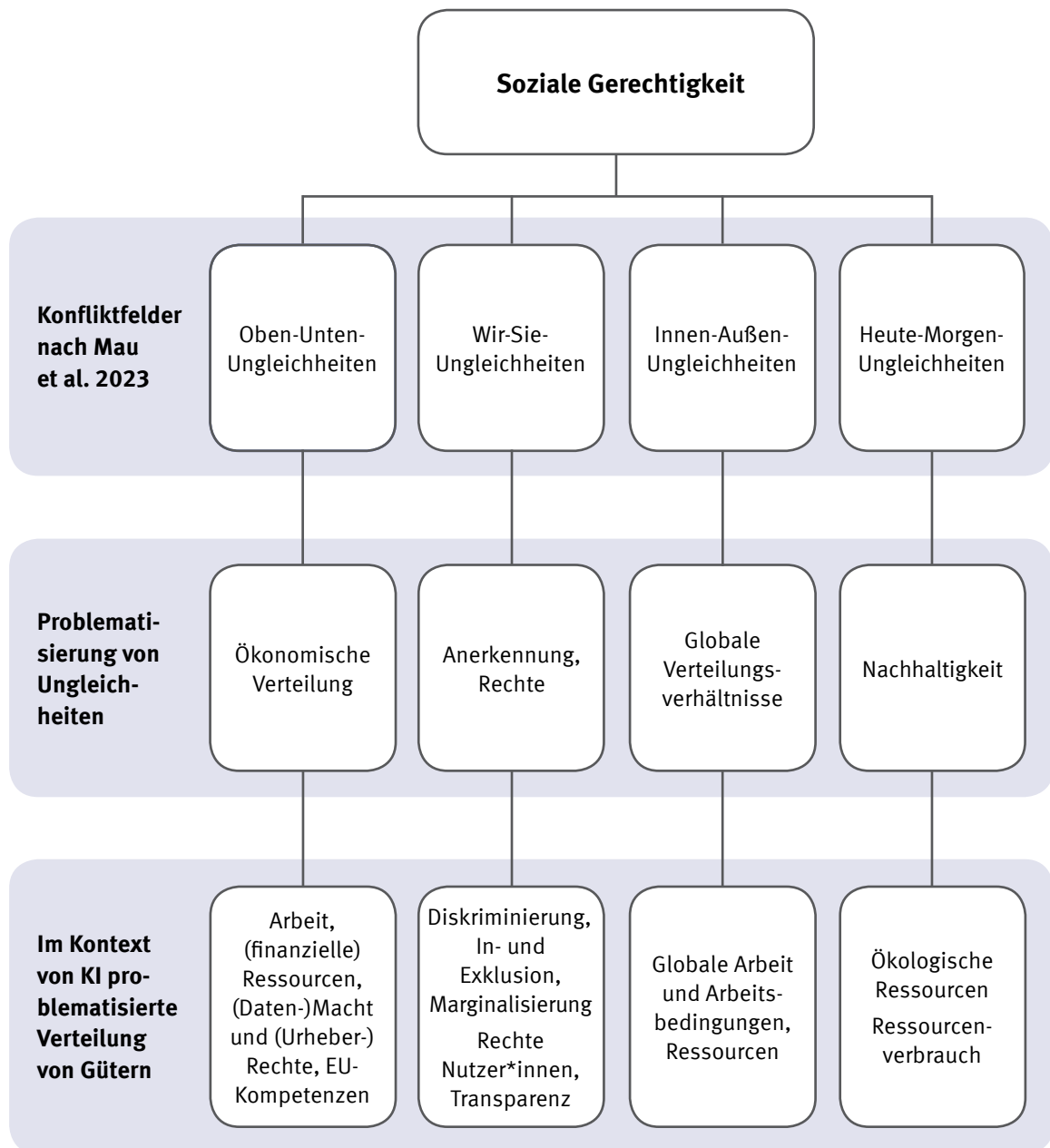
Im Sinne einer Heuristik beziehungsweise theoretischen Sensibilisierung wird zur Systematisierung von Ungleichheiten auf die von Steffen Mau et al. (2023) entwickelte „Vier-Arenen-Typologie“ zurückgegriffen, die gesellschaftliche Verteilungsfragen in vier, „besonders virulente Konfliktkomplexe der sozialen Ungleichheit“ unterscheidet (ebd.: 48). Diese Typologie wird als „ein konzeptionelles Werkzeug“ genutzt, „um

ein komplexes Feld übersichtlicher und damit zugänglicher zu ordnen“ (ebd.: 47). Die verschiedenen Konfliktfelder der sozialen Ungleichheit können als gesellschaftlich-diskursive Aushandlungsräume verstanden werden, die jeweils einen direkten oder vermittelten Zusammenhang zur Frage der distributiven Gerechtigkeit, das heißt der Verteilung materieller Ressourcen oder der Chancen auf ihren Erwerb, sowie der Verteilung von Rechten und Anerkennung aufweisen. Die jeweiligen Konfliktfelder sind nicht nur gesamtgesellschaftlich zu beobachten, sondern setzen sich in spezifischen Diskursen wie dem um KI und soziale Gerechtigkeit fort (s. Abbildung 1):

- „*Oben-Unten-Ungleichheiten*“: Das „Gefälle von materieller Ausstattung, Lebensstandard, Einkommen und Vermögen“ konstituiert das Feld der „Oben-Unten-Ungleichheiten“, welche auch all jene Ressourcen beinhaltet, die „soziale Aufstiegsmobilität“ ermöglichen (vgl. Mau et al. 2023: 54). Im Kontext der vorliegenden Untersuchung zu KI wird der Problemkomplex der materiellen (Um-)Verteilung insbesondere dort relevant, wo KI Einfluss auf die Arbeitswelt nimmt und zu Auf beziehungsweise Abwertungen oder gar zur Substitution von Arbeitnehmenden auf breiter Front führt. Ebenso wichtig sind jedoch Themen, die Ungleichheiten materieller und immaterieller Güter betreffen, zum Beispiel in Zusammenhang mit Urheberrechten oder Daten.
- „*Wir-Sie-Ungleichheiten*“: Das Feld der „Wir-Sie-Ungleichheiten“ fokussiert insbesondere auf „Prozesse der Kategorisierung

Abbildung 1:

Theoretische Konzeption sozialer Gerechtigkeit und sozialer Ungleichheiten in Debatten um KI



Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an Mau et al. 2023: 49.

von Gruppen, die mit Selbst- und Fremdzuschreibungen einhergehen und als Anker und Marker für Ungleichbehandlungen genutzt werden“ (ebd.: 59). Hier geht es insbesondere um die „Diskriminierung, Zurückweisung und Gewalt“ gegenüber diesen Gruppen und das Ringen um die „Erfüllung von Anerkennungsansprüchen“ (ebd.: 60). Die damit skizzierte Konfliktlinie wird im Zusammenhang mit KI insbesondere dort relevant, wo diskriminierende gesellschaftliche Muster durch KI weitergeführt, verstärkt oder erst erzeugt werden.

- „*Innen-Außen-Ungleichheiten*“ speisen sich aus der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft und den damit einhergehenden Privilegien (vgl. ebd.: 57). Verbunden ist dieses Feld der Ungleichheit mit transnationalen Gerechtigkeitsfragen, wie sie beispielsweise zur globalen Arbeitsverteilung und Arbeitsverhältnissen im Globalen Süden im Kontext von KI zu finden sind.
- „*Heute-Morgen-Ungleichheiten*“ entstehen hingegen insbesondere im Kontext der Klima-

krise und der damit verbundenen Frage der Generationengerechtigkeit, da „sowohl der Klimawandel als auch Maßnahmen zu seiner Bewältigung eng an die Frage der Verteilung von Lebenschancen geknüpft“ sind (ebd.: 62). Die ökologische Problemlage im Kontext von KI stellt sich exemplarisch hinsichtlich der als hoch eingeschätzten Ressourcenverbräuche für das Training und die Anwendung generativer KI.

Die gesellschaftliche Aushandlung von Fragen der Verteilung, Anerkennung, globale Verhältnisse und Nachhaltigkeit beziehungsweise Generationengerechtigkeit bilden somit jene Felder, in denen auch soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit im Kontext von KI analysiert werden soll.⁶ Das Modell sozialer Gerechtigkeit bildet die Grundlage, um konkrete Aspekte, Fragen und Herausforderungen in wissenschaftlichen, politischen und medialen Debatten um KI zu erforschen und zu diskutieren.

⁶ Es zeigen sich deutliche Überschneidungen des Modells mit ersten Systematisierungsansätzen zu sozialen Implikationen von KI: Solaiman et al. (2023) haben auf Basis eines Workshops Kategorien entwickelt, um den sozialen Impact insbesondere generativer KI zu evaluieren. Sie unterscheiden zwischen Aspekten innerhalb des technischen Systems (Bias, Stereotypes, and Representational Harms; Cultural Values and Sensitive Content; Disparate Performance; Privacy and Data Protection; Financial Costs; Environmental Costs; Data and Content Moderation Labor) und Aspekten, die die gesellschaftliche oder individuelle Ebene betreffen (Trustworthiness and Autonomy; Inequality, Marginalization, and Violence; Concentration of Authority; Labor and Creativity; Ecosystem and Environment).

3 Studiendesign

Ob und wie die verschiedenen Felder sozialer Ungleichheit in medialen Debatten um Künstliche Intelligenz verhandelt werden, ist zentrale Fragestellung dieser Studie. Dazu wird zunächst rekonstruiert, wie Fragen sozialer Gerechtigkeit im Zusammenhang mit KI in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft behandelt werden. Diese Analysen bilden den Hintergrund, um die Ergebnisse der Analyse der Berichterstattung zu kontextualisieren. Die Medienbeiträge werden anschließend sowohl quantitativ als auch qualitativ untersucht.

3.1 Forschungsfragen

Das zentrale Forschungsinteresse gliedert sich in vier analyseleitende Fragenblöcke, die jeweils mit unterschiedlichen, im Anschluss diskutierten Methoden bearbeitet wurden:

1. Inwiefern werden in wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Debattenkontexten Fragen sozialer Gerechtigkeit im Zusammenhang mit KI diskutiert?

2. Welche Relevanz hat das Thema Künstliche Intelligenz in der medialen Berichterstattung erhalten?

2.1 Wie hat sich die Relevanz im Untersuchungszeitraum (1. Dezember 2022 bis 30. November 2023) entwickelt?

2.2 Welche Ereignisse, Anlässe und Anwendungsbereiche stehen im Zeitverlauf sowie im Vergleich der verschiedenen Medien miteinander im Vordergrund und welche Aufmerksamkeit erhalten dabei Fragen sozialer Gerechtigkeit?

3. Welche Akteur*innen werden in der medialen Debatte sichtbar?

4. Wie wird über die mögliche Erzeugung oder Verstärkung von Ungleichheiten durch KI berichtet?

4.1 Welche Problematisierungen von KI in Hinblick auf soziale Ungleichheit werden vorgenommen? Welche Ursachen und Lösungsansätze werden benannt?

4.2 Welche Narrationsweisen prägen die Berichterstattung über Ungleichheiten?

Abschließend ist zu fragen, wie die Ergebnisse zu Frage 4 in den Kontext der zu Frage 1 rekonstruierten wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Debatten einzuordnen sind.

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden vier Methoden miteinander kombiniert:

Die wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Diskurse über KI und soziale Gerechtigkeit (Frage 1) wurden mittels einer

Literatur- und Dokumentenanalyse untersucht. Eine manuelle quantitative Inhaltsanalyse wurde durchgeführt, um die Fragen (2) nach der Themenrelevanz und Themenschwerpunkten in Debatten um KI zu beantworten. Mittels einer automatisierten Frequenzanalyse wurden die Hauptakteur*innen in den Medienbeiträgen ermittelt (Frage 3). Um Problematisierungen und Narrationen zu untersuchen (Fragen 4), wurde ein Teilsample mit Artikeln zu sozialer Gerechtigkeit mit der qualitativen Methode der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) weitergehend analysiert. Die WDA bildet den Schwerpunkt der Studie.

Im Folgenden werden die Methoden und das jeweils untersuchte Sample vorgestellt. Für die Medienanalyse wird erläutert, nach welchen Kriterien die journalistischen Beiträge ausgewählt, nach welchen Kategorien und Codes sie analysiert und nach welchen wissenschaftlichen Gütekriterien geprüft wurden.

3.2 Forschungsmethoden

Literatur- und Dokumentenanalyse

Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft bilden wesentliche Diskursarenen der aktuellen KI-Entwicklungen. In allen drei Bereichen wer-

den seit Jahren intensive Auseinandersetzungen über KI geführt (vgl. z. B. Carstensen/Priestl 2023; Hirsch-Kreinsen/Krokowski 2023). Um die aktuellen Debatten in diesen Arenen zu rekonstruieren, wurden zum einen Wissenschaftsdatenbanken hinsichtlich aktueller Publikationen zu KI und Fragen sozialer Ungleichheit durchsucht. Für die Rekonstruktion der politisch-institutionellen und zivilgesellschaftlichen Debatte um KI und soziale Ungleichheiten wurden zudem in Dokumentendatenbanken politischer Institutionen und auf Websites zivilgesellschaftlicher Akteur*innen Dokumente recherchiert, die zum Großteil seit 2022 publiziert worden sind:⁷ Berücksichtigung fanden zum einen Publikationen verschiedener Bundesministerien als Vertreter*innen institutionalisierter Politik (u. a. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz); zum anderen Beiträge zivilgesellschaftlicher Akteur*innen (u. a. Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen wie Algorithmwatch, politische und gewerkschaftsnahe Stiftungen).⁸

Die gefundenen Publikationen und Dokumente wurden anschließend entlang der herausgear-

7 Teilweise wurden zivilgesellschaftliche Grundsatzpapiere aus früheren Jahren berücksichtigt, sofern in aktuelleren Publikationen der jeweiligen Organisation auf sie Bezug genommen wird.

8 Um einen Überblick über die aktuelle zivilgesellschaftliche Debatte zu Fragen sozialer Gerechtigkeit im Kontext von KI zu erhalten, wurden Stellungnahmen und Publikationen besonders relevanter Akteur*innen aus diesem Bereich, die seit 2022 Aspekte der oben identifizierten Problemfelder sozialer Ungleichheit thematisieren, erhoben. Gesichtet wurden so insgesamt 69 Veröffentlichungen von 18 verschiedenen Organisationen. Fokussiert wurde dabei auf die Debatte im deutschsprachigen Raum. Einsichten in politische Debatten wurden anhand von 18 Publikationen von verschiedenen Bundesministerien gewonnen, die seit 2022 publiziert wurden (vgl. dazu auch Kann 2024). Die Übersicht über die einbezogenen Publikationen findet sich im „Quellennachweis Dokumente“ im Anschluss an die Literaturliste.

beiteten Ungleichheits-Dimensionen analysiert. Die Auswertung orientiert sich am Prinzip der theoretischen Sättigung und erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität (vgl. Keller 2011: 80).

Quantitative, standardisierte Inhaltsanalyse

Um die Relevanz des Themas KI und die Themenschwerpunkte der Medien zu analysieren, wurde die Methode der manuellen quantitativen, standardisierten Inhaltsanalyse genutzt. Sie ermöglicht die Analyse großer Textmengen in Hinblick auf die theoretisch interessierenden, formalen oder inhaltlichen Merkmale (z. B. Akteur*innen, Themen) (vgl. Früh 2015: 44; Rössler 2017: 17), deren Vorkommen im Anschluss quantitativ ausgewertet werden kann. Es wird auf deskriptiver Ebene zunächst gemessen, wie oft ein Merkmal vorhanden ist, um daraus Aussagen über Relevanzen zu gewinnen.

Die Beiträge wurden nicht automatisiert ausgewertet, sondern durch Codierer*innen codiert. Die Codierung erfolgt auf Basis des Codebuchs, indem alle Kategorien mit Codieranweisungen dokumentiert sind. Die vorab definierten Kategorien wurden nach einem ersten Probelauf und einem Pre-Test weiter überarbeitet und verfeinert. Mittels eines Reliabilitätstests wurde die Zuverlässigkeit der Messung geprüft (zum Verfahren vgl. Rössler 2017).⁹

Automatisierte Frequenzanalyse

Die Benennung relevanter Akteur*innen im Material wurde mittels einer automatisierten Frequenzanalyse untersucht. Dabei wurde, unterstützt durch die Codiersoftware MAXQDA, automatisiert die Häufigkeit der Nennung von vier verschiedenen Akteursgruppen und ihrer Vertreter*innen ermittelt: Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Zählung erfolgte zum einen im gesamten Datenkorpus und zum anderen noch einmal spezifisch in dem Teilsample der Beiträge, die Fragen sozialer Gerechtigkeit thematisieren und daher für eine vertiefende, qualitative Untersuchung mit der Wissenssoziologischen Diskursanalyse ausgewählt wurden.

Wissenssoziologische Diskursanalyse

Um die medialen Debatten detailliert zu untersuchen, bietet die Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA) von Reiner Keller (2011) einen sowohl theoretisch fundierten als auch methodisch ausgearbeiteten Zugang. Der WDA geht es darum, zu analysieren, welche Wissensbestände zu einem Phänomen (in unserem Fall: Auswirkungen von KI auf soziale Gerechtigkeit) in gesellschaftlichen Debatten verhandelt werden. Sie fragt danach, welches Wissen zu einem Phänomen durch wen und in welcher Form eingebracht werden kann. Dabei untersucht sie die spezifischen, in einem Diskurs vorhande-

⁹ Die Übersicht der einbezogenen Artikel kann über die Webseite der OBS eingesehen werden.

nen Deutungen dessen, was das untersuchte Phänomen ausmacht. Die WDA interessiert sich daher weniger für die einzelnen Äußerungen, die in einem Diskurs getroffen werden (in unserem Fall also Artikel), sondern vielmehr übergreifend für die Aussagen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem spezifischen Kontext überhaupt in einem Diskurs getätigt werden (können).

Um dies zu untersuchen, setzt die WDA verschiedene Werkzeuge ein, die auch in der vorliegenden Analyse Anwendung fanden: Mittels softwaregestützter Kodierungen des Untersuchungsmaterials wurde zunächst herausgearbeitet, welche Strukturen der Problematisierung hinsichtlich KI und sozialer Gerechtigkeit sich zeigen: Was wird überhaupt als Problem benannt, welche Ursachen und Verantwortlichkeiten werden aufgezeigt, welche Lösungsansätze werden thematisiert?

Zudem wurden übergreifende narrative Muster herausgearbeitet, indem argumentative Muster und Erzählweisen, die in verschiedenen Artikeln auftauchten, ebenfalls kodiert wurden.

Die übergreifenden Problematisierungen mit Bezügen zu sozialer Gerechtigkeit werden in Kapitel 6 vorgestellt, narrative Muster in diesem Kontext in Kapitel 7.

Auswahl der Medien und Beiträge

Für die Untersuchung wurden neun Medien nach *zwei Auswahlkriterien* ausgewählt:

1. Reichweite, Vertrauen und Relevanz:

Zum einen wurden für die Analyse journalistische Zeitungen und Magazine (Print/Online) gewählt, die nach der Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen besonderes Vertrauen genießen (vgl. Quiring et al. 2024: 4). Dazu gehören: Süddeutsche Zeitung (SZ), Der Spiegel, Die Zeit, Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Die Welt und Focus. In das Sample wurden alle Beiträge zu KI und ChatGPT in der jeweiligen Print- und Onlinepublikationen aufgenommen, Dubletten wurden aussortiert.

Ergänzend wurden nach demselben Auswahlprinzip Beiträge von tagesschau.de aufgenommen, da das Angebot im Jahr 2023 hohe Reichweiten im Vergleich zu anderen Online-Nachrichtenmarken erreicht (vgl. Behre et al. 2023: 30). Auch in Bezug auf Vertrauen war die Tagesschau der am häufigsten frei genannte Einzeltitel (vgl. Quiring et al. 2024: 4). Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die in Textform vorliegenden Meldungen von tagesschau.de.

2. Repräsentanz verschiedener Grundhaltungen und Publika:

Es ist davon auszugehen, dass sowohl eine Ausrichtung auf ein spezifisches Publikum als auch die jeweilige redaktionelle Linie Einfluss auf Themensetzungen und Perspektiven hat. Wer die Wirtschaft als wichtige Zielgruppe adressiert, wird unternehmerische Entwicklungen, Märkte und mögliche Regulierungen stärker und aus unternehmerischer Perspektive kritisch in den Blick nehmen (vgl. Müller/von Nordheim

2024), als ein Medium, das sich auf ein kapitalismuskritisches Publikum ausrichtet. Durch den jeweiligen journalistischen ‚Radar‘ geraten unterschiedliche gesellschaftliche Akteur*innen beziehungsweise Sprecher*innen in den Blick (vgl. Bachl/Vögele 2013). Die Auswahl der Medien orientiert sich deshalb auch daran, dass diese ein breites politisches Spektrum von links/ökologisch über sozial(demokratisch) orientiert bis liberal-konservativ abdecken. Aus diesem Grund wurden die Frankfurter Rundschau (FR) und die tageszeitung (taz) mit aufgenommen.

Am 30. November 2022 hat die amerikanische Tech-Firma OpenAI die Betaversion des KI-basierten Chatbots ChatGPT zur kostenfreien Nutzung veröffentlicht. Dieses Datum bildet den Startpunkt für die Analyse der seitdem breit geführten Diskussion über Künstliche Intelligenz. Untersucht wurde die Berichterstattung über zwölf Monate, vom 1. Dezember 2022 bis zum 30. November 2023. Insgesamt wurden 2.217 Beiträge erfasst.

Für die Auswahl der Beiträge wurde das auch in anderen Studien zum News-Framing von KI eingesetzte Verfahren angewendet (vgl. Chuan 2023: 268). Zunächst wurden in Datenbanken

alle Beiträge mit entsprechenden Keywords im Titel oder Lead identifiziert. Neben den medien-eigenen Datenbanken wurden zusätzlich die Datenbanken Nexis Uni und Wiso genutzt, um das Sample zu ergänzen. Im nächsten Schritt wurden die Beiträge, die einen Schwerpunkt auf das Thema legen (mindestens ein Drittel des Beitrags befasst sich mit KI), manuell ausgewählt.

Bei der Auswahl von Diskursbeiträgen für die qualitative Feinanalyse des medialen Diskurses um KI und soziale Gerechtigkeit wird auf die im Rahmen der WDA vorgeschlagenen Werkzeuge der Grounded Theory zurückgegriffen (vgl. Keller 2011: 90). Auf Basis der quantitativen Analyse wurde zunächst ein Gesamtkorpus von 600 Beiträgen, die sich im Untersuchungszeitraum mit dem Thema soziale Gerechtigkeit beschäftigen, erstellt. Die in die Grobanalyse aufgenommenen Artikel wurden zunächst gesichtet, knapp zusammengefasst und nach ihren thematischen Schwerpunkten sortiert. Aus diesen wurden dann gemäß der Prinzipien der maximalen und minimalen Kontrastierung Beiträge für die Feinanalyse ausgewählt. Der Auswahlprozess einzelner Beiträge wurde fortgesetzt, bis eine theoretische Sättigung erreicht war (vgl. Keller 2011: 88–93).

4 Debatten um KI in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft

Die folgende Übersicht zeigt die Hauptlinien der Debatten um Künstliche Intelligenz in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft als wesentliche Diskursarenen der gesellschaftlichen Auseinandersetzung auf. Sie fasst wesentliche Problematisierungsweisen der ausgewählten Analysen und Papiere zusammen. Die Systematik basiert auf dem oben vorgestellten Analysemodell zur Problematisierung sozialer Ungleichheiten.

4.1 Wissenschaftliche Debatte

In der Wissenschaft werden soziale Folgen und Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft in zahlreichen Disziplinen erforscht, maßgeblich in der (Technik-)Soziologie, in den Critical Data Studies, der feministischen Technikforschung, aber auch in der Informatik (vgl. z. B. Zweig 2018), oder im Recht (vgl. z. B. Gössl 2023a) und der (Medien-)Philosophie (vgl. z. B. Heesen et al. 2020). Diese Forschungen knüpfen häufig an das Forschungsfeld zu Folgen algorithmenbasierter Technologien im Zuge der Automatisierung und Datafizierung an (vgl. z. B. Orwat 2019; Heßler 2016).

Betont werden dabei überwiegend zwei zentrale Charakteristika der neuen soziotechnischen Systeme: Nicht nur in der Anwendung zeigen sich soziale Folgen, auch die Entwicklung und Gestal-

tung (Design) der Modelle sind als soziotechnische Systeme bereits stark mit sozialen Prozessen verbunden (vgl. Rohde et al. 2021; Heinlein/Huchler 2024). KI ist inzwischen für vielfältige Anwendungsaufgaben und in vielen gesellschaftlich bedeutsamen Gebieten einsetzbar (vgl. Rohde et al. 2021: 15). Der folgende Überblick konzentriert sich auf Forschungsansätze und Studien, die sich mit den von uns definierten Problematisierungsfeldern sozialer Ungleichheit in Bezug auf die Produktion(skontexte), KI-Modelle und -Anwendungen beziehungsweise Anwendungsgebiete befassen.

Verteilungsungleichheiten und Machtstrukturen in der KI-Entwicklung und -Anwendung

Soziale Ungleichheiten und asymmetrische Machtverhältnisse prägen die Infrastrukturen der KI-Unternehmens-Branche. Sie betreffen Verteilungsfragen und sind somit den „Oben-Unten-Ungleichheiten“ zuzurechnen. Die seit einigen Jahren von der Mediensystemforschung und insbesondere von der Forschung zur politischen Ökonomie der Medien beobachtete hohe Konzentration digitaler Infrastrukturen der Plattformökonomie, die weltweit von gerade einmal einem Dutzend Technologiekonzernen in den USA und China dominiert wird (vgl. Steinhoff 2023), setzt sich auch in der Entwicklung von KI-Modellen und KI-Anwendungen fort. Die größtenteils exklusive Marktbeherrschung bringt den

Technologiekonzernen auch Vorteile in der Entwicklung und Vermarktung von KI, die auf große Datenmengen angewiesen ist, um die Modelle zu trainieren. Diese Vorteile umfassen darüber hinaus die Verfügbarkeit über Hardware, bestehende Computersysteme, Cloud-Services und die Beschaffung von Rechenleistung (vgl. Verdegem 2023). Damit verbunden ist die symbolische Macht der Akteur*innen über den politischen wie öffentlichen Diskurs und seine Deutungen (vgl. Verdegem 2023). Nach Karin Hutflötz (2024: 345) ist das Diskurs- wie Tätigkeitsfeld der KI „von einseitig hegemonialen Machtverhältnissen“ geprägt.

Neben der infrastrukturellen und marktbeherrschenden Macht sowie der Oligopolstellung betonen Peter Imbusch und Joris Steg (2024: 376) die Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die durch Informationskontrollen entstehen, beispielsweise durch Daten- und Zugangskontrollen. Aber auch in den Unternehmen selbst werden Kontrollen vielfältig über Arbeitnehmer*innen ausgeübt und Gewerkschaften unterbunden. Beides wirkt sich auf Arbeitsverhältnisse aus und führt unter anderem zur Prekarisierung (vgl. ebd.).

Schließlich sind die Arbeitsverhältnisse in der KI-Forschung und -Entwicklung selbst von Ungleichheiten geprägt. Michael Gofman und Zhao Jin (2024) haben einen „Brain Drain“ von Forscher*innen von den Universitäten zu den AI-Labs festgestellt (vgl. ebd.). Die großen Technologie-Konzerne können aufgrund ihrer

Marktmacht hochqualifizierte Spezialist*innen weltweit gewinnen (vgl. Verdegem 2023), da Gehälter deutlich über dem Durchschnitt liegen (vgl. Neely et al 2023). Die Spezialist*innen sind dabei überwiegend männlich, weiß oder asiatischer Herkunft (vgl. ebd.). Aber auch die Forschung selbst, die sich mit Fragen der KI (und sozialer Ungleichheit) befasst, weist strukturelle Ungleichheiten auf (vgl. Gössl 2023; Rateike 2023).

Auch Risiken auf dem Arbeitsmarkt und in Hinblick auf ökonomische Verteilungsgerechtigkeit werden erforscht und diskutiert (vgl. Rohde et al. 2021: 55). Bisherige Prognosen zum Abbau von Arbeitsplätzen sind zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gelangt (vgl. Pfeiffer 2024: 17–18), und ob sich die Einführung von KI auf existierende Professionen oder die konkreten Arbeitsprofile auswirkt, ist noch umstritten. Risiken werden in einer „Polarisierung“ von hoch- und niedrig entlohnenden Stellen gesehen, die mit dem Schwinden von Positionen im mittleren Bereich und einer verstärkten Unsicherheit einhergehen könnten (vgl. Rohde et al. 2021: 55). Die überwiegende Zahl von Beschäftigten wünscht sich, wie die repräsentative Studie von Sabine Pfeiffer (2024: 35–36) zeigt, eine Mitbestimmung in diesem Prozess. Denn durch den Einsatz von KI in der Arbeitswelt werden Auswirkungen auf die Autonomie der Entscheidungen von Arbeitnehmer*innen erwartet, wie Beiträge zur Partizipation und Mitbestimmung in der Arbeitswelt aufzeigen (vgl. z. B. Knappertsbusch/Gondlach 2021; Carstensen/Ganz 2023a).

Urheberrecht, Persönlichkeitsrechte und Datenschutz

Eine Frage der Verteilungsgerechtigkeit stellt auch die Gewinnung und Nutzung der Daten für das Training der Sprachmodelle oder die Datennutzung für ADM-Systeme dar (vgl. Bendel 2024). Zwischen datensammelnden Unternehmen und Nutzer*innen besteht eine deutliche Asymmetrie (vgl. Schreyer 2023: 135). Urheberrechtlich stellt sich die Frage, ob Werke, Texte, Bilder unentgeltlich zum Nachteil der betroffenen Künstler*innen und Schriftsteller*innen genutzt werden dürfen (vgl. BMJ 2024).

Der Schutz von Daten, insbesondere solcher, die durch Persönlichkeitsrechte berührt werden, ist bereits seit der Big-Data- beziehungsweise Datafizierungsdebatte ein wissenschaftliches Thema (vgl. z. B. Suttmöller 2021). Mit der Nutzung persönlicher Daten für KI-Systeme stellt sich diese Frage jedoch neu (siehe z. B. Keber et al. 2023). Die Möglichkeit der „prädiktiven Analytik“ durch Künstliche Intelligenz (Mühlhoff 2022), persönliche Daten auf breiter Basis automatisiert auszuwerten und daraus Prognosen abzuleiten, beispielsweise zur Berechnung von Krankheitsrisiken, (Kauf-)Verhalten oder Eigenschaften (z. B. sexuelle Identität), erfordert nach Rainer Mühlhoff (2022) eine neue Form des Datenschutzes, die die Privatheit auch von abgeleiteten Daten schützt.

Mit der wachsenden Macht und den Möglichkeiten der Datenauswertung hat sich auch der „Überwachungskapitalismus“ (Zuboff 2018)

ausgeweitet. Es entstehen neue Formen der Überwachung, die sich auf zahlreiche gesellschaftliche Bereiche ausdehnen, etwa auf Arbeitsverhältnisse (vgl. Schreyer 2022) sowie polizeiliche und staatliche Überwachung (vgl. Thimm/Thimm-Braun 2023; Benjamin 2019).

Diskriminierung und fehlende Anerkennung durch KI

Einen Schwerpunkt der soziologisch ausgerichteten Forschung stellen Analysen von Diskriminierungen und andere Formen fehlender Anerkennung durch KI dar, die als „Wir-Sie-Ungleichheiten“ gefasst werden.

Um (mögliche) Diskriminierungen und Biases zu untersuchen, wurden Systematiken des gesamten Prozesses – von der Entwicklung von KI-Modellen auf Basis von Maschinellem Lernen und insbesondere Deep Learning bis zur Anwendung – entwickelt. Damit können soziale und soziotechnische Faktoren der Diskriminierungen detailliert identifiziert werden (vgl. z. B. die Systematiken von Gössl 2023b; Horwarth 2022; Rateike 2023; Zweig 2018).

Vielfältige Formen und Faktoren von Diskriminierungen zeigen sich in der Anwendung von algorithmischen oder automatisierten Entscheidungssystemen (ADM) für die Auswahl oder Bewertung von Personen(gruppen) (vgl. Kolleck/Orwat 2020). Carsten Orwat (2019) untersuchte zur Analyse von Diskriminierungsrisiken in und durch ADM rund 50 Beispielfälle von Ungleichbehandlungen aus unterschiedlichen Anwen-

dungsbereichen (Kreditwirtschaft, Werbung, Personalsuche, Bildung, Sozialleistungen, Polizei, Strafvollzug, u. a.). Er identifiziert fünf mögliche Ursachen im Training und der Anwendung von KI (Risiken).¹⁰ Darüber hinaus stellt sich mit der Technologie künstlicher Neuronaler Netze generell das Problem, dass die Prozesse der KI-Systeme undurchsichtig bleiben und Ergebnisse deshalb nicht nachvollziehbar sind (vgl. Lenzen 2023; Gössl 2023b). Bei den selbstlernenden KI-Systemen wird als verstärkendes Problem benannt, dass der Methode des *Reinforcement Learnings* „die Funktion eines Katalysators zukommen kann“ (Gössl 2023b: 8). Ein weiteres Problem stellt eine mögliche „proxy discrimination“ dar: Diskriminierungsmerkmale werden zwar unterdrückt, aber andere Merkmale dafür für eine Bewertung herangezogen, die wiederum nicht nachvollziehbar sind (wenn z. B. die Postleitzahl als Hinweis auf Race genutzt wird) (vgl. Rateike 2023: 28).

Wie KI-basierte Apps, Chatbots, Bildgeneratoren oder ADM Diskriminierungen erzeugen und bestehende Ungleichheiten vertiefen, ist inzwischen durch eine Reihe von systematischen Analysen oder Analysen einzelner Anwendungen (vgl. z. B. Adeoso et al. 2024) deutlich geworden. Aufgezeigt wurde dies in Bezug auf soziale Differenzierungskategorien wie Geschlecht und sexuelle Identität (z. B. Bild-KI: vgl. Garcia-Ull/Lazaro 2023, Text-KI Narration: vgl. Gillespie

2024), Sexismus (Bild-KI App: vgl. Glanz 2024), Religion (GPT: vgl. Abid et al. 2021), klassistische (vgl. z. B. Eubanks 2018), rassistische (vgl. z. B. Benjamin 2019) und ableistische (vgl. z. B. Venkit et al. 2023) Diskriminierungen und rassistische globale Stereotype (Bild-KI: vgl. Alenichev et al. 2023). Auch in speziellen Anwendungsgebieten wurden Diskriminierungen durch KI-Systeme festgestellt: Zum Beispiel beim Zugang zu therapeutischen Angeboten (vgl. Friedrich et al. 2023: 219 ff.), zu medizinischer Gesundheitsversorgung (vgl. Baumgartner/Ernst 2023; Obermeyer et al. 2019), zu Predictive Policing bei der Polizei und beim Zugang zum Sozialsystem (vgl. Thimm/Thimm-Braun 2023; Eubanks 2018) oder mittels KI-gestützter Assistenzsysteme in der Pflege (vgl. Raab 2024) und in der Personalsuche (vgl. Jaume-Palasi et al. 2020). KI-Systeme können auch Diskriminierungen spezifischer Sprachen beziehungsweise Sprachgemeinschaften erzeugen, weil marginalisierte Sprachen schlechter unterstützt werden (vgl. Albrecht 2023: 70).

Diskutiert werden auch Ansätze, um Diskriminierungen, beispielsweise im Design oder in den Trainingsdaten, zu vermeiden oder zu beseitigen (vgl. kritisch dazu Gillespie 2024). Auf Grundlage interdisziplinärer Perspektiven zu rechtlichen Fragen im Zusammenhang mit KI und Diskriminierung entwickelt Gössl (2023c) vier Empfehlungen: 1. Ein nach Risikogruppen abgestuftes System der Diskriminierungsvermeidung, 2. ein

10 1. Die Auswahl der Variablen der Klassifizierung, 2. (Trainings-)Datensätze, die Stereotype reproduzieren oder verzerrt sind, 3. Daten von Onlineplattformen, 4. absichtliche Verschleierung in und durch Datensätze und 5. fehlende Anreize zur Revision und Abschaffung (vgl. Orwat 2019: 76–96).

Zertifizierungsverfahren für den Hochrisikobereich, 3. interne Monitoringverfahren für Entwicklung, Training und Anwendung von KI, 4. im Hochrisikobereich eine Gewährleistung der menschlichen Kontrolle von automatisierten Entscheidungen, wofür auch deren Zustandekommen nachvollziehbar sein muss (vgl. ebd.). Damit werden verschiedene Überlegungen aufgegriffen, die sich auch in den 2023 diskutierten EU-Regulierungs-Plänen wiederfinden (s. dazu 4.2).

Nachhaltigkeit und globale Ungleichheit

Die Frage nach der Nachhaltigkeit Künstlicher Intelligenz (sustainability of AI), in Abgrenzung zur Künstlicher Intelligenz für nachhaltige Entwicklung (AI for sustainability) (vgl. Rohde et al. 2021: 19), zählt zu den jüngsten Themen in der KI-Ethik (vgl. Bolte/van Wynsberghe 2024: 1) und der Debatte über soziale Gerechtigkeit. Dabei wird häufig ein breiter Nachhaltigkeitsbegriff verwendet, der soziale, ökonomische und ökologische Aspekte umfasst und als Grundlage für eine umfassende Bewertung dient (vgl. z. B. Rohde et al 2021). Friederike Rohde et al. (2021) unterscheiden auf Basis des KI-Lebenszyklus zwischen Wirkungen auf Ebene der KI-Systeme, der Anwendungen und der Gesellschaft (vgl. ebd.: 23). Auch Larissa Bolte und Aimee van Wynsberghe (2024) fordern eine Nachhaltigkeitsforschung, die von einem strukturellen Zugang ausgeht und Machtstrukturen sowie ökologische Zusammenhänge mit in den Blick nimmt. Kate Crawford (2021) hat bereits darauf hingewiesen, dass die Immaterialität von Algorithmen die Materialität der KI-Systeme verdeckt. Bol-

te und van Wynsberghe (2024) unterscheiden Forschung zu 1. den ökologischen und sozialen Folgen der KI-Hardware-Infrastrukturen, 2. den Gefahren von infrastruktureller und KI-Abhängigkeit und 3. der Einbettung von KI-Algorithmen in ihren Medien- beziehungsweise Technologieumgebungen als eigenständige Infrastruktur. Sowohl der Ressourcenverbrauch (vgl. de Vries 2023) als auch die Folgen für Umwelt und Klima sind Gegenstand der Forschung (vgl. Rohde et al. 2021: 43 ff.).

Auf globaler Ebene werden neue Formen von „Digitalem Kolonialismus“ oder „Data Colonialism“ (Mejias/Couldry 2024) beobachtet, die nicht nur durch eine niedrige Entlohnung geprägt sind, sondern auch durch Erkrankungen auslösende Arbeitsbedingungen von Datenarbeiter*innen im Globale Süden (vgl. Steinhoff 2023; Solaiman et al. 2023).

Die wissenschaftliche Forschung problematisiert die sozialen Implikationen und Folgen von KI sowohl für die Gesellschaft, für die Arbeitswelt als auch für die Demokratie. Zum einen schafft sie damit wesentliche Grundlagen für die Beurteilung der Konsequenzen von KI, zum anderen zeigt sie, dass diese (möglichen) Folgen dringend einer Bearbeitung durch alle Akteur*innen bedürfen. Darüber hinaus ist die Forschung aufgrund der globalen Reichweite und Dimension insbesondere auf europäische und internationale Entwicklungen ausgerichtet. Auffällig ist, dass derzeit häufig Forschungsbedarfe aufgezeigt (vgl. z. B. Götschel/Hühne 2024) oder einzelne Fälle analysiert und diskutiert werden (vgl. z. B.

Adeoso et al. 2024). Viele Entwicklungen sind weder hinreichend noch systematisch untersucht.

4.2 Politische und zivilgesellschaftliche Debatte

Die Entwicklung und Förderung von KI wird in besonderem Maße von politischen Institutionen gestaltet und gefördert. Seit 2019 hat allein die Bundesregierung rund drei Milliarden Euro in die KI-Förderung investiert (vgl. Plattform Lernende Systeme 2024, Stand Januar 2024). Die Politik steht dabei nicht nur im Austausch mit Wirtschaft und Wissenschaft, sondern auch mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, wie den Gewerkschaften, Verbänden, Stiftungen (politischer Bildung), Think-Tanks und NGOs, die wiederum Netzwerke unterschiedlicher Akteur*innen bilden. Da die Problematisierungen von Ungleichheiten in politischen und zivilgesellschaftlichen Debatten durch diesen Austausch auch Ähnlichkeiten aufweisen, werden sie in diesem Subkapitel zusammen behandelt.

In der politisch-institutionellen Debatte rund um KI wird die Technologie von den institutionellen Akteur*innen übergreifend als eine *Schlüsseltechnologie* markiert. Damit zeigt sich metaphorisch eine hohe Wertsetzung und die Annahme, KI würde einen neuen Möglichkeitsraum erschließen. Die Bundesregierung finanziert massiv Forschung und Entwicklung im Bereich KI, insbesondere vor dem Hintergrund, dass in Zukunft von „einer Welt ‚Powered by AI‘“ (BMBF 2023: 3) ausgegangen wird. Deutlich werden dabei auch die Deutungskämpfe zwischen den Ak-

teur*innen, die die technischen, wissenschaftlichen und ökonomischen Potenziale der KI stärker betonen, wie die Bundesministerien für Bildung und Forschung (BMBF) und für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), während zum Beispiel die Bundesministerien für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) stärker auf die sozialen Implikationen der Entwicklung und Einführung von KI fokussieren.

Die Debatte über KI wird in der Zivilgesellschaft im Wesentlichen von politischen Stiftungen (u. a. Friedrich-Ebert-Stiftung, Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung), Bildungsstätten (z. B. Bildungsstätte Anne Frank), Gewerkschaften (z. B. IG Metall, Verdi, DGB) und technikorientierten sowie sich mit sozialen Ungleichheiten befassenden NGOs (z. B. AlgorithmWatch, Amnesty International) geführt. Im Folgenden werden die durch diese Akteur*innen verhandelten Themen anhand von Beispielen vorgestellt.

Verteilungsungleichheiten und Machtstrukturen in der KI-Entwicklung und -Anwendung

Wenn es in der politischen und zivilgesellschaftlichen Debatte um Fragen von Verteilungsgerechtigkeit und „Oben-Unten-Ungleichheiten“ geht, dann werden maßgeblich Folgen für die Arbeitswelt in Hinblick auf Arbeitsplätze, -profile und auf Kontrolle und Überwachung durch KI problematisiert oder für spezifische Anwendungsgebiete diskutiert (z. B. Bildung, Verwaltung etc.). In Bezug auf Arbeit und Arbeitsmarkt wird im politisch-institutionellen Umfeld die technische Substitution von menschlichen Arbeitneh-

mer*innen als zentrales Problem diskutiert, das heißt inwieweit ihre Kompetenzen durch KI-Technologie entwertet oder obsolet werden und eine daraus folgende Substitution drohe (vgl. BMAS 2022c: 7). Besonders Höherqualifizierte seien davon betroffen (vgl. BMWK 2022: 16–17). Prognostiziert wird weiter, dass es zu einer „Koexistenz von Fachkräftemangel und Arbeitslosigkeit“ (ebd.: 4) kommen könnte, die auch durch die Verschiebung in den Kompetenzanforderungen durch KI in der Arbeitswelt hervorgerufen wird. KI-Kompetenzen können somit zu einem relevanten Aspekt materieller Verteilung und zu einem Teilhabeaspekt in der zukünftigen Arbeitswelt werden (vgl. BMBF 2023: 11). Befürchtet wird in der Folge eine „Kluft“ zwischen der Gruppe der „AI-informierten und -kompetenten Anwender:innen auf der einen Seite und weniger informierten und kompetenten Anwender:innen auf der anderen Seite“ (BMAS 2022a: 7). Dies wird unter dem Schlagwort AI Literacy auch im Kontext der Arbeitswelt diskutiert wird (vgl. ebd.). Ebenso wird von zivilgesellschaftlicher Seite die Substitution spezifischer Arbeitsplätze (z. B. Übersetzung, Filmindustrie) und die extreme Gewinnmaximierung einiger weniger Unternehmen problematisiert (vgl. Rosa-Luxemburg-Stiftung 2023). Ins Gespräch gebracht wird hier eine notwendige Umverteilung als Reaktion auf eine zunehmende Ungleichheit in der Verteilung durch KI generierter Profite: „Wenn die ‚KI-Dividende‘ also in unterschiedlichen Branchen sehr unterschiedlich ausfällt, ist die Gefahr der weiteren Zunahme der Einkommensungleichheit gegeben. [...] Aus einer Makroperspektive stellen sich also Fragen nach der gesamtgesellschaftlichen

Verteilung von KI-Dividenden (Arbeitsplätze, Löhne und Arbeitszeiten)“ (FES 2019: 3).

Darüber hinaus bezieht sich die Debatte um die ungleiche Verteilung von Ressourcen auch auf die Frage der veränderten Machtverhältnisse durch KI, die sich in der gesamten Gesellschaft zeigen könne. Dies sei zum Beispiel im Kontext der Datennutzung der Fall, da diese tendenziell „nur in eine Richtung fließen“ (BMFSFJ 2023b: 5) und deshalb dafür gesorgt werden müsse, dass diese auch der Zivilgesellschaft zur Verfügung stünden (vgl. ebd.).

Mit Blick auf die Arbeitswelt wird die Frage der „Machtasymmetrie zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden“ (BMAS 2022c: 17) in Hinblick auf Gestaltungsressourcen problematisiert, welche sich im Kontext von KI reproduzieren, da die Arbeitgebendenseite über eine bessere Ressourcenausstattung und größere Entscheidungskompetenzen verfüge (vgl. ebd.).

Insbesondere in der zivilgesellschaftlichen Debatte spielt diese Sorge der Festigung oder gar Verstärkung bestehender Machtverhältnisse durch KI, vor allem durch Möglichkeiten der Kontrolle und Überwachung durch diejenigen, die über Daten- und KI-Zugänge verfügen, eine zentrale Rolle: „Ich befürchte, dass KI-Technologien mit ihren riesigen Datenmengen, die durch Überwachung genährt werden, die soziale Kontrolle und das Ungleichgewicht von Machtverhältnissen immer weiter verschärfen“ (Amnesty International 2024: 4). Es wird auch angenommen, KI im „Arbeitskontext könnte zu einer nie

gekannten Überwachung der Mitarbeitenden führen“ (BMAS 2022c: 7), was besonders mit Blick auf prekäre Plattformarbeit diskutiert wird (Verdi 2019: 11f.). So warnt beispielsweise der DGB: „Wenn es schief läuft – auch das zeigen viele Beispiele – werden Beschäftigte aus betriebswirtschaftlichem Kalkül ‚optimiert‘, algorithmisch gemanagt, gesteuert kontrolliert – und im Zweifel prädiktiv aussortiert“ (Forum Umwelt und Entwicklung 2023: 28). Aus dieser Problematik ergeben sich Forderungen nach gesetzlichen Maßnahmen zur Stärkung des Arbeits- und Datenschutzes und dem Einsatz von KI in Betrieben. Geäußert werden vor allem auch Forderungen nach einer rechtlichen Anpassung der Regelungen betrieblicher Mitbestimmung: Die Transparenz eingesetzter KI-Systeme und Funktionsweisen sei Voraussetzung für die Mitgestaltung des Einsatzes von KI durch die Betriebsräte (Hans-Böckler-Stiftung 2023a; FES 2022).

Zivilgesellschaftliche Akteur*innen problematisieren zudem den Einfluss algorithmischer Mediensteuerung auf politische Machtverhältnisse (AlgorithmWatch 2023c) und die Abhängigkeit der Medien als zentrales demokratisches Element von großen KI-Konzernen (Plattform Lernende Systeme 2023). Außerdem werden die Auswirkungen von KI auf Bildungschancen und die ungleiche Verteilung von KI-Kompetenzen im Bildungssystem problematisiert. Es drohe eine „digitale [...] Spaltung“ (TeachFirst 2024). Eine notwendige Konsequenz müssten staatlich geförderte Programme zur Vermittlung von KI-Kompetenzen sein (vgl. Digitales Deutschland 2023).

Diskriminierung und Exklusion durch KI

Im politisch-institutionellen Umfeld werden ebenso wie in den zivilgesellschaftlichen Publikationen Diskriminierung und Exklusion durch KI als verstärkender Faktor von „Wir-Sie-Ungleichheiten“ problematisiert. Zahlreiche politische Papiere thematisieren, dass sich eine Verzerrung, ein Bias, auf Basis der zugrundeliegenden Daten durch KI reproduziert (BMAS 2022b: 14). Ein solcher Bias kann im „gesamten Lebenszyklus von KI auftreten“ (ebd.: 51), woraus sich komplexe Problemkonstellationen ergeben. Als ursächlich werden dabei Algorithmen, Trainingsdaten und diskriminierende Einsatzkontexte identifiziert (vgl. BMAS 2023: 4). Ein wesentlicher Bereich der Analyse von Diskriminierung ist auch in diesem Zusammenhang die Arbeitswelt. Exemplarisch wird dabei die geschlechtsbezogene Diskriminierung im Kontext des Recruiting thematisiert (vgl. BMFSFJ 2023b: 31). Somit wird Diskriminierung durch KI als Reproduktion gesellschaftlicher Muster der Abwertung diskutiert, die sich durch verschiedene Eigenschaften der Technologie reproduziert und in der Folge auch zu materieller Benachteiligung diskriminierter Gruppen führen kann. Das Thema wird ebenso intensiv von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen behandelt. Spezifisch wird zudem die durch KI zunehmende Missachtung minorisierter Gruppen – etwa von Schwarzen Frauen oder Geflüchteten – im digitalen Raum problematisiert; als Lösung wird eine Finanzierung von Projekten, die dieser entgegenwirken, vorgeschlagen (vgl. Heinrich Böll Stiftung 2022; Bildungsstätte Anne Frank 2024)

Mehr Diversität in den Teams der KI-Entwickler*innen wird als weiterer möglicher Lösungsansatz gesehen, um einerseits Diskriminierung bereits im Stadium der Entwicklung von KI zu erkennen (vgl. BMAS 2022b: 14) und andererseits, um „die Vielfalt der Gesellschaft und insbesondere der Anwender*innen und Betroffenen widerzuspiegeln“ (ebd.: 23). Exemplarisch verhandelt werden dabei sowohl die Stärkung der geschlechtergerechten Besetzung (vgl. BMBF 2023: 12; BMFSFJ 2023b: 32) als auch die Einbringung migrantischer Perspektiven (vgl. ebd.: 32). Auch zivilgesellschaftliche Organisationen kritisieren die mangelnde Diversität von Trainingsdaten und KI-Entwicklungsteams (vgl. u. a. AlgorithmWatch 2022). Gefordert wird in diesem Zusammenhang, dass strukturelle Diskriminierung in der KI-Entwicklung stärker reflektiert und in allen Produktionsphasen mit einbezogen werden müsse (vgl. KI-Campus 2023).¹¹

Aus zivilgesellschaftlicher Perspektive wird insbesondere der hegemoniale kulturelle Einfluss und die Marginalisierung anderer Muster und Repräsentationen durch die marktdominanten KI-Unternehmen problematisiert: Denn besonders generative KI, die von wenigen (meist US-amerikanischen) großen Unternehmen bereitgestellt werde und deren Entwickler*innen

und Trainingsdaten wie oben bereits erwähnt meist sehr weiß geprägt seien, verstärke die Verbreitung kulturell hegemonialer Muster und diskriminiere im Gegenzug minorisierte Muster. Dies kann etwa die Art, Texte aufzubauen, aber beispielsweise auch gezeigte Hintergründe oder Objekte in KI-generierten Bildern betreffen: „Solch eine kulturelle Dominanz muss sich nicht unbedingt durch Diskriminierung äußern. Westliche Normen werden den Rezipient*innen oft subtil aufgedrängt, was sich zum Beispiel in der Art und Weise zeigt, wie Menschen auf KI-generierten Bildern lächeln“ (AlgorithmWatch 2023b: 11). Zur Lösung werden staatliche Förderprogramme vorgeschlagen, die eine globale Wissensgenerierung und die Zusammenarbeit mit marginalisierten Gruppen bei der Entwicklung von KI ermöglichen (vgl. Digitales Deutschland 2023).

Problematisierung globaler Ungleichheiten

In den zivilgesellschaftlichen Dokumenten, die die Verstärkung von Ungleichheit durch KI problematisieren, werden Gerechtigkeitsfragen – auch aufgrund des globalen Agierens von KI-Unternehmen – kaum national, sondern meist transnational gefasst.¹² Dabei wird kritisiert, dass es der ‚Globale Norden‘ sei, der von der KI-Entwicklung profitiere, während deren nega-

11 Diskriminierung im Zusammenhang mit KI müsse auf vier Ebenen adressiert werden: Auf gesellschaftlicher Ebene, in Bezug auf die Entwicklungsteams, die Transparenz von Prozessen und mit Blick auf die Trainingsdaten und Algorithmen des konkreten Produkts (vgl. KI-Campus 2023).

12 Auffällig war in diesem Zusammenhang auch, dass viele Papiere in englischer Sprache verfasst wurden und sich damit auch an eine internationale Öffentlichkeit richten. Dass der gesellschaftliche Umgang mit KI nicht als nationale Frage diskutiert werden kann, erscheint den berücksichtigten zivilgesellschaftlichen Organisationen also durchaus bewusst. (vgl. z. B. Körber Stiftung 2024, Hans-Böckler-Stiftung 2023b).

tive Begleiteffekte in den ‚Globalen Süden‘ ausgelagert werden. Ein Beispiel dafür ist die Übernahme der manuellen Klassifizierung von Daten (‚Klick-Work‘). Diese Arbeit ist psychisch häufig sehr belastend, da große Mengen an gewaltvollen, menschenverachtenden Inhalten gesichtet werden müssen (vgl. Rosa-Luxemburg-Stiftung 2023: 4). Darüber hinaus problematisieren Publikationen aus der Zivilgesellschaft die Verlagerung von Rechenzentren in den ‚Globalen Süden‘ und damit verbundene Folgen: „Umweltschäden, Wasserknappheit und eine unsichere Energieversorgung“ (AlgorithmWatch 2023a: 26). Im Kontext der eher national fokussierten politisch-institutionellen Debatten werden Fragen globaler Gerechtigkeit in dem untersuchten Material hingegen nicht verhandelt.

Heute-Morgen-Ungleichheiten

Ökologische Fragen im Sinne einer Thematisierung von „Heute-Morgen-Ungleichheiten“ wer-

den in der untersuchten politisch-institutionellen Debatte ebenso wenig problematisiert wie die potenziell negativen Auswirkungen von KI auf Nachhaltigkeit.

Von zivilgesellschaftlicher Seite werden hingegen globale Ungleichheiten hinsichtlich ökologischer Themen angesprochen: der CO₂-Ausstoß großer KI-Rechenzentren, der Verbrauch von Wasser und Mineralien, die Entsorgung von Hardware und die Lastenverteilung zuungunsten nachfolgender Generationen. Gefordert wird in diesem Zusammenhang, KI-Unternehmen von staatlicher Seite zur Erhebung und Veröffentlichung des Ressourcenverbrauchs zu verpflichten (vgl. AlgorithmWatch 2023b: 32).

Insgesamt ist auffällig, dass zivilgesellschaftliche Akteure Forderungen und Lösungsvorschläge vor allem an die Politik richten.

5 Künstliche Intelligenz in den Medien

5.1 Relevanz, Anlässe und Themen der KI-Berichterstattung

Zunächst ist von Interesse, welche Aufmerksamkeit die Medien überhaupt dem Thema Künstliche Intelligenz gewidmet haben und welche Bedeutung es somit in öffentlichen Debatten einnimmt. In den untersuchten Medien finden sich im Untersuchungszeitraum 2.217 Beiträge, die einen Schwerpunkt auf KI allgemein oder ChatGPT und andere KI-Tools im Besonderen

legen. Die Anzahl der publizierten Beiträge unterscheidet sich deutlich (s. Tabelle 1). Insbesondere die Frankfurter Allgemeine Zeitung ragt mit 585 Beiträgen hervor, während Focus (mit 85 Beiträgen) und tagesschau.de (84 Beiträge) seltener berichten. Angemerkt sei, dass Beiträge die sowohl in den Printausgaben/E-Paper als auch online erschienen sind, nur einmal aufgenommen wurden. Insgesamt ist die Relevanz des Themas in der Berichterstattung als hoch einzustufen.

Tabelle 1:

Beiträge zu KI pro Medium (Print/Online, ohne Doppelungen; Untersuchungszeitraum 01.12.2022 bis 30.11.2023)

Medium	Anzahl Beiträge
Focus	85
Frankfurter Allgemeine Zeitung	585
Frankfurter Rundschau	283
Spiegel	274
Süddeutsche Zeitung	351
Die tageszeitung	137
Die Welt	165
Die Zeit	253
tagesschau.de Meldungen	84
Gesamt	2.217

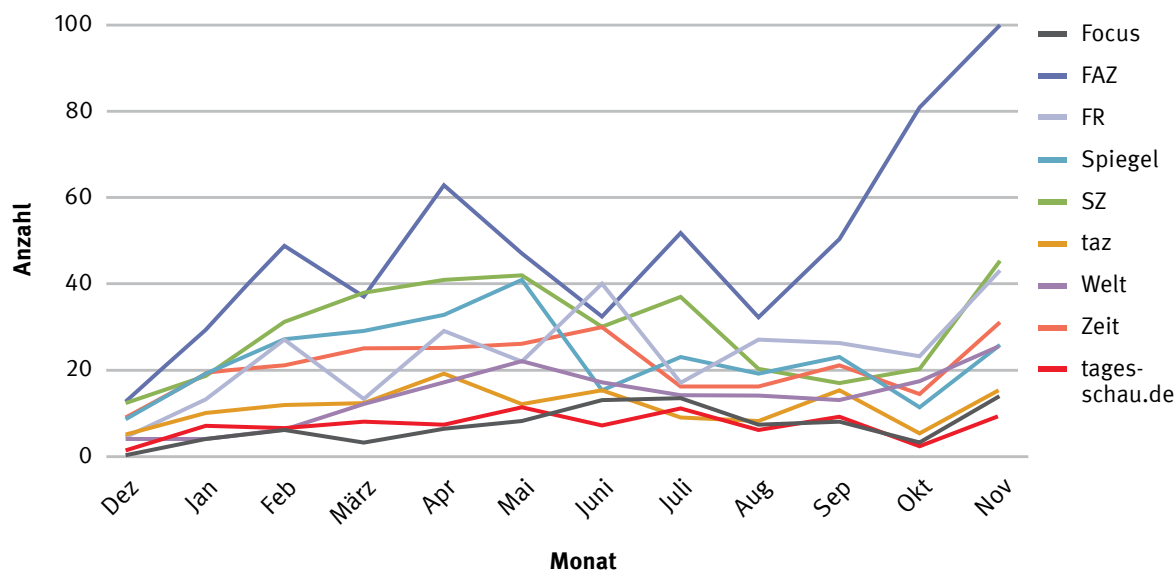
Quelle: Eigene Darstellung.

Die Intensität der Berichterstattung schwankt im Zeitverlauf bei den meisten Medien. Die wellenförmige Dynamik (s. Abbildung 2) wird durch eine Vielzahl von Ereignissen geprägt. Auffällig war eine Häufung von Beiträgen über die Ende März 2023 von rund 2.000 KI-Expert*innen, Wissenschaftler*innen und führenden Köpfen der KI- und Technologie-Branche publizierte Aufforderung zur Regulierung von Künstlicher Intelligenz.¹³ Zahlreiche Beiträge befassten sich mit der Debatte über den Regulierungsbedarf von KI und mit alarmistischen Stellungnahmen von KI-Entwickler*innen (vgl. z. B. Spiegel, 02.03.2023; FAZ, 30.05.2023; Welt,

02.05.2023). Auch das (zeitweilige) Verbot von ChatGPT durch die Datenschutzbehörde Italiens Ende März 2023 und Regelungsvorschläge, wie zum Beispiel von der Unabhängigen Bundesbeauftragten für Antidiskriminierung Ferda Ataman (vgl. z. B. Focus, 30.08.2023; Zeit, 30.08.2023; taz, 30.08.2023; Welt, 30.08.2023), sowie die Personalie um den CEO von OpenAI Sam Altman im November 2023 haben medienübergreifend eine Berichterstattung ausgelöst. Kontinuierlich haben die Medien insbesondere neue Entwicklungen bei KI-Produkten und die Regulierungsdebatte über den EU AI Act verfolgt.

Abbildung 2:

Häufigkeit der Veröffentlichung von Beiträgen zu KI im Zeitraum vom 01.12.2022 bis 30.11.2023 (n= 2.217)



Quelle: Eigene Darstellung.

¹³ Der offene Brief wurde vom Future-of-Life-Institute veröffentlicht und inzwischen von rund 33.700 Personen, CEOs, KI-Expert*innen, Wissenschaftler*innen, NGO-Vertreter*innen, Künstler*innen sowie anderen Personen unterzeichnet (<https://futureoflife.org/open-letter/pause-giant-ai-experiments/>; Stand 19.01.2024). Das Future-of-Life-Institute versteht sich als unabhängige Non-Profit-Organisation. Sie befasst sich mit Risiken von neuen Technologien, insbesondere Biotechnologie, Nukleartechnologien und Künstlicher Intelligenz.

Der Verlauf der Berichterstattungsintensität ist nicht für alle untersuchten Medien gleich. Während sich die Berichterstattung von Focus und tagesschau.de recht gleichmäßig und kontinuierlich gestaltet, weichen die monatlichen Spitzen und Dynamiken der anderen Medien voneinander ab. Auffällig ist, dass die Berichterstattung ab November 2023 wieder anläuft und bei der Frankfurter Allgemeine Zeitung sogar neue Höchststände erreicht.

Die Frage, worüber die Medien berichtet haben, wurde inhaltsanalytisch mittels der Kategorie „Berichterstattungsanlässe“ erhoben. Die Analyse der Berichterstattungsanlässe umfasst erstens Kategorienmerkmale, die das Feld der KI von der Forschung bis zur Anwendung abdecken,¹⁴ sie wurden anhand von vier Ausprägungen codiert: *Forschung zu KI-Modellen*, *Aktivitäten und Personalien der KI-Branche*, *KI-Nutzung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen*¹⁵ und – gesondert ausgewiesen – *missbräuchliche Anwendungen (KI-Missbrauch)*. Weiter codiert wurden gesellschaftliche und politische Interventionen und Entscheidungen: Von Protest-Aktivitäten über Stellungnahmen aus allen Bereichen der Gesellschaft (*Protest, Klagen gegen KI-Anwendungen und -Unternehmen*), insbesondere zu Chancen und Risiken von KI, bis hin zu *politischen Forderungen sowie Debatten und Entscheidungen der Politik*.

Die Analyse zeigt, dass insbesondere Ereignisse und Entwicklungen der *KI-Branche* eine

deutliche Aufmerksamkeit erhalten (s. Tabelle 2): 23,5 Prozent der Beiträge befassen sich mit Produktentwicklungen und -neuheiten der KI-Branche, Personalien und wirtschaftlichen Entwicklungen, während Grundlagenforschung zu KI (*Forschung KI-Modelle*) mit 2,8 Prozent wenig Beachtung erhält.

Ein größerer Anteil der Berichterstattung (25,7 Prozent) widmet sich der bereits beobachtbaren *KI-Nutzung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen* der Gesellschaft, wie zum Beispiel in der Bildung, im Alltag, in Verwaltung, in Justiz, in spezifischen Branchen oder in wissenschaftlicher Forschung. Ebenfalls besondere Aufmerksamkeit erhalten aufgedeckte Formen und Fälle von *KI-Missbrauch* (3,3 Prozent).

Der Vorwurf des unrechtmäßigen Gebrauch von Daten und andere Formen von KI-Missbrauch haben *Proteste und Klagen gegen KI-Anwendungen und -Unternehmen* oder andere Unternehmen ausgelöst. Diese Proteste und Klagen werden in 2,4 Prozent der Beiträge zum Thema.

Die Auswahl der Medien, welche Ereignisse, Forderungen, Personen und Entwicklungen Aufmerksamkeit erhalten und welche kaum beachtet werden, konstituiert Diskurse um KI. Den deutlichen Schwerpunkt der Berichterstattung bilden *Stellungnahmen, insbesondere zu Risiken und Chancen von KI* aus sehr diversen Perspektiven der Gesellschaft. Rund 27 Prozent der Beiträge

¹⁴ Das Codebuch kann bei den Autor*innen angefordert werden.

¹⁵ Die Kategorie *KI-Nutzung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen* umfasste mehrere Ausprägungen, sie wurde für die Auswertung zu dieser Ausprägung zusammengefasst.

Tabelle 2:

Berichterstattungsanlässe über KI (n=2.217)

Berichterstattungsanlässe (n = 2.217)	Anteil in %
Forschung zu KI-Modellen	2,8
KI-Branche (z. B. Produkt-Neuheiten, Personalien, wirtschaftliche Daten und Entwicklungen)	23,5
KI-Nutzung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen	25,7
Missbrauch von KI	3,3
Proteste und Klagen gegen KI-Anwendungen und -Unternehmen	2,4
Gesellschaftl. Stellungnahmen zu KI, insbesondere zu Risiken und Chancen von KI	26,9
Politische Forderungen, Debatten und Entscheidungen	10,1
Sonstige	5,2
Gesamt	100,0

Quelle: Eigene Darstellung. Abweichungen von 100 Prozent beruhen auf Rundungen.

befassen sich mit Einschätzungen, Bewertungen von und Positionen zu KI (26,9 Prozent). Darunter fallen zivilgesellschaftliche Stellungnahmen, wissenschaftliche Expert*innenmeinungen, Einschätzungen von Nutzer*innen und der Technologie-Branche sowie journalistische Kommentare zu KI-Anwendungen, Einsatzmöglichkeiten, Risiken und Chancen.

Jeder zehnte Beitrag (10,1 Prozent) behandelt *politische Forderungen, Debatten und Entscheidungen*. Darunter wurden Forderungen von Poli-

tiker*innen, politische Debatten zur Regulierung sowie zur Förderung von KI-Technologien und politische Entscheidungen gefasst.

Darüber hinaus greifen die Medien noch einige andere Themen auf (*Sonstige*), wie beispielsweise Justizurteile, neue Daten zum Energieverbrauch von Rechenzentren oder Umfragen zu Arbeitsplatzsubstitution und zu Arbeitsbedingungen von Clickworkern. Der Anteil ist gering, jeder zwanzigste Beitrag fällt in diese Kategorie.

Tabelle 3:
Berichterstattungsanlässe über KI nach Medien (in Prozent, n = 2.217)

Medium	Focus	FAZ	FR	Spiegel	SZ	taz	Welt	Zeit	tages- schau. de	Gesamt
Anlass										
Forschung KI-Modelle	3,5	1,7	2,8	2,6	7,4	2,9	1,2	0,8	1,2	2,8
Technologie-/ KI-Branche	21,2	30,6	19,1	25,5	18,8	8,8	24,8	17,4	44,0	23,5
KI-Nutzung	27,1	26,5	27,2	22,3	25,4	35,8	20,0	26,9	16,7	25,7
KI-Missbrauch	2,4	1,9	3,9	5,5	2,6	3,6	2,4	5,1	4,8	3,3
Proteste, Klagen	1,2	2,9	1,4	2,6	3,4	1,5	0,6	2,8	3,6	2,4
Gesellschaftl. Stellungnahmen	35,3	26,0	27,6	24,1	27,6	24,8	33,9	28,1	15,5	26,9
Pol. Forderungen /-entscheidungen	3,5	6,8	10,6	10,9	11,4	12,4	11,5	13,0	13,1	10,1
Sonstige	5,9	3,6	7,4	6,6	3,4	10,2	5,5	5,9	1,2	5,2
Gesamt Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Anzahl	85	585	283	274	351	137	165	253	84	2.217

Quelle: Eigene Darstellung. Abweichungen von 100 Prozent beruhen auf Rundungen.

Die Berichterstattungsanlässe weisen im Medienvergleich teils unterschiedliche Schwerpunktsetzungen auf (s. Tabelle 3).

Die FAZ berichtet fast in jedem dritten Beitrag über die Technologie- und KI-Branche (30,6 Prozent), der Spiegel und die Welt in jedem vierten Beitrag (25,5 und 24,8 Prozent) und Focus, SZ und Die

Zeit rund in jedem fünften Beitrag. Einen bemerkenswerten Ausreißer stellt die Berichterstattung von tagesschau.de dar: Über 44 Prozent ihrer Online-Meldungen behandeln Ereignisse und Themen aus der KI-Branche, während bei der als links eingestuften taz gerade einmal 8,8 Prozent, also jeder elfte Beitrag, sich mit Ereignissen, Personalien und Entwicklungen in der Branche befasst.

Die Sichtbarkeit der KI-Branche ist allerdings noch höher, wenn man berücksichtigt, dass die erfassten Stellungnahmen zu KI auch einige von Vertreter*innen der KI-Branche beinhalten.

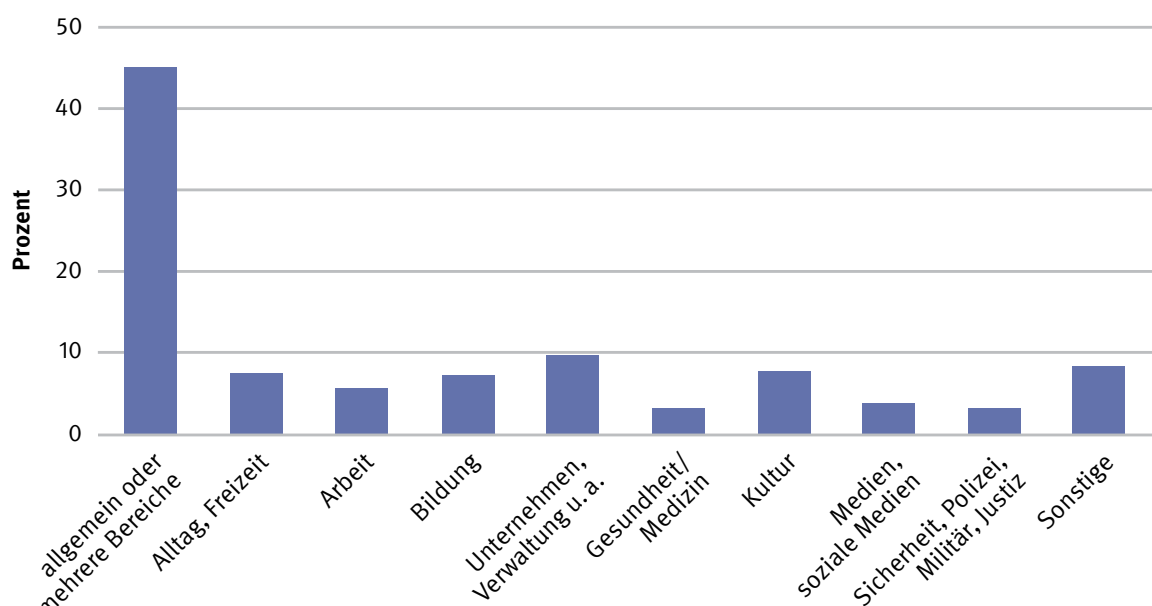
Auch bei den Stellungnahmen fällt die abweichende Thematisierung bei tagesschau.de auf. Während die anderen Medien sich in jedem vierten bis dritten Beitrag mit Stellungnahmen befassen (zwischen 24,1 Prozent im Spiegel bis zu 35,3 Prozent im Focus), ist dies bei tagesschau.de nur in gut jedem sechsten Beitrag der Fall (15,5 Prozent).

Die Daten zeigen zum einen, dass die Technologie- und KI-Branche sehr dominant ist, sie zeigen aber auch, dass der Fokus auf die KI-Branche die Berichterstattung nicht völlig dominiert.

Vielmehr werden zu einem gewichtigen Teil die *KI-Nutzung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen* und *Missbrauch von KI* wie auch soziale Auseinandersetzungen und Diskussionen um den Einsatz von KI (*Proteste und Klagen gegen KI-Anwendungen und KI-Unternehmen; Gesellschaftliche Stellungnahmen zu KI, insbesondere zu Risiken und Chancen*) thematisiert sowie Forderungen und Entscheidungen in der Politik. Damit stehen in der Debatte über Künstliche Intelligenz die Risiken und Chancen deutlich im Vordergrund.

Eine weitere Frage richtet sich darauf, ob über KI allgemein oder konkreter über Anwendungsbereiche von KI berichtet wird und welche Anwendungsbereiche besondere Beachtung finden (s. Abbildung 3).

Abbildung 3:
Thematisierte Anwendungsbereiche von KI (in Prozent, n = 1.782)



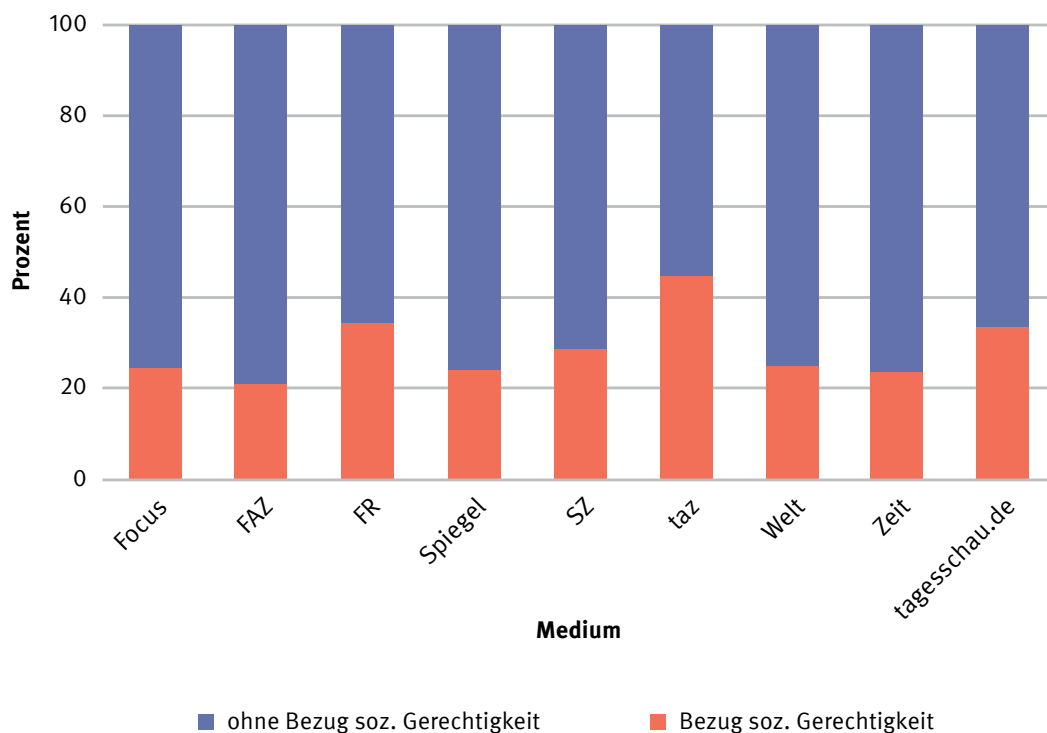
Quelle: Eigene Darstellung.

Anwendungsbereiche von KI werden in rund 80 Prozent der Beiträge behandelt. Allgemeine Anwendungsmöglichkeiten oder mehrere Anwendungsbereiche wurden in fast der Hälfte der Beiträge thematisiert (44,8 Prozent). Unter den Anwendungsbereichen, die im Vordergrund eines Beitrags stehen, sind Unternehmen, Personal und Verwaltung (zusammen 9,5 Prozent), Kultur (7,8 Prozent), Alltag und Freizeit (7,4 Prozent), Bildung (7,1 Prozent) und Arbeit (5,3 Prozent) hervorzuheben. Nennenswert sind noch die Gebiete Gesundheit, Medizin (3,0 Prozent), Sicherheit, Polizei, Militär, Justiz (3,0) und Soziale Medien, Medien (3,7 Prozent). Bemerkenswert ist bei die-

sen Befunden, dass Künstliche Intelligenz im Alltag zum Thema geworden ist. In fast jedem zehnten Beitrag (*Sonstige*: 8,8 Prozent) geht es um andere Anwendungen in Religion, Politik, Sport, Reise, Finanzen, Verkehr oder Wissenschaft.

Für die Fragestellung dieser Studie ist von besonderem Interesse, in welchem Ausmaß soziale Folgen von KI thematisiert werden (s. Abbildung 4). In rund jedem vierten Beitrag (27,1 Prozent) wurde eine Frage sozialer Folgen angesprochen. Die taz weicht hier mit einem hohen Thematisierungsanteil von 44,5 Prozent deutlich von den anderen Medien ab.

Abbildung 4:
Beiträge mit Bezug zu Fragen sozialer Gerechtigkeit (n= 2.217)



Quelle: Eigene Darstellung.

5.2 Akteur*innen in medialen Debatten

Ausgehend von der Sichtung des Gesamtmaterials im Verlauf der quantitativen Inhaltsanalyse und der tiefgreifenden diskursanalytischen Untersuchung der Artikel, die Aspekte sozialer Gerechtigkeit enthalten, konnten vier dominante Gruppen von Akteur*innen identifiziert werden: wirtschaftliche (Konzerne, Unternehmen und Ihre Vorstände, Unternehmensverbände), wissenschaftliche (Institut, Forscher*innen, Professor*innen), politische (Politiker*innen, nationale und internationale Regierungschefs, Minister*innen auf Bundesebene, EU, UN) und zivilgesellschaftliche Akteur*innen. Zudem wurden Gewerkschaften aufgrund der zentralen Thematisierung der Arbeitswelt in der Berichterstattung gesondert erhoben.¹⁶

Im Rahmen einer automatisierten Frequenzanalyse wurde die Häufigkeit der Nennung allgemeiner Bezeichnungen für die jeweilige Gruppe (also bspw. Politiker*, Gewerkschaft*, Wissenschaft*) sowie die Häufigkeit der Nennung spezifischer individueller Akteur*innen der jeweiligen Gruppe, die zuvor innerhalb des Materials als möglicherweise relevant identifiziert wurden, erfasst (z. B. Sam Altman, Microsoft, Robert Habeck, Yasmin Fahimi, AlgorithmWatch etc.). Die Häufigkeit der Nennungen wurde zudem nach den einzelnen Medien sortiert ausgewertet.

Wirtschaftliche Akteur*innen dominieren Berichterstattung

Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung des Gesamtmaterials zu den Akteur*innen sind wenig überraschend. Im Wesentlichen stimmen sie mit denen bereits veröffentlichter Studien überein (u. a. Brantner/Saurwein 2021; Gürşeker 2021: 26). So werden wirtschaftliche Akteur*innen mit 67 Prozent aller genannten Akteur*innen mit Abstand am häufigsten benannt. Besonders zentral ist dabei – was sicherlich auch dem Untersuchungszeitraum geschuldet ist – OpenAI mit Sam Altman, deren Nennung fast 20 Prozent aller gezählten Nennungen. Es folgen Microsoft und Google mit jeweils um die zehn Prozent. Andere Unternehmen oder Unternehmer*innen werden spezifisch nur in geringem Umfang benannt, wie etwa das deutsche KI-Unternehmen Aleph Alpha mit circa zwei Prozent.

Bezüglich der untersuchten Medien ist auffällig, dass wirtschaftliche Akteur*innen – hier vor allem mit der allgemeineren Nennung als Unternehmen, Unternehmer*in oder Konzern – bei der FAZ einen außergewöhnlich hohen Anteil ausmachen. Bei sechs der untersuchten Medien (Spiegel, Die Zeit, FR, Welt, Focus, tageschau.de) ist OpenAI von allen untersuchten spezifischen Akteur*innen die am häufigsten genannte.

¹⁶ Die hier diskutierten Ergebnisse beziehen sich auf das Gesamtmaterial der Untersuchung. Zudem wurde gesondert eine Frequenzanalyse im Korpus der qualitativen Analyse (der ausschließlich Artikel zu Aspekten sozialer Gerechtigkeit enthält) durchgeführt, deren Ergebnisse in Kapitel 6 diskutiert werden.

Auffällig ist zudem, dass wirtschaftliche Akteur*innen um das 17-fache häufiger in männlicher (496-mal Unternehmer/Chef) als in weiblicher Form (28-mal Unternehmerin/Chefin) benannt werden.

Auf wissenschaftliche Akteur*innen fallen lediglich 13 Prozent der Akteursnennungen; sie finden damit weit weniger Beachtung als wirtschaftliche Akteur*innen. Lediglich in der taz fallen auf diese Gruppe die meisten der gezählten Nennungen (21,5 Prozent). Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Akteur*innen erscheint im Bereich der Wissenschaft etwas ausgeglichener (z. B. 181 Nennungen von ‚Professor‘ gegenüber 101 Nennungen von ‚Professorin‘).

Politische Akteur*innen sind mit 18 Prozent die am zweithäufigsten genannte Gruppe. In den spezifischeren Nennungen werden auf nationaler Ebene die Minister*innen beziehungsweise Ministerien für Wirtschaft und Klimaschutz, Arbeit und Soziales, Digitales und Verkehr und der Ethikrat ähnlich häufig genannt. Unter den Minister*innen taucht Wissing namentlich am häufigsten auf (173), danach Habeck (159) und Heil (125). Im Vergleich dazu sehr wenige Nennungen (insgesamt 54) entfallen auf das Ministerium für Fa-

milie, Senioren, Frauen und Jugend und die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Die internationale Ebene erscheint hier bedeutender: Während etwa fünf Prozent der individuell benannten Akteur*innen aus der nationalen Politik kommen, macht die Nennung von Institutionen wie der EU, der UN oder internationalen Politiker*innen acht Prozent der Gesamtnennungen aus. Besonders häufig werden internationale Akteur*innen in Die Zeit genannt (knapp 2.000 Nennungen).

Zivilgesellschaftliche Akteur*innen kommen in der untersuchten Berichterstattung hingegen kaum vor. Bei der FAZ, Focus und tagesschau.de fanden sich keinerlei Nennungen von Nichtregierungsorganisationen. Insgesamt überwiegt auch in dieser Gruppe die Nennung männlicher Akteur*innen, jedoch weniger stark als bei den wirtschaftlichen Akteur*innen. So wurden 177 explizit männliche gegenüber 29 explizit weiblichen Bezeichnungen gefunden.

Gewerkschaftliche Akteur*innen spielen insgesamt kaum eine Rolle (2 Prozent aller Nennungen), am meisten noch bei Spiegel, FR und Die Zeit. Am häufigsten wird Verdi genannt. Im Fokus steht außerdem der Streik von Filmmachenden in Hollywood.

6 Der Diskurs zu sozialer Gerechtigkeit in Debatten um KI

Die Medien thematisieren Fragen sozialer Gerechtigkeit, wie die quantitative Analyse erbracht hat, in mehr als einem Viertel der Beiträge. Der Umfang der Thematisierung sozialer Ungleichheiten differiert allerdings in den Beiträgen sehr stark. Er reicht von der Benennung in einem Satz eines Beitrags bis hin zur ausführlichen Behandlung im gesamten Beitrag.

Die Beiträge, die soziale Gerechtigkeitsfragen thematisieren, wurden qualitativ, und zwar diskursanalytisch untersucht. Dabei wurden die insgesamt 600 Artikel zunächst gesichtet und mittels maximaler und minimaler Kontrastierung 72 Artikel sukzessive in den Feinanalysekorpus aufgenommen, bis eine theoretische Sättigung erreicht worden ist.¹⁷ In die Feinanalyse wurden zudem vorrangig die Beiträge aufgenommen, die soziale Ungleichheiten im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz ausführlich thematisieren. Anschließend wurden die übrigen der 600 Texte daraufhin überprüft, ob dort bisher nicht kodierte Problematisierungen oder Muster oder aber besonders prägnante Beispiele zu den be-

reits identifizierten Mustern auftraten und diese gegebenenfalls ergänzt.¹⁸ Die Analyse konzentrierte sich auf die konkreten Problematisierungen von Ungleichheiten und auf narrative Muster in der Berichterstattung.

Übergreifend hat sich in der Analyse gezeigt, dass nur ein kleiner Teil der Beiträge die Auswirkungen von KI auf soziale Ungleichheit und Fragen sozialer Gerechtigkeit ausführlich behandeln. In einem größeren Anteil der 600 Beiträge mit Bezügen zu sozialer Gerechtigkeit wird diese nur in ein bis zwei Sätzen adressiert, die erwähnten Problemlagen werden aber nicht weiter ausgeführt.

Auffällig ist, dass die Medien Fragen sozialer Gerechtigkeit besonders im Kontext stark beachteter Ereignisse aufgreifen. Die Problematisierungen sozialer Ungleichheiten von KI sind auch in hohem Maß von den Aufmerksamkeitsmechanismen der Medien für spezifische Akteur*innen und Ereignisse geprägt. Neben öffentlichen Stellungnahmen und Forderungen bilden besonders

17 In der Feinanalyse wird das Datensample aus dem Gesamtkorpus nicht vorab festgelegt, sondern sukzessive durch ein „theorieorientiertes sampling“ (Keller 2011: 92) bestimmt. Die Analyse der Beiträge endet, sobald die Analyse weiterer Beiträge keine weiteren Erkenntnisse „über das Gesamtkorpus bzw. die daran gestellten Forschungsfragen mehr ergeben“ (ebd.: 93).

18 In die Übersicht der qualitativ untersuchten Beiträge wurden daher auch solche Artikel aufgenommen, die nicht umfassend kodiert, aufgrund prägnanter Beispiele zu diskursiven Mustern aber in der Analyse als Belege angeführt werden.

die intensiv geführten politischen Debatten um Gesetzgebungsprozesse zur Regulierung von KI, insbesondere zum EU AI Act, wichtige Berichtserstattungsanlässe.

In den Beiträgen, die soziale Gerechtigkeit ausführlicher thematisieren, konnten *drei zentrale Problematisierungen* in Bezug auf KI und soziale Ungleichheiten rekonstruiert werden, die miteinander verschränkt sind:

1. Die ungleiche Verteilung von Arbeit durch KI („Oben-Unten-Ungleichheiten“),
2. die ungleiche Verteilung von Macht in Form von Datenhoheit („Oben-Unten-Ungleichheiten“) und
3. die ungleiche Verteilung von Anerkennung durch KI („Wir-Sie-Ungleichheiten“).

Marginal thematisiert wurden Fragen globaler Gerechtigkeit („Innen-Außen-Ungleichheiten“), sowie Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit („Heute-Morgen-Ungleichheiten“). Die Befunde dazu werden im Anschluss vorgestellt.

Die genannten Problematisierungen sind miteinander verschränkt, sie wurden induktiv aus dem Material herausgearbeitet und anschließend in das in Kapitel 2.2 in Anschluss an Mau et al. (2023) entwickelte theoretische Modell zu den Feldern sozialer Ungleichheit eingeordnet. Welche Akteur*innen in diesem Diskurs besonders dominant sind wird abschließend aufgezeigt.

6.1 Ungleiche Verteilung von Arbeit

Mit Blick auf den großen Themenkomplex der Problematisierung von Verteilungsfragen und einer (möglichen) Verstärkung von „Oben-Unten-Ungleichheiten“ im Zusammenhang mit KI, sticht die Sphäre der Arbeitswelt als besonders umfangliches Thema hervor. Die Medien befassen sich zum einen mit branchen- und berufsspezifischen Risiken der *Substitution menschlicher Arbeit durch KI*. Zum anderen wird thematisiert, dass Arbeitnehmende innerhalb einer Branche oder eines Berufsfeldes *sehr unterschiedlich von dem Risiko des Arbeitsplatzverlustes betroffen* sein könnten, abhängig davon über welche KI-Kompetenz sie verfügen. Einen weiteren Schwerpunkt setzen die Medien auf *Lösungsansätze*, um den befürchteten Veränderungen in der Arbeitswelt zu begegnen.

Substitution von Arbeit durch KI

In der Berichterstattung wird häufig die Annahme geäußert, dass der Einsatz Künstlicher Intelligenz zwangsläufig zur Substitution von Beschäftigten führen wird. Problematisiert werden der Verlust von Arbeitsplätzen, das Ausmaß sowie die (möglicherweise) betroffenen Stellen und Berufe.

Der Verlust von Arbeitsplätzen wird in dieser Argumentation nicht nur für die Zukunft prognostiziert, sondern bereits gegenwärtig diagnostiziert. Die taz prognostizierte beispielsweise: „[D]ie Entwicklung von KI schreitet voran und menschliche Arbeit könnten [sic!] bald von Ma-

schinen übernommen werden“ (taz, 16.04.2023). KI wird als ein Auslöser für die „neuerlichen Rationalisierungen in der Wirtschaft“ angesehen, die „zu einem massiven Arbeitsplatzabbau“ (FR, 31.03.2023) führen und „unzählige Menschen überflüssig machen“ könnten (taz, 01.11.2023). In den untersuchten Beiträgen wird aber auch über bereits angekündigte oder laufende Entlassungen, vor allem in der IT- und Technologie-Branche sowie über Arbeitsplatzverluste aufgrund von KI-Einführung berichtet (beispielsweise in der Personalverwaltung bei IBM: Welt, 03.05.2023; Übersetzer*innen EU: tagesschau.de, 15.08.2023; 12.000 Beschäftigte bei Google: taz, 07.02.2023).

Uneinigkeit besteht über den möglichen „Umfang kommender Arbeitslosigkeiten“ (taz, 07.06.2023) und die Frage, „Welche Jobs gehen verloren?“ (Zeit, 29.05.2023). Die teils auf Mutmaßungen, teils auf Befragungen von Beschäftigten zu ihren Sorgen und teils auf wissenschaftlichen Prognosen basierenden Beiträge (z. B. tagesschau.de, 30.04.2023) kommen zu sehr widersprüchlichen Annahmen. Als gefährdet gelten „heute nicht die Handarbeiter*innen, sondern die Kopfarbeiter*innen“ (taz, 16.04.2023), „Akademikerinnen“ (Zeit, 30.11.2023), kreative Berufe (tagesschau.de 29.03.2023), „Übersetzer“ (Welt, 25.05.2023), „Autoren“ (Spiegel, 25.02.2023), „Schauspieler“ (taz, 15.11.2023) oder „Journalist*innen“ (Spiegel, 01.03.2023).

Ein Augenmerk legen die Medien auf Berufe aus Kunst und Kreativwirtschaft und insbesondere auf den Bereich des Journalismus (vgl. Spiegel, 01.03.2023; taz, 03.03.2023; taz, 19.06.2023).

Im Allgemeinen wird für diesen Bereich konstatiert, „[g]enerative KIs seien eine Bedrohung, weil sie den Markt fluten“ mit automatisiert erstellten kreativwirtschaftlichen Produkten (SZ, 20.07.2023). Aber auch überwiegend von Frauen ausgeübte Bürojobs (taz, 22.08.2023; Zeit, 01.03.2023) oder „Jobs von Kassierern, Tellerwäschern, Taxifahrern oder Models“ werden als besonders unsicher eingestuft (tagesschau.de 30.04.2023). Gerade auch „[e]infachere Einstiegsjobs“ könnten verloren gehen (SZ, 13.11.2023; vgl. auch Welt, 11.09.2023).

Als Profiteur*innen der Einführung generativer KI werden die Unternehmer*innen der KI- und IT-Branche beschrieben, also jene, die bereits jetzt zu den global Reichsten gehören. KI könne dafür sorgen, dass „es bald nicht mehr nur Milliardäre, sondern echte Billionäre gibt“ (Zeit, 29.05.2023). Während bereits jetzt hoch bezahlte Berufe profitieren, habe KI in anderen Berufen keinerlei positive Auswirkung: „[d]em Braunkohlearbeiter im Ruhrgebiet nützt es nichts, wenn in Bayern IT-Jobs entstehen“ (Focus, 10.05.2023). Daran anschließend wird einerseits angenommen, „[d]er technische Wandel liegt im Interesse der Mehrheit der Gesellschaft“ (Focus, 10.05.2023) und andererseits festgehalten, es könne „aber nicht sein, dass eine Minderheit, die unter dem Wandel leidet, die Kosten trägt durch Arbeitslosigkeit und Dequalifikation“ (ebd.).

Ungleiche Verteilung von Substitutionsrisiken innerhalb von Arbeitsprofilen

Neben der Behandlung bereits beobachtbarer oder möglicher Substitution von Branchen und Berufen findet sich eine zweite Problematisie-

rung hinsichtlich der ungleichen Verteilung von Arbeit in den untersuchten Artikeln: „Oben-Unten-Ungleichheiten“ könnten verstärkt werden, da die Arbeitsplätze von Arbeitnehmer*innen ohne KI-Kompetenzen gefährdet werden, während KI-qualifizierte Fachkräfte von höheren Gehältern profitieren.¹⁹ Auch freiberuflich Tätige in kreativen Berufen geraten unter Druck, da ihre Arbeit zunehmend entwertet werden könnte, so die hier vertretene Annahme.

Auch in dieser Debatte über Veränderungen von Tätigkeiten selbst wird eine solche Entwicklung als unausweichlich geframed. Mit Berufung auf „eine Studie der ChatGPT-Firma OpenAI und der University of Pennsylvania“ wird angenommen, „[i]n den USA könnte bei rund 80 Prozent aller Jobs mindestens ein Zehntel der anfallenden Tätigkeiten von KI übernommen werden“ (Spiegel, 08.05.2023). Dass Künstliche Intelligenz „das gesamte Berufsleben von Grund auf umzukrempeeln“ droht (Welt, 03.05.2023), wird auch durch den Verweis auf eine Studie des World Economic Forum bekräftigt, die davon ausgeht, „dass der technologische Umbruch bereits im kurzen Zeitraum bis 2027 knapp ein Fünftel (23 Prozent) aller Arbeitsplätze verändern wird“ (Welt, 03.05.2023). Dabei wird immer wieder betont, dass sich Arbeitnehmer*innen „auf großen Veränderungsdruck“ (ebd.) einstellen müssten. Auch das folgende Zitat von Bundesminister Hubertus Heil unterstreicht diesen Wandel: „[S]pätstens 2035 werde es keinen Arbeitsplatz mehr

geben, der nichts mit KI-Anwendungen zu tun habe“ (Welt, 05.09.2023).

Weiter wird problematisiert, dass ökonomische Ungleichheiten mit dieser Entwicklung verstärkt werden oder erst entstehen. So mutmaßt ein IT-Professor, KI koste „eher Arbeitsplätze bei der Konkurrenz ohne KI, weil dort deutlich weniger produktiv gearbeitet“ werden wird (Spiegel, 28.01.2023). Die Profiteur*innen dieser Entwicklungen seien zunächst „Spezialisten für KI und Maschinelles Lernen [,] Spezialisten für Nachhaltigkeit, Business Intelligence oder Informationssicherheit. Auch Fintech-Ingenieure sowie Daten-Analysiker“ würden eine entsprechend höhere Nachfrage erfahren (Welt, 03.05.2023). „Von 100 Menschen in einem KI-betroffenen Job werden dann zehn viel besser verdienen, weil sie die KI sinnvoll führen können und teilweise extreme Produktivitätssteigerungen hinbekommen. 60 werden mehr oder weniger unverändert arbeiten – die verbleibenden 30 aber finden nur noch Arbeit unterhalb ihrer Qualifikation“ (Spiegel, 26.04.2023).

Die Debatte weist Spaltungslinien auf: Während KI-kompetente Arbeitnehmer*innen zu den Gewinner*innen der Entwicklung gezählt werden, werden andere in Ermangelung dieser Kompetenzen als von Arbeitslosigkeit bedroht diskutiert.

Die Medien schreiben dabei die Verantwortung für die Verstärkung der Ungleichheiten dem tech-

¹⁹ Eng verwoben mit diesem Deutungsmuster ist die (im untersuchten Diskurs eher marginal vorhandene) Deutung der Verstärkung globaler Ungerechtigkeit durch KI, die an späterer Stelle noch einmal gesondert diskutiert wird. Dabei wird argumentiert, dass eine Substitution von Arbeitsplätzen vor allem Nicht-Industrienationen treffe.

nologischen Fortschritt an sich zu. Nur vereinzelt werden auch die Arbeitgebenden als Verantwortliche benannt, denn „es sind Menschen in den Unternehmen, die diese Entscheidungen treffen“ (Zeit, 03.04.2023). Damit wird eine Gegenposition zum Technikdeterminismus vertreten, welche nicht danach fragt, „was KI mit einigen dieser Arbeitsplätze anstellen wird, sondern was große Unternehmen, die nur versuchen, mehr Profit für sich selbst zu generieren, mit den Arbeitsplätzen anstellen werden“ (ebd.). Die Feststellung, „mit einer Maschine am Ende der Entscheidungskette haben in Wirklichkeit immer die Eigentümer der Maschinen die Macht“ (FAZ, 19.06.2023), verallgemeinert die dazugehörige Annahme, dass KI auch Mittel zum Zweck für Akteur*innen ist, die die Macht über diese Mittel besitzen. Nicht KI an sich, sondern der bewusste Einsatz von KI für die eigenen Interessen führe zur Verstärkung sozialer Ungleichheiten in der Arbeitswelt. Im Gegensatz zu einer technikdeterministischen Perspektive ist diese Problematisierung in der untersuchten Berichterstattung jedoch nur marginal vorhanden.

Eine Spaltung in Betroffene und Profiteur*innen der Ausbreitung von KI in der Arbeitswelt wird in dieser Problematisierung aber auch für freiberuflich Tätige in kreativen Berufen befürchtet. Auch sie stünden unter dem Druck, KI-Systeme für die Arbeit einsetzen zu müssen, da sie sonst im Nachteil gegenüber dem Wettbewerb wären, der diese technischen Mittel nutzt. Dabei wird vor allem eine Entwertung der Arbeit befürchtet, die zu einer schlechteren Bezahlung und damit zum sozialen Abstieg führen könne (vgl. Spiegel,

05.06.2023). Ob beziehungsweise wie „diese Menschen überhaupt noch Einkommen erzielen können“ sei unklar (Spiegel, 11.07.2023).

Die in den analysierten Medien vorgenommene Problematisierungen von Substitutionsrisiken innerhalb von Arbeitsprofilen können folgendermaßen zusammengefasst werden: Mit der Veränderung von Tätigkeiten werden bestehende oder neue Ungleichheiten entlang – vorhandener oder zu erwerbender – KI-Kompetenzen erwartet. Die bereits seit langem beobachteten überdurchschnittlichen Gehälter von IT-Kräften werden, so die Prognosen, noch weiter steigen. Qualifizierte KI-Anwender*innen werden gegenüber nicht-qualifizierten Kräften profitieren. Der Einsatz und die Anwendung von KI wird insgesamt mehrheitlich als zwangsläufige Entwicklung betrachtet, die aber auf verschiedenen Ebenen gestaltet werden kann.

Reaktionen auf den Wandel der Arbeitswelt

Die untersuchten Medien setzen sich auch intensiv mit der Frage auseinander, wie auf diese Entwicklungen gesellschaftlich reagiert wird und welche Lösungsansätze diskutiert werden. Als Reaktionen und Lösungsansätze auf/für die als unausweichlich angesehene Einführung von KI in Unternehmen und in der (freiberuflich) tätigen Kreativbranche finden sich vier Darstellungsmuster im Diskurs: So wird über konkrete Gegenmaßnahmen, wie Proteste, Forderungen und Klagen von Einzelpersonen, Gewerkschaften und Verbänden berichtet (Ablehnung), über den Weiterbildungs- und Qualifikationsbedarf diskutiert (Anpassung) sowie Regulierungsdebatten

(Bewältigung) und schließlich Mitsprachefragen (Beteiligung) behandelt.

Ablehnung: Eine der Folgen von KI in der Arbeitswelt wird darin gesehen, dass „Erwerbstätige um ihre Jobs fürchten“ (Welt, 24.08.2023). Sehr aufmerksam werden von den Medien Stellungen, Proteste und Klagen verfolgt, die sich bereits gegen Arbeitsplatzverluste oder Arbeitsplatzveränderungen wehren. Die Entwicklung „bringt derzeit Millionen von Beschäftigten in den verschiedensten Branchen zusammen“ (ebd.), die Forderungen wie „Garantien für ihre Jobs oder eine bessere Teilhabe an den rasanten Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz“ erheben (ebd.). Über Proteste von Gewerkschaften, insbesondere der Autor*innen-Gewerkschaft Authors Guild, und der Drehbuchautor*innen in Hollywood berichten die Medien fast übergreifend (mit Ausnahme des Focus). Thematisiert wird der Widerspruch gegen die ungefragte Nutzung ihrer Werke und den Einsatz von Avataren und Stimmen, da dies ihren Lebensunterhalt gefährde (vgl. Spiegel, 11.07.2023; Welt, 24.08.2023, FAZ 12.10.2023). Diese Argumentationslinie findet sich auch im Bericht über den Aufruf von Künstler*innen zum Boykott KI-generierter Bilder, der auf der Kunstplattform ArtStation beziehungsweise in den sozialen Medien verbreitet wurde (vgl. taz, 29.01.2023). Im Kontext der Kreativwirtschaft wird darüber hinaus auch die Intervention von Gewerkschaften thematisiert, denen es „längst nicht mehr nur um bessere Arbeitszeiten und mehr Geld – sondern um bloße Jobsicherheit“ geht (Welt, 24.08.2023).

Anpassung: Eine weitere in den Medien breit diskutierte Strategie zum Umgang mit den Herausforderungen der KI-Technologie ist die der Anpassung der arbeitstätigen Menschen an die neue Technologie im Sinne einer Erweiterung der eigenen KI-Kompetenzen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Weiterbildung, „damit Menschen, deren Stellen durch Digitalisierung wegfallen, eine neue Arbeit finden, und neu entstehende Arbeitsplätze mit gut ausgebildeten Menschen besetzt werden können“ (FR, 31.08.2023). Dem „großen Veränderungsdruck“ (Welt, 03.05.2023) stehe aber gegenwärtig ein Mangel an dafür nötigen Weiterbildungsangeboten gegenüber (vgl. ebd.).

Bewältigung: Forderungen nach (staatlicher) Regulierung in Form von Richtlinien und Regulierungsgesetzen bilden einen weiteren Fokus der Berichterstattung, der sich mit der Bewältigung von Arbeitsplatzsubstitution und -wandel befasst. Dabei geben die Medien insbesondere den Forderungen zivilgesellschaftlicher und auch internationaler politischer Organisationen, wie der Internationale Arbeitsorganisation (ILO), ein Forum (vgl. taz, 22.08.2023). So wird etwa die Haltung eines Soziologie-Professors zitiert, man müsse die negativ-betroffene „Minderheit entschädigen: durch neue Jobs vor Ort oder durch Sozialpolitik“ (Focus, 10.05.2023). Verwiesen wird dabei – im Sinne einer Verantwortungszuweisung – darauf, dass ein „vertrauenswürdiger Sozialstaat“ die anstehende Transformation entsprechend begleiten kann, damit „Arbeitskräfte [...] bei Arbeitslosigkeit nicht abzustürzen“ (ebd.). Regierungen (und Unternehmen) müss-

ten zur Gestaltung der Arbeit investieren, zum Beispiel durch „eine soziale Abfederung von Menschen, deren Beruf sich im Umbruch befindet“ (Welt, 03.05.2023).

Auch der dem Silicon Valley und der KI-Branche zugeschriebene Lösungsvorschlag, ein bedingungsloses Grundeinkommen, einzuführen, wird vereinzelt aufgegriffen (vgl. Focus, 07.03.2023), allerdings kritisch betrachtet, da die Annahme besteht, dass diese Strategie maßgeblich dazu genutzt werden soll, „um den Gedanken der künstlichen Intelligenz als Blackbox zu retten“ (FAZ, 06.05.2023), um den Preis der Entstehung „einer neuen abhängigen Klasse“ (ebd.) Hier wird somit eine kritische Positionierung gegenüber den Akteur*innen der KI-Branche eingenommen.

Beteiligung: Mitsprache- und Teilhabeforderungen der Arbeitnehmenden wurden in den analysierten Medien hingegen kaum thematisiert. Die taz betont, dass Arbeitnehmer*innen „ein Mitspracherecht hätten, Fachkenntnisse trainiert und ein angemessener Sozialschutz“ (taz, 22.08.2023) etabliert werden sollte. Auch die FR (19.07.2023, 31.08.2023) und die Zeit befassen sich mit Forderungen, Mitspracherechte zu etablieren oder zu erweitern (vgl. ebd; Zeit, 20.11.2023). Die Forderung von Verdi nach tariflich garantierter Beteiligung von Arbeitnehmenden in Digitalisierungsfragen (vgl. FR, 01.09.2023), des DGB zum Arbeitsschutz (vgl. Zeit, 09.06.2023) und der Authors Guild beziehungsweise der Directors Guild of America zum Mitspracherecht bei Datennutzung durch KI-Ein-

satz in der Produktion (vgl. Welt, 24.08.2023) bilden weitere Ausnahmen.

6.2 Verteilung von Macht durch Datenhoheit

Eine weitere Problematisierung, die die „Oben-Unten-Ungleichheiten“ berührt, richtet sich im untersuchten Diskurs auf die KI-basierte Verarbeitung von Daten, die zu einer weiteren Machtkonzentration auf Seiten bereits mächtiger Akteur*innen, wie Technologie-Konzernen oder Arbeitgebenden, führen kann. Die Medien behandeln die mit der Gewinnung und Nutzung von Daten in der KI-Entwicklung und -anwendung berührten Rechte, Verteilungsfragen und Wissens- wie Machtverhältnisse ausführlich aus der Perspektive sozialer Gerechtigkeit.

Im Diskurs werden dabei drei eng miteinander verwobene Problematisierungsweisen in Bezug auf Datenhoheit als Machtfrage hervorgehoben: Erstens wird der Zugang zu und die Verwendung von Daten und Werken durch KI vor dem Hintergrund des Datenschutzes und des Urheberrechtes problematisiert, zweitens werden konkrete Formen der Überwachung und Kontrolle durch die Nutzung KI-basierter Auswertungsmöglichkeiten verhandelt und drittens unter dem Stichwort ‚Transparenz‘ eine ungleiche Verteilung des Wissens um eben diese Nutzung und Auswertung von Daten durch KI konstatiert.

Datenschutz und Urheberrecht

Die Aneignung und Nutzung von Daten durch KI, ohne dass Urheber*innen dieser Daten infor-

miert oder entschädigt werden, wird im Diskurs vielfältig problematisiert. Es geht primär um eine ungleiche Verteilung von Macht, die sich aus dem Zugang zu und den Nutzungsmöglichkeiten von Daten ergibt und ökonomische Konsequenzen nach sich zieht. Dabei werden auch rechtliche Fragen zu Persönlichkeitsrechten, Urheberrechten, informationeller Selbstbestimmung und Datenschutz thematisiert.

Persönlichkeitsrechte missachtet: In fast allen Medien wird problematisiert, dass die neue Generation generativer Künstlicher Intelligenz Persönlichkeitsrechte ignoriert. KI werde „mit Unmengen von Daten trainiert, die häufig aus dem Internet stammen. Dazu gehören auch persönliche Einträge auf Plattformen wie Facebook, Instagram oder Twitter“ (taz, 14.07.2023). Insbesondere OpenAI wird dafür kritisiert, dass die Firma „höchstpersönliche Daten zur Weiterentwicklung [...] [der] Algorithmen“ von ChatGPT verwende (FAZ, 05.04.2023). So würden beispielsweise „sämtliche Anfragen der Nutzenden“ für das Training der KI eingesetzt (taz, 14.07.2023). Besonders breit diskutiert wurde, dass beim Training von ChatGPT Persönlichkeitsrechte verletzt würden. Ein wichtiger Anlass dafür war das Verbot von ChatGPT durch die italienische Datenschutzbehörde. Diese hatte OpenAI unter anderem vorgeworfen, unrechtmäßig persönliche Daten von italienischen Bürger*innen zu erheben und zu verarbeiten (vgl. z. B. Spiegel, 03.04.2023; Spiegel, 31.03.2023). Auch über die Einführung einer Widerspruchsmöglichkeit für Nutzer*innen in der EU wurde umfassend berichtet (vgl. FAZ, 28.04.2023; Zeit, 28.04.2023; ta-

gesschau.de, 28.04.2023), wie auch den Schutz von Persönlichkeitsrechten im EU AI Act (Welt, 02.11.2023).

Urheberrechte verletzt: Auch urheberrechtliche Dimensionen der Verwendung von Daten für das Training generativer KI werden in der Berichterstattung aufgezeigt. Es wird kritisiert, „dass einige der führenden KI-Sprachmodelle Daten aus illegalen Quellen, oder salopp gesagt gestohlene Wörter, enthalten“ (Zeit, 30.09.2023). Auch hier werden laufende Verfahren thematisiert, z. B. eine Untersuchung der „Federal Trade Commission“, die „prüfe, ob das Unternehmen OpenAI gegen Verbraucherschutzgesetze verstoßen habe, indem es öffentliche Daten auswertete“ (Zeit, 14.07.2023). Darüber hinaus wird eine Prüfung der US-Verbraucherschutzbehörde angeführt, die sich der Frage widmete, „ob OpenAI ‚unfaire oder irreführende Praktiken‘ in Bezug auf den Schutz der Privatsphäre oder die Datensicherheit angewandt habe“ (Zeit, 14.07.2023).

In zahlreichen Medien werden Klagen wegen Urheberrechtsverletzungen aufgegriffen. Beispielsweise die Klage der Komikerin Sarah Silverman und ihrer Mitstreiter*innen gegen die Konzerne OpenAI und Meta (Zeit, 14.07.2023), der Autor*innengewerkschaft Authors Guild gegen OpenAI wegen Verletzung geistigen Eigentums (Welt, 24.08.2023) oder von Künstler*innen gegen Stable Diffusion und Midjourney (Zeit, 24.01.2023). In diesem Kontext wird auch das deutsche Open Source KI-Projekt LAION e. V. behandelt, gegen das eine Klage wegen der unerlaubten Nutzung urheberrechtlich-geschützten

Materials eingereicht wurde (FAZ, 16.05.2023, tagesschau.de 07.07.2023). Auch die Reaktionen darauf finden Beachtung, wie die Selbstverpflichtung US-amerikanischer Technologiekonzerne, die sich unter anderem zu dem Vorhaben bekannten, „personenbezogene Daten ihrer Nutzer zu schützen“ (Zeit, 21.07.2023).

Im untersuchten Diskurs werden zudem verschiedene Lösungsansätze für die aufgezeigten Urheberrechts- und Datenschutzprobleme diskutiert. Sowohl bei der hier thematisierten Honorierung von Kreativschaffenden für bereitgestellte Daten als auch beim geforderten Schutz von personenbezogenen Daten durch gemeinwohlorientierte Nutzung und striktere Regulierung des Datenhandels geht es darum, die Macht über Daten auch durch (über-)staatliche Regulierung stärker bei den Menschen, denen sie gehören, zu verorten. Ein weiteres Konzept, der „data dignity“, hat der Computerwissenschaftler Jaron Lanvier in der FAZ (06.05.2023) ausführlich in einem jener Gastbeiträge vorgestellt, wie sie immer wieder im Diskurs zu finden sind. Data-Dignity ist „im Sinne der Werthaltigkeit eigener Daten und des Rechts an ihnen“ zu verstehen. Eine Verknüpfung der Daten mit den Urheber*innen im KI-Modell wird als mögliche Lösung vorgeschlagen. Dazu benötigen Menschen „eine kollektive Verhandlungsmacht, wenn sie ihre Ansprüche in der Onlinewelt geltend machen wollen“ (ebd.). Hinsichtlich der Nutzung der Werke von Kreativschaffenden wird als weitere Problemlösung eine Honorierungsmöglichkeit für die Urheber*innen vorgeschlagen (FAZ, 06.05.2023).

Datenschutz: Als Ziel des Datenschutzes wird gefordert, dass es „[ü]ber alle Anwendungsbe- reiche gelte [...], die Interessen der Menschen, deren Daten Verwendung fänden, in den Mittel- punkt zu stellen und übermäßige Eingriffe in die Privatsphäre zu verhindern, gleichzeitig aber eine gemeinwohlorientierte Datennutzung zu ermöglichen“ (FAZ, 20.03.2023).

Diskutiert wird in den Medien zudem ein Lieferkettengesetz für Daten (vgl. taz, 09.03.2023) und eine stärkere Kontextualisierung: „Digitale Information muss mit einem Kontext versehen werden. Jede Sammlung von Bits braucht eine Historie. Wenn Sie den Kontext verlieren, verlieren Sie die Kontrolle“ (FAZ, 06.05.2023). Darüber hinaus sollte der „Datenhandel [...] besser reguliert werden“ (FAZ, 20.03.2023) und insbesondere mit Blick auf den Umgang mit „sensiblen Daten“ wird eine nationale Datenverarbeitung als Lösungsstrategie angesehen (Welt, 19.07.2023).

Überwachung und Kontrolle mithilfe von KI

Das zweite medial diskutierte Thema, das im Zusammenhang mit der *Verteilung von Macht in Form von Datenhoheit* zu sehen ist, ist die automatisierte Auswertung von Daten zu Zwecken der Überwachung und Kontrolle. Die Problematisierung der KI-unterstützten Datennutzung findet im Diskurs konkret anhand verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche statt: Erstens als Teil einer Machtkonzentration im Überwachungskapitalismus, zweitens im Kontext von Arbeit und drittens im Bildungsbereich.

Erstens: Machtkonzentration im Überwachungs-kapitalismus. KI-Systeme werden in den analysierten Medien als Verstärker*innen von (ökonomischen) Machtpositionen gesehen. Beispielsweise wird gefragt: „Entscheiden sie im Interesse derer, die sie nutzen? Oder im Interesse der Entwickler und Werbekunden?“ (taz, 26.02.2023). In diesem Zusammenhang findet sich auch das von Shoshana Zuboff (2018) geprägte Konzept des Überwachungs-kapitalismus als Erklärungsmodell: „Längst sind wir umgeben von einer Vielzahl digital vernetzter Geräte [...]. Sie registrieren, was wir tun, wann wir es tun, wie oft wir es tun, in welcher Regelmäßigkeit und Geschwindigkeit, ob wir dabei schwitzen, lachen oder die Stirn runzeln. Kurzum: Sie überwachen uns“ (Zeit, 28.08.2023a). Der Zweck dieser Form der Überwachung wird in der Monetarisierung von Nutzenden-Daten gesehen: Daten sind demnach „die neuen, lukrativen Waren des Überwachungs-kapitalismus“ (Zeit, 28.08.2023a). Die Aneignung von Daten bilde eine Grundlage für monopolistischen beziehungsweise oligopolistische Entwicklungen (vgl. SZ, 17.04.2023). In den analysierten Medien findet sich aber auch die Gegenposition: So heißt es beispielsweise, dass es durch den Einsatz von KI möglich sei, „Googles Quasimonopol in der Websuche zu brechen“ (SZ, 20.02.2023). Dieser Punkt wird jedoch dadurch relativiert, dass dies wahrscheinlich lediglich anderen, nicht weniger monopolistisch agierenden Konkurrenten wie Microsoft zu Gute kommen würde (vgl. *Zweitens: Kontrolle am Arbeitsplatz*).

Die ungleiche Verteilung von Macht über Daten wird in den untersuchten Beiträgen zudem mit

Blick auf zunehmende Möglichkeiten der Kontrolle von Mitarbeitenden in der Arbeitswelt problematisiert. So fragt sich etwa die Zeit bezüglich der zukünftigen Funktion von KI im Arbeitskontext, „ob wir künftig die KI im Job einsetzen – oder ob die KI uns sagt, was wir tun sollen“ (Zeit, 30.11.2023). Damit geht die Frage einher, wie sich das Mensch-KI-Verhältnis in der Arbeitswelt gestalten wird. Dabei werden neben der veränderten „Intensität“ der Arbeit – die sich potenziell sogar erhöht – Veränderungen hinsichtlich der „Autonomie“ der Mitarbeitenden diskutiert (vgl. taz, 22.08.2023).

Zweitens: Kontrolle am Arbeitsplatz. Als weiteres Problem wird die Nutzung von Künstlicher Intelligenz zur Überwachung am Arbeitsplatz diskutiert (vgl. Welt, 16.04.2023; Spiegel, 16.04.2023; Spiegel, 02.05.2023; Spiegel, 03.11.2023). So wird thematisiert, dass diese bei den Betroffenen „häufig den Stress am Arbeitsplatz erhöht und die psychische Gesundheit verschlechtert“ (Welt, 24.08.2023). Infolge der mangelnden Transparenz bei der Sammlung und Verarbeitung von Mitarbeiter*innendaten in Unternehmen wird außerdem eine „Verunsicherung und Zurückhaltung gegenüber technologischen Entwicklungen“ befürchtet (Spiegel, 12.05.2023).

Als Lösungsstrategie für die missbräuchliche Überwachung am Arbeitsplatz werden in der Berichterstattung regulatorische Maßnahmen des „Gesetzgebers“ ins Spiel gebracht (vgl. FAZ, 12.5.2023, Welt, 16.04.2023), insbesondere Regelungen gegen übermäßige Datenerfassung (vgl. Zeit, 12.05.2023). Über entsprechende De-

batten und Pläne der Bundesregierung und des EU-Parlaments, gesetzliche Regelungen gegen Überwachung und biometrische Massenüberwachung einzuführen, wird ausführlich berichtet (vgl. Zeit, 12.05.2023; Spiegel, 12.05.2023; tagesschau.de 12.05.2023; taz, 13.06.2023a; FAZ, 18.06.2023): Die Medien greifen als Lösung unter anderem auf, dass eine „biometrischen Echtzeit-Massenüberwachung“ (Spiegel, 14.06.2023) im Raum der EU regulatorisch verhindert werden sollte (vgl. ebd; Spiegel, 19.05.2023), jedoch mit der Einschränkung, bei schweren Straftaten nachträglich Daten mit diesem Verfahren analysieren zu können (vgl. taz, 13.06.2023b). Im Kontext der Massenüberwachung wird auf totalitäre Regime, insbesondere China, verwiesen (vgl. Zeit, 25.05.2023), verbunden mit dem Hinweis, dass der mangelnde Datenschutz in China auch einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Nationen darstelle (vgl. Zeit, 07.09.2023).

Drittens: Überwachung im Bildungsbereich. Vereinzelt wurde in den untersuchten Medienbeiträgen auch über die Gefahr berichtet, dass KI in Schulen und Ausbildungseinrichtungen zur Überwachung eingesetzt werden könnte. Anlass dafür war unter anderem eine Stellungnahme des Deutschen Ethikrats, in der es zum Bildungskontext hieß, „die Analyse von Audio- und Videoüberwachung erscheine angesichts derzeit verfügbarer Technologien als nicht vertretbar“ (FAZ, 20.03.2023). Werde Künstliche Intelligenz in Bildungseinrichtungen eingesetzt, so müsse es eine transparente Zertifizierungspraxis geben (vgl. FAZ, 20.03.2023).

Intransparenz

Nicht nur der Zugang zu Daten und deren Auswertung ist ungleich verteilt, der mediale Diskurs problematisiert auch, dass viele Menschen nicht wüssten, wann ihre Daten gesammelt und ausgewertet werden. Eine ungleiche Verteilung zwischen großen Unternehmen und der Gesellschaft bestehe somit auch hinsichtlich des Wissens über datenbezogene Prozesse. So wird beispielsweise in der FAZ kritisiert, die Funktionsweise generativer KI-Systeme führe zu Intransparenz bezüglich der Arbeitsweisen und Ziele dieser Systeme: „Das Problem liegt hier in der Tatsache, dass die großen KI-Systeme, um die es hier geht, nicht aus expliziten Ideen bestehen. Es gibt keine klare Darstellung dessen, was das System ‚will‘; keine Kennzeichnung dafür, wann es bestimmte Dinge tut, zum Beispiel wann es Menschen manipuliert. Es gibt nur einen riesigen Wackelpudding – ein gewaltiges mathematisches Gemisch.“ (FAZ, 06.05.2023).

Ein Problem im Zusammenhang mit KI-Systemen sei, dass „Informationen zur Arbeitsweise oft nicht zugänglich“ (Zeit, 30.08.2023) und somit „die Entscheidungen der KI für die Nutzer*innen eben nicht nachzuvollziehen“ (taz, 02.05.2023) sind. KI-Modelle und Systeme seien eine „black box“ (vgl. FAZ 12.09.2023, taz, 30.06.2023, Zeit 02.11.2023). Dass es sich dabei nicht nur um ein technisches Problem handelt, sondern auch um eine intentionale Strategie von KI-Unternehmen wird wiederum am Beispiel von OpenAI verdeutlicht: So wird im „Forschungsdokument zur Software“ ChatGPT keine Transparenz zu den dafür „interessanten Punkte[n]“ hergestellt.

Dies betrifft beispielsweise „die Architektur (einschließlich der Modellgröße), die Hardware, die Trainingsberechnung, Datensatzkonstruktion, Trainingsmethode oder Ähnliches“ (taz, 20.03.2023). Auch mit Blick auf Trainingsdaten wird „fehlende Transparenz“ (taz, 26.09.2023a) thematisiert (vgl. auch taz, 10.06.2023). Aus den beschriebenen Phänomenen der Intransparenz folgt, dass sich in KI-Systemen „Machtstrukturen und spezifische Weltansichten verbergen“ (taz, 09.02.2023) können und damit verbunden auch implizite Moralvorstellungen (vgl. ebd.).

Ein weiteres Problem wird im intransparenten Einsatz von KI gesehen. Gerade im Bereich digitaler Entscheidungsfindung sei „vielen Betroffenen nicht klar, dass ein KI-System zum Einsatz gekommen sei“ (Zeit, 30.08.2023) und welche Daten erhoben und genutzt werden (vgl. taz, 20.12.2022).

Als Ursache für das Problem der Intransparenz wird in der taz angenommen, „dass die Technologie nicht von der Ökonomie zu trennen ist“ (taz, 14.06.2023), mit der Folge, „dass sie eben kapitalistischen Profitinteressen unterworfen ist: Erst dadurch entsteht die eklatante Intransparenz bei der Entwicklung“ (ebd.), denn Konzerne hätten „ein geschäftliches Interesse daran, sich vor Haftungsansprüchen zu schützen, sei es bei der Weitergabe von Geschäftsgeheimnissen oder Daten, die ihrem Ruf schaden würden“ (taz, 18.04.2023). Dies kann im Kontext dessen gesehen werden, dass auch die KI-Branche ökonomisch Teil eines monopolistisch beziehungsweise oligopolistisch geprägten Wirtschaftszweigs ist, in dem die Akteur*innen zum einen „eine

Form von Infrastruktur“ (taz, 14.06.2023), zum anderen auch „die Lieferketten und die Sinnfabriken kontrollieren“ (taz, 01.11.2023).

Als Lösungsansatz mit Blick auf die Intransparenz beim Einsatz von KI-Systemen wird beispielsweise die Forderung von Meredith Whittaker aufgegriffen, es brauche zunächst „eine Aufzählung, wo sie bereits im Einsatz sind. Denn letzteres haben wir heute nicht, und darum sind wir auch nicht in der Lage, alle Schäden nachzuvollziehen“ (Zeit, 05.06.2023; Zeit, 30.11.2023). Außerdem wird auf Alternativen verwiesen: Insbesondere europäische IT-Unternehmen, wie sie auch im ‚Tübinger Cyber Valley‘ vertreten sind, versuchten „möglichst transparent“ an KI zu forschen und zu arbeiten (vgl. taz, 09.01.2023). Insgesamt wird argumentiert, dass eine „Öffnung der Blackbox“ (FAZ, 06.05.2023) von Nöten sei. „Menschen sollten verstehen können, was sie da vor sich haben, und zudem sinnvolle Reaktionsmöglichkeiten besitzen“ (ebd.; vgl. taz, 07.01.2023).

Im Kontext der Debatte um den EU AI Act wird die Regelung thematisiert, wonach für „Systeme mit hohem Risiko [...] ein hohes Maß an Transparenz vorgeschrieben.“ sei und daraus abgeleitet: „Bei generativer KI müsste offengelegt werden, ob urheberrechtlich geschütztes Material bei der Entwicklung verwendet wurde“ (taz, 28.04.2023). Dazu sei es wiederum nötig, „dass Firmen hinter Programmen wie ChatGPT ihre Datenquellen offenlegen“ (Zeit, 22.06.2023). Auch sollen KI-Systeme, die in sensiblen Bereichen Entscheidungen über Menschen treffen, wie beispielsweise in Jobinterviews, bei der Kreditvergabe oder der

Justiz „von staatlichen Institutionen überwacht werden“ (Zeit, 22.06.2023), was zwangsläufig mit einer Öffnung im Sinne erhöhter Transparenz verbunden sein müsse. Ein transparenter Umgang mit KI wird zudem explizit in Bezug auf Sozialleistung, im Gesundheitswesen und im Journalismus gefordert.

Besonders mit Blick auf die automatische Entscheidungsfindung im Kontext der *Sozialleistungsvergaben* wird problematisiert, dass „KI-gestützte Algorithmen [...] unfair und intransparent sein“ können, wie exemplarisch an einem Projekt der Weltbank in Jordanien verdeutlicht wird (Zeit, 23.06.2023).

Ähnlich wird auch der *medizinische* Einsatz von KI verhandelt, für den „hohe Standards und strenge Anforderungen bei Aufklärung“ (ebd.) gelten sollen, wobei auch in Anschluss an Gesundheitsminister Karl Lauterbach festgehalten wird, „[m]an müsse [...] nicht nur allgemein über die Chancen der Technologie informieren, sondern auch über Risiken und Unsicherheiten sprechen“ (Welt, 19.10.2023).

Hinsichtlich des Einsatzes von KI im *Journalismus* wird wiederum gefordert, Kennzeichnungen für KI-generierte Inhalte einzuführen, um so „das Vertrauen der Leser*innen zu behalten oder auch mal: zu gewinnen“ (taz, 08.07.2023). Darüber hinaus wird konstatiert: „Es geht auch um die Grundsätze von Journalismus: Wahrheit und Transparenz“ (ebd.).

Der Anwendungsbereich der *Strafverfolgung* wird im Kontext von Transparenzfragen kritisch am Beispiel der Hamburger Polizei diskutiert, da mit Blick auf polizeiliche Videoüberwachung „die Kriterien, nach denen die Software Verhalten bewertet, nicht transparent seien und die Anwohner*innen nicht einbezogen wurden“ (taz, 17.07.2023).

6.3 Ungleiche Verteilung von Anerkennung: Diskriminierung

Die Problemlage der Diskriminierung wird – ebenso wie in den wissenschaftlichen und politischen wie zivilgesellschaftlichen Debatten – als einer der prominentesten Aspekte im Kontext von sozialer Ungerechtigkeit und Künstlicher Intelligenz in den Medien verhandelt. Dabei wird innerhalb dieses *Deutungsmusters der Verstärkung von Diskriminierung durch KI* problematisiert, dass „neue Formen der digitalen Diskriminierung durch den Einsatz von KI“ (Zeit, 30.08.2023) entstehen und einige KI-Entwickler*innen, trotz des Wissens um diese Problemlagen, noch kein hinreichendes Verantwortungsbewusstsein entwickelt hätten (vgl. taz, 20.12.2022).

Diskriminierung durch KI und ihre Folgen

Die Bandbreite, der von Diskriminierung durch KI betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, wird diskursiv weit aufgespannt und erstreckt sich von Frauen über BIPOC²⁰, migrantisierte und transgeschlechtliche Menschen. Auch die Ab-

²⁰ Black, Indigenous and People of Color.

wertung von politisch linksstehenden Personen wird problematisiert. Besonders detailliert widmen sich die Medien der genderspezifischen Diskriminierung, die sich im Kontext von KI in verschiedenen Erscheinungsformen zeigen kann. Die in der KI enthaltenen „Werturteile und Vorannahmen“ (FAZ, 12.12.2022), sorgen dafür, dass beispielsweise im Zusammenhang mit Ergebnissen der generativen KI „Frauen entweder gar nicht oder nur selten in Funktionen wie der von Wissenschaftlerinnen, Ärztinnen oder Ingenieurinnen repräsentiert sind“ (taz, 30.11.2023). Damit werden diese häufig „nicht in maßgeblichen gesellschaftlichen Positionen“ (ebd.) abgebildet oder auch in Darstellungen „so gut wie immer unter 35“ (ebd.) dargestellt. Auch im Kontext von Deep-Fake-Pornografie wird die Diskriminierung von Frauen durch KI problematisiert (vgl. Zeit, 16.05.2023). Intersektionale Zusammenhänge von Sexismus und Rassismus werden ebenso beleuchtet, wenn beispielsweise Beauty-Filter durch Aufhellung der Haut eine „westliche Schönheitsnorm“ mit Blick auf Frauen reproduzieren (vgl. taz, 11.04.2023). Und selbst weniger offensichtliche Formen der geschlechtsbezogenen Diskriminierung finden Beachtung, zum Beispiel dass KI im Kreditwesen bereits für eine finanzielle Schlechterstellung von Frauen sorgt (vgl. Zeit, 30.08.2023).

Eine rassistische Diskriminierung durch KI wird in mehreren Facetten medial verhandelt und wiederum auf die der Künstlichen Intelligenz impliziten Wertsetzungen und Vorurteile zurückgeführt (vgl. FAZ, 12.12.2022). Beispielsweise im Fall von Chatbots (vgl. taz, 20.12.2022), Foto-Apps (vgl. taz, 20.12.2022), „Beauty-Filtern“ (vgl.

taz, 11.04.2023) oder von diskriminierender KI in der Strafverfolgung, die „unverhältnismäßig stark ethnische Minderheiten“ betrifft (vgl. SZ, 07.12.2022). Detailliert werden Formen rassistischer Diskriminierung benannt, so würden „positive Begriffe mit Weißen und negative mit Schwarzen“ (FAZ, 12.12.2022) in Verbindung gebracht, der Begriff „beautiful“ (vgl. taz, 20.12.2022) mit weißen Menschen assoziiert oder der Begriff Mensch mit weißen Menschen gleichgesetzt (vgl. taz, 30.11.2023). Zusätzlich zu rassistischer und sexistischer Diskriminierung werden auch abwertende Äußerungen gegenüber transgeschlechtlichen und politisch linksorientierten Menschen durch KI-Systeme aufgeführt (Spiegel, 07.02.2023).

Neben den Diskriminierungseffekten von KI (FR, 07.05.2023) selbst wird auch der gezielte Einsatz insbesondere generativer Bild-KI zur Diskriminierung von Migrant*innen am Beispiel der KI-generierten Bilder von Geflüchteten des AfD-Politikers Norbert Kleinwächter als „Symbolbilder für den Hass der AfD, ihre zugrundeliegende Menschenfeindlichkeit und Verwurzelung in einer rassistischen deutschen Tradition“ (taz, 05.04.2023) problematisiert. Dabei trage generative KI das Potenzial in sich, zur Erstellung und Verbreitung von Hassbotschaften missbraucht werden zu können (vgl. Spiegel, 12.01.2023).

Die mediale Berichterstattung behandelt auch die diversen Folgen von Diskriminierung durch KI. Da KI auch im Zusammenhang mit der Entwicklung von anderer Software zum Einsatz kommen kann, erscheint es möglich, dass die diskriminierenden Muster der KI somit auch in andere Software

übertragen werden und abseits der eigentlichen KI diskriminierende Entscheidungen perpetuiert werden könnten (vgl. Zeit, 12.11.2023). Als weitere Folgeerscheinung im Bereich der rechtlichen Regulierung gerade der aktuellen KI-Systeme wird darüber hinaus auch herausgestellt, dass durch die mangelnde Regulierung von KI durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz „Menschen in Deutschland diskriminierenden Algorithmen ausgeliefert“ seien (vgl. Welt, 30.08.2023). Diese Benachteiligung könne auch dazu führen, dass „Menschen in rechtliche und finanzielle Schwierigkeiten gerieten“ (Welt, 30.08.2023). Anerkennungsfragen werden im Diskurs somit nicht ausschließlich auf der repräsentativen Ebene betrachtet, auch die materiellen Folgen von Diskriminierung finden Beachtung. Zudem werden solche Anerkennungskonflikte im Rahmen des vorliegenden Deutungsmusters in globale Machtverhältnisse eingeordnet: In der Folge diskriminierender KI, welcher „westliche Algorithmen“ zugrunde liegen, würden sich durch „romantisierte Darstellung des Vorderen und Mittleren Orients“ auch „orientalistische Machtstrukturen perpetuieren“ (taz, 26.01.2023). Im Diskurs zu sozialer Gerechtigkeit wird eine ungleiche Verteilung von Anerkennung anhand unterschiedlicher Formen der Diskriminierung durch KI und deren Folgen für Individuen und gesellschaftliche Strukturen problematisiert.

Ursachen und Lösungsansätze

Als Ursache für Diskriminierung durch Künstliche Intelligenz nehmen die Medien insbesondere bestehende gesellschaftliche Abwertungs- und Ausschlussmechanismen in den Blick. Insbe-

sondere die Frage der Trainingsdaten wird in den Mittelpunkt gerückt, denn die „Qualität digitaler Entscheidungen hänge wesentlich von den eingespeisten Daten ab“ (Zeit, 30.08.2023). So wird das Problem des Bias, das heißt die „diskriminierende Verzerrung“ durch „einseitige Auswahl von Daten und/oder deren fehlerhafte Verarbeitung“ (Welt, 25.01.2023) am Beispiel von Chatbots thematisiert. Als eine Ursache wird hervorgehoben, dass „Trainingsdaten aus Internetforen, in denen Frauen, People of Color oder ältere Menschen unterrepräsentiert sind“ (SZ, 02.04.2023) für den Trainingsprozess eingesetzt werden oder dass KI von den Implikationen der dominanten „westlichen Quellen“ (taz, 26.01.2023) bestimmt wird (vgl. ebd.). Problematisiert wird dabei auch, dass intransparent bliebe, mit welchen Daten die KI trainiert wurde. Damit bleibe eine Quelle der Diskriminierung unbeleuchtet (vgl. taz, 26.09.2023a). Darüber hinaus werden für diskriminierendes Verhalten von Künstlicher Intelligenz auch „fehlerhaft programmierte Algorithmen“ verantwortlich gemacht (Zeit, 30.09.2023). Betont wird auch, dass mit wachsender Größe der „KI-Sprachmodelle“ die Gefahr für Formen der unkontrollierten Diskriminierung steige (vgl. Zeit, 25.05.2023). Der Reproduktion gestriger Gesellschaftsentwürfe und Ungleichheitsverhältnisse werde so – wie bereits im Bankenbereich hinsichtlich der schlechteren Krediteinstufung von Frauen thematisiert – durch KI Vorschub geleistet.

Als eine weitere Ursache für Diskriminierung werden neben der mangelnden Diversität in der KI-Community auch „herrschende Machtver-

hältnisse und Ungleichheit“ (Zeit, 25.05.2023) verantwortlich gemacht. Die mangelnde Diversität wiederum wird als auf mehreren Ebenen bestehend beschrieben: Einerseits erscheint die fachliche Diversität in der Community der KI-Entwickler*innen als zu gering ausgeprägt, da dort beispielsweise „kaum Sozialwissenschaftler*innen arbeiten“ (taz, 09.01.2023). Andererseits wird auch die soziale Diversität als zu gering eingeschätzt, da KI-Entwickler*innen „überdurchschnittlich viele weiße Männer“ (tagesschau.de 05.01.2023) seien, „in der IT-Industrie nur 12 bis 20 Prozent Frauen arbeiten“ (taz, 30.11.2023) und insbesondere kritische Stimmen – auch hinsichtlich des Diskriminierungspotenzials von Künstlicher Intelligenz – innerhalb von KI-Unternehmen ausgeschlossen werden. Dabei werden auch die prominenten Fälle von Kate Crawford und Timnit Gebru angeführt (vgl. taz, 14.06.2023).

Auch die Scheinobjektivität der Technologie (vgl. Welt, 30.08.2023) und die Intransparenz der Prozesse (vgl. Zeit, 12.05.2023) trügen zusätzlich dazu bei, dass das, „[w]as auf den ersten Blick objektiv wirkt [...] automatisch Vorurteile und Stereotype reproduzieren“ könne (Zeit, 30.08.2023). Es könne daher nicht vorausgesetzt werden, „dass KI irgendetwas objektiver machen würde als Menschen“ (taz, 10.06.2023). Dass „Menschen [...] ohnehin dazu neigen, sich blind auf Technologien zu verlassen“ (Spiegel, 03.03.2023) wird dabei in der Debatte als Grundannahme vorausgesetzt.

Auch eine mangelnde rechtliche Regulierung wird als Ursache für die Diskriminierung durch

Künstliche Intelligenz diskutiert. Dabei wird insbesondere das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) in den Blick genommen, dass auf die Herausforderung durch KI gegenwärtig nicht angemessen zu reagieren vermag (vgl. taz, 30.08.2023; Zeit, 30.08.2023; Welt, 30.08.2023).

Wer trägt Verantwortung?

Der diskursiven Aushandlung über die Ursachen KI-induzierter Diskriminierung wird die Problemlage der Implementierung moralischen Verhaltens an die Seite gestellt. Dafür wird festgehalten: „Künstliche Intelligenz (KI) davon abzuhalten, toxische Inhalte zu reproduzieren, ist eine große Herausforderung für die Unternehmen dahinter“ (Zeit, 20.01.2023), wobei hiermit der Verweis auf die Unternehmen hinsichtlich der Beseitigung eben jener Inhalte verbunden ist. Die Einhegung der Diskriminierung durch KI wird als schwer zu lösendes Problem konstruiert, da Verzerrungen in Datensätzen auf sprachlich-kulturelle Muster zurückgeführt werden (vgl. FAZ, 12.12.2022). Als technisch bedingt wird auch die Häufigkeit der auftauchenden Stereotype angenommen, da Künstliche Intelligenz bestehende Muster aus den zugrundeliegenden Daten reproduziere und dadurch „Stereotype förmlich aneinanderkleben“ (taz, 26.01.2023). Als weiterer Grund dafür, warum eine dauerhafte moralische Einhegung von lernenden Systemen nicht einfach umzusetzen sei, wird angeführt: „Man kann in diese Systeme einen Respekt vor demokratischen Grundrechten programmieren, aber sie können sich auch immer wieder mit seltsamen Vorstellungen verselbständigen“ (SZ, 13.04.2023).

Hinsichtlich der potenziellen Lösung von KI-basierten Diskriminierungsproblemen liegt ein deutlicher Fokus wiederum auf deren Entwicklung und Training. Dabei gehe es darum, „dass kontrolliert wird, was das Sprachmodell liest. Außerdem werden dem Modell Bewertungsfunktionen antrainiert, ein innerer Kompass gewissermaßen, der sicherstellt, dass es in Dialogen mit Nutzern nicht in rassistischer oder sexistischer Weise antwortet“ (SZ, 12.09.2023). In diesem Zusammenhang wird in der Debatte die Forderung platziert, dass „KI inklusiv, nachvollziehbar und transparent entwickelt“ (taz, 21.03.2023) werden solle. Dies spiegelt auch die Thematisierung der Selbstverpflichtung von US-amerikanischen Unternehmen wider, nach der „die Technologie frei von Vorurteilen zu halten und die Nutzung zur Diskriminierung von Minderheiten zu verhindern“ (Zeit, 21.07.2023) sei. Ähnliche Prozesse werden auch für Deutschland in den Blick genommen, wo sich zum Beispiel deutsche KI-Unternehmen wie Aleph Alpha als „vertrauenswürdige Alternative zu den US-KI-Firmen etablieren“ wollen (Welt, 19.07.2023) oder das „Tübinger Cyber Valley [...] transparent und fair künstliche Intelligenz entwickeln“ (taz, 09.01.2023) will und sich von einem „Public Advisory Board“ (ebd.) zu gesellschaftlichen Folgen seiner Entwicklungen beraten lässt. Insbesondere mit Blick auf die spezifische Diskriminierung von Frauen wird auch auf die Behebung des Mangels an weiblichen Mitarbeitenden in der Entwicklung von KI verwiesen; verbunden mit der Frage, wie Frauen der Zugang zu entsprechenden Fach- und Arbeitsbereichen geebnet werden könne (vgl. Zeit, 28.08.2023a). In diesem Kontext wird exem-

plarisch darauf verwiesen, die „Unesco [habe] ein Netzwerk von Expertinnen geschaffen, um eine einseitig männlich geprägte Gestaltung der Technologie zu verhindern“ (SZ, 03.05.2023).

Als weiterer Aspekt in Bezug auf die Lösung der Diskriminierungsproblematik wird die Transparenz hinsichtlich der Trainingsdaten verhandelt. Als Voraussetzung für die Beseitigung des sogenannten Bias in den Trainingsdaten wird die Offenlegung des Datensatzes gefordert (vgl. taz, 10.06.2023). Dies soll eine Nachvollziehbarkeit der Entscheidungsfindung ermöglichen (vgl. Welt, 30.08.2023). Als technische Lösung für das Bias-Problem wird dabei auch „[e]in Tool zum Bias-Testen und eines zum Bias-Reduzieren“ (taz, 10.06.2023) thematisiert (vgl. auch FAZ, 12.12.2022). Als „Dekolonialisierung“ wird wiederum der Versuch diskutiert, westlich geprägte KI zu diversifizieren. Exemplifiziert wird dies an afrikanischen Projekten „im Bereich des Natural Language Processing (NLP), wo es nicht nur darum geht, Sprachmodelle auf eine breitere Datengrundlage zu stellen, sondern auch darum, afrikanische Erzählkunst zu berücksichtigen“ (taz, 26.01.2023).

Als politische Maßnahme zur Beseitigung von Diskriminierung durch Künstliche Intelligenz wird auch das Rechtsgutachten der Antidiskriminierungsstelle des Bundes angeführt (vgl. Focus, 30.08.2023, FR 31.08.2023, taz, 30.08.2023, Spiegel 30.08.2023, Welt, 30.08.2023, Zeit, 30.08.2023). Im Anschluss daran wird hinsichtlich der Problematik der Diskriminierung von „gesetzlichem Handlungsbedarf“ gesprochen

und damit den entsprechenden staatlichen Institutionen Verantwortung zugewiesen (vgl. Welt, 30.08.2023). Dies solle dazu beitragen, dass „Grundrechte [...] auch im digitalen Raum gesichert werden“ (ebd.) könnten und ist verbunden mit dem Verweis auf Regulierungsbestrebungen auf „EU-Ebene“ (ebd.). Im Kontext rechtlicher Regulierung gegen Diskriminierung wird darüber hinaus „die Einrichtung einer unabhängigen Schlichtungsstelle bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes“ gefordert. Außerdem brauche es eine Beweislastumkehr, sodass „Anwender von KI-Systemen beweisen [müssen], dass im Entscheidungsverfahren nicht diskriminiert wurde“ (ebd.).

KI-bedingte Diskriminierung in spezifischen gesellschaftlichen Feldern

Medial finden auch Diskriminierungsprobleme durch Künstliche Intelligenz in spezifischen gesellschaftlichen Bereichen Aufmerksamkeit. Anlässe für die Berichterstattung sind eigens recherchierte oder publik gemachte konkrete Fälle, Stellungnahmen und insbesondere die Debatte über das von der EU verabschiedete Gesetz zur Regulierung von KI, den EU AI Act (vgl. z. B. FAZ, 18.06.2023).

Ein Fokus richtet sich einmal mehr auf die Arbeitswelt. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem Automatisierte Entscheidungssysteme, die bei der Personalauswahl einsetzbar sind, aber zu algorithmischer Diskriminierung führen können. Aber auch für weitere Bereiche wird die Gefahr einer „Zementierung gesellschaftlicher Ungleichheiten“ (taz, 21.03.2023) problematisiert:

Für Entscheidungsprozesse über Bürger*innen in der Öffentlichen Verwaltung (vgl. Zeit, 07.07.2023; Zeit, 30.08.2023; FAZ, 18.06.2023; SZ, 25.10.2023), für Kriminalitätsprognosen und Prozessverfahren in der Justiz (vgl. Welt, 30.08.2023; Zeit, 29.05.2023) oder in der Medizin für die Auswertung von Patient*innendaten (vgl. tagesschau.de 23.08.2023; Welt, 18.10.2023). Die Lösungsvorschläge beziehen sich auf die Nutzung von Responsible AI, bei der Daten und Entscheidungswege nachvollziehbar gemacht werden (vgl. Spiegel, 22.03.2023), auf die Verantwortungszuweisung an die Anwender*innen, auf die gerechte Auswahl von Daten (vgl. Focus 15.06.2023), auf staatliche Auflagen für KI-Systeme in der Verwaltung (vgl. SZ, 25.10.2023), auf Transparenz (vgl. SZ, 04.05.2023; Zeit, 07.07.2023) und auf die Forderung nach einer gesetzlichen Regulierung des Einsatzes von KI (vgl. Welt, 30.08.2023; SZ, 18.12.2022). Als betroffene Personengruppen werden in der Arbeitswelt Frauen (vgl. taz, 22.08.2023; Zeit, 13.04.2023; SZ, 07.07.2023) und sozialen Minderheiten (Zeit, 05.06.2023) genannt.

Die von uns untersuchten Medien zeigen vielfältige Formen der Diskriminierungen durch KI in Bild, Text und Sprache, den Ausschluss von gesellschaftlichen Gruppen, statistische Bias und diskriminierende Stereotype auf.

6.4 Weitere Ungleichheitsfragen

Über die drei vorgestellten, zentralen Deutungsmuster hinaus, werden im Diskurs um soziale Gerechtigkeit weitere Ungleichheits-Effekte im

Zusammenhang mit KI problematisiert. Diese Problematisierungen finden sich jedoch nur sehr vereinzelt und in wenigen Artikeln.

Bildungsgerechtigkeit

Während Bildungsthemen in den Medien sehr präsent sind (v. a. Fragen nach dem Umgang mit KI-generierten Texten in Schulen und Hochschulen), werden Bildungsunterschiede, die als Teil von „Oben-Unten-Ungleichheiten“ verstanden werden können, im Zusammenhang mit KI nur selten angeschnitten. Das in Bezug auf die Arbeitswelt bereits thematisierte Problem der Substitution wird auch mit Blick auf Bildungseinrichtungen aufgegriffen, für die angenommen wird, dass „[i]n nicht allzu ferner Zukunft [...] KI-Programme einen Teil des Unterrichts übernehmen“ (FAZ, 17.02.2023). Als Folge dieser Form der Substitution werden unterschiedliche Szenarien verhandelt, wobei insbesondere die Annahme, nach der „Bildungsungleichheit weiter verstärkt“ werde, dominant ist (vgl. taz, 04.05.2023). Einerseits wird in diesem Zusammenhang vermutet, dass die materiellen Bedingungen den Zugriff auf KI bestimmen werden, was eine „Bildungsungerechtigkeit zur Folge habe“ (taz, 22.01.2023), andererseits auch, dass unterschiedliche Arten der Verwendung durch leistungsstarke und leistungsschwächere Schüler*innen (vgl. Spiegel, 12.03.2023) die „Bildungskluft“ (ebd.) vergrößern könnten.

Globale Gerechtigkeit

Auch globale Ungleichheiten im Sinne von „Innen-Außen-Ungleichheiten“ werden in den hier untersuchten Medien thematisiert. Potenzielle Arbeitsplatzverluste werden nicht nur in Bezug

auf Berufe, Branchen und Kompetenzen problematisiert, sondern auch mit Blick auf global unterschiedlich verteilte Betroffenheit. Wie schon bei der Berichterstattung über die Substitution von Arbeitsplätzen im nationalen Rahmen, zeichnen die hier untersuchten medialen Inhalte auch global ein widersprüchliches Bild. So wird zum einen vermutet, dass „Routinearbeiten, die besonders dazu geeignet sind, automatisiert zu werden, [...] tendenziell vor allem in den ärmeren Regionen der Welt zu finden“ sind (Welt, 18.08.2023), dagegen geht eine andere Deutung von einer überproportionalen Arbeitsplatzbedrohung in „Ländern mit hohem Einkommen“ aus (taz, 22.08.2023). Ein weiteres Deutungsmuster hinsichtlich globaler Verteilungsfragen ist, dass ein Teil der problematischen Arbeiten im Entwicklungsprozess von KI in den globalen Süden verschoben werden. So würden „[u]nterbezahlte sogenannte clickworker in Entwicklungs- und Schwellenländern“ die „traumatisierende[...] Arbeit“ (Zeit, 20.01.2023) für KI-Konzerne durchführen. Dabei wären die Mitarbeitenden „nicht nur schlecht bezahlt [...] sondern litten auch an den psychischen Folgen der traumatisierenden Arbeit“ (ebd.). Exemplarisch wird das KI-Unternehmen OpenAI angeführt, für das die Betroffenen „für 2 Dollar die Stunde sexistische und gewaltverherrlichende Texte labeln“ müssten (taz, 26.01.2023). Eine Form sozialer Spaltung wird daher auch hier gesehen, wenn „ein System wie GPT jede Menge menschliche Arbeit“ benötigt, und dies sowohl „von hochbezahlten KI-Spezialist*innen“, als „auch [...] von Tausenden unterbezahlten Klickarbeiter*innen“ (taz, 16.04.2023) leisten lässt. In diesem Kontext sei „ein prekärer Ar-

beitsmarkt mit Millionen Menschen entstanden“, denn „[o]hne diesen enormen, alles andere als automatisierten Arbeitsaufwand wäre ein Projekt wie ChatGPT nicht umsetzbar“ (Spiegel, 09.09.2023). Mit Blick darauf wird konstatiert, dass „die Plattformökonomie Menschen im Globalen Süden für ihre datenhungrigen Maschinen ausbeutet“ (taz, 26.01.2023).

Über Proteste oder Lösungsansätze wird dagegen sehr wenig berichtet. Die taz befasst sich mit der Klage von Content-Moderator*innen in Kenia gegen den Facebook-Mutterkonzern Meta, (vgl. taz, 26.09.2023a). Die globalen arbeitsteiligen Verflechtungen und Folgen für soziale Gerechtigkeit bilden damit ein weiteres Thema im Diskurs.

Auswirkungen auf ökologische Ressourcen

Für den Bereich der Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit KI und die damit implizierten Fragen der Generationengerechtigkeit („Heute-Morgen-Ungleichheiten“) steht neben dem hohen Energieverbrauch bei Training und Anwendung von KI, verursacht durch die erhebliche Umwandlung in Abwärme (vgl. Welt, 24.04.2023), in der Kritik. Auch der hohe Wasserverbrauch bei der Chipherstellung (vgl. taz, .28.07.2023) und der Kühlung von Hochleistungsrechnern für State-of-the-Art-KI-Modelle, wird kritisch betrachtet. Als Ursache dafür werden die extrem großen Datenmengen und die entsprechend hohe Rechenleistung ausgemacht (vgl. Zeit, 25.05.2023). Maßnahmen wie Transparenz hinsichtlich der Nachhaltigkeit von KI-Modellen, ein stärkerer Fokus auf Energieeffizienz (vgl. tagesschau.de 11.05.2023) oder die Abwärmenutzung von Re-

chenzentren (vgl. Welt, 24.04.2023) werden als Lösungsstrategien verhandelt.

6.5 Akteur*innen im Diskurs über soziale Gerechtigkeit

In den Medienbeiträgen, die die Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz auf soziale Gerechtigkeit behandeln, zeigt sich im Rahmen der automatisierten Frequenzanalyse (s. Kapitel 5.2) eine auffällige Diskrepanz in der Repräsentanz der untersuchten Akteur*innen. Akteur*innen aus Wissenschaft und Politik sowie von Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen sind hier stärker präsent als in der gesamten KI-Debatte, während Akteur*innen aus der Wirtschaft deutlich seltener genannt werden (s. Tabelle 4).

Insbesondere politische Akteur*innen werden innerhalb des Diskurses zu sozialer Gerechtigkeit häufiger sichtbar. Während sie im Gesamtkorpus mit einem Anteil von 18 Prozent aller Nennungen von Akteur*innen vertreten sind, sind es hier 25 Prozent. Dieser Zuwachs zeigt sich insbesondere in der Bedeutung von Akteur*innen der nationalen Ebene, wie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) mit 164 Nennungen, dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Antidiskriminierungsstelle des Bundes mit zusammen 163 Nennungen und dem Ethikrat mit 128 Nennungen. Auch die internationale Ebene, vor allem die EU als zentrale Akteurin in Prozessen der Regulierung, ist hier stark vertreten. Sie macht im Diskurs zu sozialer Gerechtigkeit 9 Prozent aller Nennungen von Akteur*innen aus, in der gesamten Berichterstattung liegt ihr Anteil bei 6 Prozent.

Tabelle 4:

Nennung von Akteursgruppen in Medienbeiträgen zu KI

Akteur*innen	Anteile in allen Beiträgen (insgesamt 24.263 Nennungen)	Anteile in Beiträgen, die soziale Gerechtigkeit thematisieren (insgesamt 8.052 Nennungen)
Wirtschaft	67 %	58 %
Wissenschaft	13 %	14 %
Politik	18 %	25 %
Zivilgesellschaft (NGOs, Gewerkschaften)	2 %	3 %

Quelle: Eigene Darstellung. Prozentzahlen wurden gerundet.

Der Anteil der Nennung von Wissenschaftler*innen ist im Diskurs über soziale Gerechtigkeit im Vergleich zur gesamten Berichterstattung nur leicht erhöht. In den Kapiteln 6.1 bis 6.4 konnte mit Hilfe der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) jedoch herausgearbeitet werden, dass insbesondere der Bezug auf sozialwissenschaftliche Akteur*innen von Bedeutung für die Thematisierung von Fragen sozialer Ungleichheit ist.²¹

Gewerkschaften und gemeinnützige Organisationen machen auch im Diskurs über soziale Gerechtigkeit nur einen geringen Anteil der Nennungen aus (3 Prozent). Gleichzeitig hat sich bei der WDA gezeigt, dass die Referenz auf

zivilgesellschaftliche Akteur*innen von besonderer Bedeutung ist, wenn soziale Ungleichheiten problematisiert werden. Relevante Akteur*innen sind dabei etwa der Chaos Computer Club (vgl. taz, 05.04.2023), AlgorithmWatch (vgl. taz, 04.07.2023; taz, 26.09.2023b; Welt, 30.08.2023) oder auch Human Rights Watch (vgl. Zeit, 23.06.2023). Verschiedene Gewerkschaften wurden in den Beiträgen zu sozialer Gerechtigkeit 223-mal genannt (darunter Verdi 98-mal, der DGB 40-mal, die ILO 12-mal und die IG Metall 3-mal). Durch die WDA wurde deutlich, dass dies meist im Kontext von Argumentationen zur Substitution von Arbeit der Fall war (s. Kapitel 6.1). Im Fokus standen dabei die Streiks innerhalb der Filmbranche in Hollywood.

21 Unter anderem aus der Soziologie (vgl. Zeit, 07.09.2023; taz, 15.02.2023; Spiegel, 01.04.2023; Focus, 10.05.2023), Ökonomie (vgl. Zeit, 28.08.2023a; Welt, 18.08.2023; taz, 14.06.2023), Bildungswissenschaften/Pädagogik (vgl. taz, 08.09.2023; taz, 30.03.2023) oder Philosophie (vgl. Zeit, 29.05.2023).

7 Narrative Muster zu KI und sozialer Gerechtigkeit

Die mediale Thematisierung sozialer Ungleichheiten in der Technologieproduktion und von Ungleichheitseffekten durch KI weisen spezifische Narrationen auf. Die Art und Weise, wie berichtet wird, prägt die Wahrnehmung des Themas und damit auch das Wissen und die Einstellungen zu Künstlicher Intelligenz: Zum einen ist eine auffällige Delegitimierung der Problematisierungsweisen sozialer Ungleichheiten durch Relativierungsstrategien zu beobachten (7.1); zum anderen eine kritische Reflexion von diskursiven Dramatisierungen (7.2), von Machtverhältnissen in der Technologieentwicklung (7.3) sowie des Mediendiskurses selbst (7.4).

7.1 Relativierung: Soziale Ungleichheiten versus innovative KI-Lösungen

Einerseits thematisieren zahlreiche Medienberichte die Gefahr tiefgreifender sozialer Folgen durch Künstliche Intelligenz und weisen auf die Notwendigkeit hin, diese stärker demokratisch zu regulieren. Dem steht eine ungleich größere Zahl an Medienberichten gegenüber, die den möglichen Beitrag von KI zur sozialen Gerechtigkeit und ihre Innovationsleistung betonen.

Konkret werden Chancen, die KI für Verteilungsfragen biete, etwa in Bezug auf die Arbeitswelt thematisiert. Damit wird an etablierte Deutungen in Automatisierungsdiskursen

(vgl. Heßler 2016: 4 f.) angeschlossen: 1. Die Ablösung des Menschen als Fehlerquelle (vgl. z.B. taz, 02.05.2023) und die Aufhebung der Begrenzung der Arbeitskraft von Menschen (vgl. Zeit, 28.08.2023b; WELT 16.04.2023; taz, 04.05.2023) sowie 2. der Wegfall monotoner zugunsten anspruchsvollerer Arbeit (vgl. taz, 08.07.2023). Aussagen politischer Akteur*innen, die das Potenzial von KI für die Neuschaffung von Arbeitsplätzen betonen (beispielsweise von Saskia Esken und Robert Habeck) werden medial eingesetzt, um die Angst vor dem Verlust von Arbeitsplätzen zu relativieren (vgl. Welt, 16.04.2023; Welt, 19.07.2023; Welt, 03.05.2023).

Ein relativierendes Narrativ, das mit Bezug auf den Bildungsbereich formuliert wird, ist, dass KI zu einer gerechteren Verteilung von Bildungschancen führen werde (vgl. taz, 01.11.2023; Zeit, 04.06.2023; FAZ, 17.02.2023; taz, 04.05.2023; taz, 16.04.2023). Mit KI werde es möglich, dass Lehrkräfte Einzelne bestmöglich fördern könnten, da diese Standardaufgaben und -inhalte abdecken könne.

In Bezug auf Anerkennungskonflikte zeigt sich ein Narrativ, in dem generative KI als „Instrument der Analyse“ gesehen wird, das gesellschaftliche Stereotype entlarven und messbar machen könne (vgl. FAZ, 12.12.2022). Neben diesem in-

direkten Beitrag, so die zweite Argumentation, könne KI auch genutzt werden, um Diskriminierung offen zu legen und so aktiv zu bekämpfen (vgl. taz, 10.06.2023). Auch eine Abstimmung auf individuelle Bedürfnisse, beispielsweise zur Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt oder durch die Nutzung von Übersetzungsprogrammen, könne durch KI gewährleistet werden. Ebenso finden sich in einigen Artikeln Narrative, die einen möglichen Beitrag von KI zu globaler Gerechtigkeit hervorheben. Etwa durch ökonomischen Aufschwung mithilfe der Entwicklung lokaler generativer KI beispielsweise in afrikanischen Ländern (vgl. Zeit, 25.05.2023), oder beim nachhaltigen Umgang mit begrenzten Ressourcen durch verbesserte Möglichkeiten der Verbrauchsüberwachung und -planung (vgl. taz, 01.11.2023).

Der technische Fortschritt und die erwartete Innovationsleistung von KI werden in den untersuchten Artikeln umfänglich thematisiert. Hervorgehoben wird die Annahme, dass mit der Weiterentwicklung von KI eine generelle Verbesserung des Lebensstandards von Menschen einherginge: „Und heute denke ich, dass generative KI oder KI im weiteren Sinne eine Basistechnologie ist, möglicherweise sogar noch wichtiger als die früheren Technologien. Und angesichts der Bedeutung für den Lebensstandard und die Art und Weise, wie die Menschen leben, ist das eine sehr große Sache“ (FAZ, 19.09.2023).

Es bleibt dabei nicht nur unklar, ob im Zusammenhang mit einer generellen Verbesserung

des Lebensstandards von Menschen Verteilungskonflikte als obsolet betrachtet werden; in den Medien werden auch Aussagen reproduziert, die mögliche Effekte auf soziale Ungleichheiten durch die Hervorhebung der Innovationskraft – mit der weitreichende politische Förderungsmaßnahmen einhergehen können – relativieren. Bestimmend sind hier politische Akteur*innen, wie die Spitzenrunde bei der internationalen Sicherheitskonferenz zu KI, an der 30 Staaten in Milton Keynes teilnahmen: „Der KI-Entwicklung müsse genügend Spielraum gegeben werden, um sich zu entfalten. Es müsse aufgepasst werden, dass die Entwicklung durch Regulierung nicht zu stark beeinträchtigt werde“ (tagesschau.de 02.11.2023). Auch der Wissenschaftler Andrew McAfee argumentiert, dass einer Überregulierung der KI-bezogenen „Disruption auf dem Arbeitsmarkt“ (Spiegel, 04.03.2023) verhindert werden müsse und auch die bayerische Digitalministerin Judith Gerlach (CSU) mahnt, man müsse „Künstliche Intelligenz fördern, nicht überregulieren“ (Welt, 22.02.2023).

Bezeichnet werden kann dies als eine Strategie der ‚Ausgewogenheit‘, bei der häufig im gleichen Diskursbeitrag auch die Chancen und Möglichkeiten von KI für eine gesellschaftliche Entwicklung betont werden. Dies mag auch mit der übergeordneten, auch in der politischen diskursiven Arena weit verbreiteten Einordnung von KI als ‚Zukunftstechnologie‘ zusammenhängen: Ein zu kritischer Blick, der nicht auch gleichzeitig die Potenziale der Technologie betont, erscheint diskursiv am Rand des Sagbaren.

7.2 (Ent-)Dramatisierung von Mensch-Maschine-Verhältnissen

Ein nicht unwesentlicher Anteil der medialen Debatte zur Künstlicher Intelligenz wird durch die Frage bestimmt, in welchem Verhältnis sich Mensch und Technik im Kontext der aktuellen KI-Entwicklungen befinden und welche Konsequenzen diese vielfach als neu angenommene, soziotechnische Konstellation nach sich ziehen wird.

Vorstellungen, wie sie insbesondere von den Akteuren der Technologieindustrie lanciert wurden, weisen dabei weit über das Konzept von KI als „Hilfsmittel“ (vgl. taz, 29.01.2023) des Menschen hinaus. Maßgeblich durch eine öffentliche Warnung im März 2023, die medial breit aufgegriffen wurde (vgl. FR, 31.03.2023; Spiegel, 29.03.2023; Zeit, 29.03.2023; Welt, 01.04.2023), wurden dramatisierende Metaphern wie die Furcht vor einem „Kontrollverlust“ (vgl. Welt, 01.04.2023; Zeit, 05.06.2023), der Machtübernahme durch die KI (vgl. Zeit, 02.11.2023) oder gar die „Auslöschung“ der Menschheit (vgl. FAZ, 06.05.2023; Zeit, 29.05.2023), häufig verbunden mit dem Entstehen einer künstlichen „Superintelligenz“ (vgl. taz, 10.08.2023; Zeit, 08.04.2023), diskutiert.

Im selben Kontext erscheinen wiederum auch die kulturellen Referenzen auf KI, insbesondere durch Verweise auf Science-Fiction-Filme oder Literatur. Bezug genommen wird auf die fiktionale Figur des Terminators, die „die ultimative Auslöschungsfantasie aufruft“ (Zeit, 29.05.2023),

auf die Machtübernahme durch Maschinen im Film Matrix (vgl. FAZ, 06.05.2023) oder auf den Kontrollverlust über die Schöpfung KI mit Verweis auf „Frankenstein“ oder den „Zauberlehrling“ (vgl. Zeit, 29.05.2023). Bedeutsam erscheint uns die Präsenz dieser Narrationsweisen im Diskurs um soziale Gerechtigkeit von KI, da hier die Verhandlung von Folgen von Ungleichheit weg von gegenwärtigen Macht- und Herrschaftsverhältnissen zwischen Menschen hin zu fiktiven/zukünftigen Macht- und Herrschaftsverhältnissen zwischen Menschen und KI verschoben wird. Damit geht auch eine Dethematisierung aktueller Herausforderungen rund um KI und soziale Gerechtigkeit einher.

Erkennbar ist in der medialen Auseinandersetzung mit diesen dramatisierenden Konzepten und Zukunftsvisionen, dass diese häufig entdramatisiert und eingeordnet werden und damit eine kritisch-distanzierte Haltung zu den emotional aufgeladenen Konzepten eingenommen wird (vgl. FAZ, 06.05.2023; Zeit, 02.11.2023; Welt, 01.04.2023). So schreibt die SZ am 16.04.2023: „Es ist gerade nicht leicht, Stimmen der Vernunft zu finden, wenn es um KI geht. Klar ist: Sowohl die digitalen Apokalypsen als auch die Weltrettungsfantasien sind letztlich Werbetrommelzüge dieser Industrie.“

7.3 Kritik an Machtverhältnissen um KI

Eine ebenfalls im KI-Gerechtigkeits-Diskurs immer wieder beobachtbare Deutung analysiert und reflektiert die Einbettung von KI-Entwicklung in gesellschaftliche Machtverhältnisse. So kon-

statiert beispielsweise die Zeit: „Technologie ob der Hammer, der Staubsauger, das Radio, der Computer oder ChatGPT ist immer vom Menschen gemacht, sie spiegelt menschliche Interessen und menschliche Macht“ (Zeit, 29.05.2023).

In der Debatte wird der Aspekt eines der Künstlichen Intelligenz inhärenten Strukturkonservatismus verhandelt: Das Phänomen der Verfestigung bestehender sozialer Strukturen und Ungleichheitsverhältnisse wird grundlegend auf technische Faktoren zurückgeführt, da KI im Entwicklungsprozess aus Daten der Vergangenheit lernt (vgl. taz, 26.01.2023). Sie gebe das Gelernte wieder (vgl. taz, 10.06.2023) und sei somit auch in den Ausgaben „vergangenheitsorientiert“ (ebd.). Das trage dazu bei, „gestrige Gesellschaftsbilder“ zu reproduzieren (vgl. taz, 30.11.2023). Angenommen wird darüber hinaus, KI-Systeme „reproduzieren stets das Wahrscheinlichste [...] und können so nicht grundlegend innovativ sein“ (taz, 27.03.2023). Impliziert wird damit, dass durch den Einsatz von KI die gesellschaftlichen Machtverhältnisse, wie sie gegenwärtig vorzufinden sind, tendenziell erhalten werden.

Als weiteres Phänomen wird der so genannte „Solutionismus“ kritisch diskutiert, als eine Form von „Pseudolösungen, die Tech liefert, die aber das eigentliche Problem unangetastet lassen“ (Zeit, 29.07.2023). Entsprechend wird daraus die Schlussfolgerung gezogen, dass KI-Tools wie ChatGPT Werkzeuge sind, „mit denen man die Realität besser navigieren kann“, diese jedoch „selbst nicht verändert [...]“ (Zeit, 29.07.2023)

und „damit zwingend den Mainstream“ perpetuiert (taz, 27.03.2023). Exemplarisch kann dafür der Einsatz von KI in der Überwachung von sozialen Problembereichen angeführt werden, wo statt in den „Ausbau niedrigschwelliger Anlaufstellen für Geflüchtete und die Umsetzung von Housing-First-Projekten“ (taz, 17.07.2023) in Überwachungstechnologie investiert wird. Auch die Konzepte des „Technikdeterminismus“ und „Transhumanismus“, die in ihrer Präferenz für technische Lösungsstrategien dem Solutionismus verwandt scheinen, werden in der Debatte kritisch diskutiert und als „menschenfeindlich“ markiert (vgl. SZ, 20.03.2023).

7.4 Kritik an Debatten über Künstliche Intelligenz

In der Berichterstattung fällt als weitere Narration, die vor allem in einzelnen Beiträgen der Zeit, der FAZ und der taz präsent ist, eine selbstkritische Debatte über die mediale Diskussion um KI auf der Meta-Ebene auf. Die Kritik richtet sich auf die diskursiven Verhältnisse, sowohl bezüglich der Inhalte als auch bezüglich übergreifender diskursiver Muster und Akteur*innen.

Inhaltlich wird kritisiert, dass soziale Implikationen und Konsequenzen von Künstlicher Intelligenz – und damit Fragen sozialer Gerechtigkeit – in den öffentlichen Debatten zu wenig Beachtung fänden. Konkret problematisiert wird etwa die mangelnde Thematisierung des Einflusses von KI auf die Demokratie (vgl. Zeit, 29.05.2023); oder auch eine zu optimistische Deutung der

Auswirkungen von KI im Bereich der Arbeit, wo eine zukünftige produktive Zusammenarbeit zwischen KI und Menschen und nicht die Gefahr des Ersatzes von Arbeitsplätzen ins argumentative Zentrum rücke (vgl. FAZ, 06.05.2023).

Zudem wird eine mangelnde Fokussierung auf die jeweilige gesellschaftliche und kulturelle Einbettung von KI konstatiert: „In der zuweilen sehr technisch geführten Diskussion wird jedoch ein Umstand oft außer Acht gelassen: Computerprogramme sind Artefakte und damit auch kulturell geprägt“ (taz, 26.01.2023). Darüber hinaus seien auch Deutungen zu ökonomischen Auswirkungen der KI-Entwicklung und der damit weiter voranschreitenden Privatisierung machtvoller Systeme im Diskurs zu wenig präsent (vgl. u. a. taz, 14.06.2023).

Dass Machtfragen zu wenig in den Fokus gerückt werden, wird innerhalb der untersuchten Artikel auch mit Blick auf die dort identifizierten und thematisierten Diskursmuster problematisiert, die als vereinheitlichend und von den ‚wahren‘ Problemen ablenkend beschrieben werden. Gerade in Bezug auf die Mediendebatten nach Veröffentlichung von ChatGPT wird eine sehr ähnliche Auseinandersetzung in Medien weltweit beobachtet: „Als ob sie ein gemeinsames Skript gehabt hätten, schwärmten Technikenthusiasten von den revolutionären Fähigkeiten der Künstlichen Intelligenz, Skeptiker warnten vor den Gefahren, das halbe Internet versuchte, das kreative Potenzial des Bots zu demonstrieren oder dessen Schwachstellen zu entlarven, Journalisten

in aller Welt führten Interviews mit ihm oder begannen ihre Artikel darüber mit einem Einstieg, den er generiert hatte“ (FAZ, 12.12.2022).

Bemängelt wird die oberflächliche und vorhersehbare öffentliche Auseinandersetzung mit (generativer) KI, während in einer anderen Deutung das auch im Rahmen unserer Analyse identifizierte diskursive Muster der Dramatisierung der (zukünftigen) Folgen von KI ausgemacht wird. Durch die Fokussierung auf Auslöschungs- und Unterwerfungsszenarien würden bestehende soziale Implikationen vernachlässigt und nicht thematisiert: „Indem man diese hypothetische Furcht so herausstellt, kommuniziert das in meinen Augen: Der Schaden, den diese Systeme bereits heute für marginalisierte Bevölkerungsgruppen anrichten, ist nicht so wichtig wie eine Bedrohung, die eines Tages vielleicht einmal die privilegiertesten Menschen der Welt erreicht“ (Zeit, 05.06.2023). Gefordert wird dagegen vereinzelt, Machtfragen in öffentlichen Debatten stärker zu thematisieren: „Ein erster Schritt wäre, die Verharmlosung der gesellschaftlichen Zurichtung aufzudecken und eine angemessene Sprache für die Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse des digitalen Zeitalters zu finden“ (Zeit, 28.08.2023a).

Eine weitere Kritik richtet sich auf die öffentlichen Aktionen und Forderungen dominanter Akteur*innen der Tech- und KI-Branche und die Berichterstattung darüber. Reflektiert wird beispielsweise die Berichterstattung über den offenen Brief der KI-Branche und prominenter Vertreter*innen am 29. März 2023, in dem ein Moratorium für die

KI-Forschung gefordert wird, um nach Aussagen der Autor*innen eine Auslöschung der Menschheit zu verhindern. Der Brief und die öffentlichen Debatten darüber seien „von propagandistischer Qualität“ (taz, 14.06.2023; vgl. auch FAZ, 06.05.2023). Damit würden die eigentlichen Probleme verschleiert, so dass beispielsweise in der Zeit gefragt wird: „Inwiefern also verstärkt so ein Warnbrief ohne klare Handlungsoption nur die Probleme, die seine Unterzeichner zum Teil selbst geschaffen haben?“ (Zeit, 29.05.2023).

Das hier diskutierte narrative Muster stellt eine selbstkritische Meta-Debatte in einigen Medien dar. Kritisiert wird insbesondere die mediale Vernachlässigung sozialer Implikationen und Machtfragen zugunsten oberflächlicher oder dramatisierender Deutungen, während Forderungen nach einer stärkeren Thematisierung von Gerechtigkeits- und Herrschaftsverhältnissen sowie einer kritischeren Betrachtung dominanter Akteur*innen laut werden.

8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Seit dem Launch von ChatGPT Ende November 2022 ist eine neue Generation generativer Künstlicher Intelligenz im Alltag angekommen. Welche Risiken und sozialen Herausforderungen mit dem vermehrten Einsatz von KI in allen gesellschaftlichen Bereichen verbunden sind, ist nicht unmittelbar sichtbar und bedarf deshalb ganz besonders der öffentlichen Kommunikation und Debatte. Angesichts der bereits absehbaren weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen durch KI und der ebenfalls seit Jahren erforschten sozialen Risiken sowie den verstärkten und neuen sozialen Ungleichheiten durch KI-Systeme und -Anwendungen kommt medialen öffentlichen Debatten eine zentrale Bedeutung zu. Journalistische Berichterstattung ist entscheidend, um eine fundierte öffentliche Aushandlung und Meinungsbildung darüber zu ermöglichen, wie die Nutzung dieser neuen Technologien gestaltet werden soll.

Vor diesem Hintergrund hat die Studie die Frage gestellt, welche Relevanz das Thema Künstliche Intelligenz überhaupt in der medialen Berichterstattung hat und ob soziale Folgen von KI darin Beachtung finden. Diese Forschungsfrage hat die Studie anhand von vier Fragenkomplexen detailliert untersucht. Im Gegensatz zur techni-

keuphorischen Debatte über das große Potenzial von KI für Wohlstand und (eine gerechtere) Gesellschaft, richtete sich das Interesse auf die Frage, wie die Medien über soziale Ungleichheiten, die durch KI-Systeme und ihre Anwendungen entstehen oder verstärkt werden (können), sowie die technologischen Machtverhältnisse berichten.

Im Folgenden werden die Ergebnisse entlang der Forschungsfragen dargestellt und diskutiert, beginnend mit den quantitativen Analysen aus Kapitel 5.²² Im Anschluss werden die wesentlichen Befunde der Wissenssoziologischen Diskursanalyse zusammengefasst, die sich mit dem Diskurs zu Fragen sozialer Gerechtigkeit befasst hat (Kapitel 6 und 7). Die Befunde werden dabei in Bezug zu den in Kapitel 4 dargelegten Diskussionen in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft gesetzt.

Forschungsfrage 2: Welche Relevanz hat das Thema Künstliche Intelligenz in der medialen Berichterstattung erhalten?

Die quantitative Analyse der Gesamtberichterstattung in den neun ausgewählten (Leit-)Medien zeigt, dass das Thema Künstliche Intelligenz in allen Medien eine hohe Beachtung in der Bericht-

²² Die Ergebnisse zu Forschungsfrage 1 werden hier nicht mehr separat dargestellt, da sie in die Diskussion der Forschungsfragen 4, 4.1 und 4.2 mit einfließen.

erstattung gefunden hat. Insgesamt hatten 2.217 Beiträgen ihren Schwerpunkt auf dem Thema KI. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Medien: Während in der FAZ im Untersuchungszeitraum 585 Beiträge zum Thema veröffentlicht wurden, waren es im Focus (85 Beiträge) und auf tagesschau.de (84 Beiträge) deutlich weniger.

Forschungsfrage 2.1: Wie hat sich die Relevanz im Untersuchungszeitraum (1. Dezember 2022 bis 30. November 2023) entwickelt?

Anlass für eine medienübergreifende Berichterstattung waren häufig Ereignisse in der KI- und Technologiebranche oder politische Debatten zu Künstlicher Intelligenz. Insgesamt war die Berichterstattung aber so vielfältig und zwischen den Medien so divers, dass sich kein einheitlicher Verlauf oder gar zyklischer Prozess im zwölfmonatigen Untersuchungszeitraum (12/2022 bis 12/2023) erkennen lässt. Das spricht für eine breite Behandlung von Themen in der Medienberichterstattung.

Forschungsfrage 2.2: Welche Ereignisse, Anlässe und Anwendungsbereiche stehen im Zeitverlauf sowie im Vergleich der verschiedenen Medien miteinander im Vordergrund und welche Aufmerksamkeit erhalten dabei Fragen sozialer Gerechtigkeit?

In Bezug auf die aufgegriffenen Ereignisse und Themen zeigt die Studie im Anschluss an bestehende Befunde deutlich, dass die KI- und Technologie-Branche mit Themen und Timing auch im medialen Agenda-Building erfolgreich ist. Die Berichterstattung über KI ist nach wie vor stark von wirtschaftlichen Perspektiven, insbesondere aus der Technologie-Branche, geprägt.

Dies gilt besonders für FAZ und tagesschau.de, bei denen ein Drittel (FAZ) bis fast die Hälfte (tagesschau.de) der Beiträge wirtschaftliche Themen behandeln. Anlässe der Berichterstattung seit dem Launch von ChatGPT sind dabei Produkteinführungen und technologische Innovationen, Personalien, Unternehmensentscheidungen, Marktentwicklungen und Wettbewerbsfragen.

Andererseits ist hier der Befund hervorzuheben, dass die Medien mit einem Viertel aller Beiträge ein großes Augenmerk auf die Nutzung und den Einsatz von KI in der Gesellschaft legen. Einen besonderen Fokus legten sie dabei auf dem Einsatz im Alltag, in Bildung, Arbeit, Kultur, Wirtschaft und Verwaltung. Sie verfolgten die Einführung generativer KI und die Erfahrungen mit dieser kontinuierlich wie ein Seismograf.

Der größte Teil der Berichterstattung ist mit rund 27 Prozent aller Beiträge gesellschaftlichen Stellungnahmen zu KI gewidmet. Das lässt sich so interpretieren, dass die gesellschaftliche Diskussion zu Künstlicher Intelligenz für die Medien von besonderer Bedeutung war. Medien bilden eine wichtige Diskursarena für gesellschaftliche Akteur*innen aus Wissenschaft und Forschung, Kultur, Wirtschaft, Bildung und Zivilgesellschaft. Die untersuchten Medien beschränkten sich dabei nicht auf die bloße Wiedergabe der gesellschaftlichen Diskussionen, sondern initiierten selbst Interviews, (Gast-)Kommentare und Analysen. Mediale Aufmerksamkeit haben insbesondere Proteste und Klagen von diversen Künstler*innen-Gewerkschaften zu Urheberrechtsfragen in der Entwicklung und Anwendung Künstlicher In-

telligenz erhalten. Auch die politische Debatte, ob und wie KI zu regulieren sei, erreicht eine gewisse Aufmerksamkeit. Grund dafür waren meist politische Entscheidungen, wie beispielsweise die Verabschiedung der Verhandlungsposition zum geplanten EU AI Act durch das EU-Parlament im Juni 2023. Die Frage, wie die Einführung und Anwendung von KI gesellschaftlich gestaltet werden sollte, ist jedoch ein in der gesamten Berichterstattung und im gesamten Zeitverlauf ein relevantes Thema.

*Forschungsfrage 3: Welche Akteur*innen werden in der medialen Debatte sichtbar?*

Die Frequenzanalyse zeigt eine deutliche Dominanz wirtschaftlicher Akteur*innen in der Berichterstattung. Sie machen zwei Drittel aller codierten Nennungen aus. Das ist deutlich mehr, als nach Analyse der Ereignisse und Themen zu erwarten war, bei der weniger als ein Viertel der Beiträge wirtschaftlichen Themen aus der KI-Branche zugeordnet werden konnte.

KI- und Technologie-Unternehmen und deren (meist männliche) Vertreter*innen dominieren die Debatten, während Wissenschaft, Politik und (Zivil-)Gesellschaft sowie andere Akteur*innen (z. B. aus der Kultur) viel seltener benannt werden. Gerade zivilgesellschaftliche Akteur*innen sind nur marginal vertreten.

Forschungsfrage 4: Wie wird über die mögliche Erzeugung oder Verstärkung von Ungleichheiten durch KI berichtet?

Fragen sozialer Gerechtigkeit, das konnte sowohl die quantitative Inhaltsanalyse als auch die Wissenssoziologische Diskursanalyse auf-

zeigen, finden in den Medien deutliche und fortlaufende Aufmerksamkeit. In jedem vierten Beitrag werden soziale Ungleichheiten, wie sie in Bezug auf verschiedene Felder in unserem Modell sozialer Gerechtigkeit differenziert werden können, angesprochen. Eine tiefergehende Auseinandersetzung mit sozialen Ungleichheiten durch und um Künstliche Intelligenz findet allerdings nur in wenigen Beiträgen statt.

Dem steht ein Gros an Beiträgen gegenüber, die die Entwicklung oder Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz thematisieren, bei denen aber die Chancen dieser ‚Zukunftstechnologie‘ deutlich im Vordergrund stehen.

Wenn soziale Gerechtigkeit thematisiert wird, geschieht dies zudem in einem Großteil der Beiträge eher oberflächlich und stichwortartig. Insbesondere in der Auseinandersetzung mit politischen Regulierungsbestrebungen wie dem EU AI Act und in der Diskussion von KI als soziale Innovation werden Gerechtigkeitsaspekte häufig als Randthema behandelt und lediglich kurz benannt. Selbst die vertiefte Auseinandersetzung mit sozialen Gerechtigkeitsfragen ist von Vereinfachungen geprägt, bleibt meist auf kurze Abschnitte oder aber einzelne Artikel beschränkt.

Um die Breite der medial diskutierten Problematikisierungen von Künstlicher Intelligenz in Bezug auf eine (mögliche) Entstehung oder Verstärkung sozialer Ungerechtigkeiten besser einordnen zu können, werden sie mit den Problematisierungen, die in wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Debatten hervorge-

bracht werden, verglichen. Übergeordnet lässt sich dabei eine hohe Übereinstimmung der Themen feststellen. Die Medien schaffen somit eine öffentliche Diskursarena für die Themen. Allerdings sind in der Berichterstattung auch einzelne Leerstellen festzustellen.

Forschungsfrage 4.1: Welche Problematisierungen von KI in Hinblick auf soziale Ungleichheit werden vorgenommen?

Wenn in den Medien soziale Ungleichheiten im Zusammenhang mit KI thematisiert wurden, dann lag der Fokus häufig auf einer möglichen Verstärkung von „Oben-Unten-Ungleichheiten“ im Kontext des Arbeitsmarktes. Besondere Aufmerksamkeit schenken sie dabei der möglichen Ersetzung menschlicher Arbeitsplätze durch Künstliche Intelligenz. Wissenschaftliche Debatten problematisieren mit Blick auf Verteilungsfragen die Konzentration von ökonomischer und darüber auch politischer und diskursiver Macht bei wenigen Konzernen und warnen in diesem Zusammenhang auch vor einer KI-bedingten Polarisierung der Arbeitswelt und einem „Überwachungskapitalismus“ (Zuboff 2018). Solche Fragen der Polarisierung der Arbeitswelt und der Macht großer Konzerne, vor allem auch über Daten und deren Auswertung, werden in den Medien ebenfalls umfassend verhandelt. Das schließt an bisherige Debatten durchaus an (vgl. Heßler 2016; Carstensen/Ganz 2023a; Carstensen/Ganz 2023b). Hervorzuheben ist, dass die durch KI erzeugten Ungleichheiten mit Blick auf Berufsprofile und Kompetenzanforderungen von Arbeitnehmer*innen am Arbeitsplatz zum Thema werden. Ebenso finden die Proteste und Klagen aufgrund bereits absehbarer oder mög-

licher Arbeitsplatzsubstitution Beachtung. Auffällig ist jedoch, dass Problematisierungen der Gefahr von Arbeitsplatzsubstitutionen oft durch zitierte Aussagen von Politiker*innen relativiert werden.

In den untersuchten Medien wird zudem kritisch diskutiert, wie durch Datensammlung und -verwendung Intransparenz und damit informationelle Ungleichheiten erzeugt werden und (neue) Machtverhältnisse durch die Datenhoheit entstehen.

Während für wissenschaftliche und auch zivilgesellschaftliche Stimmen die Mitbestimmung von Arbeitnehmenden bei der KI-bedingten Transformation der Arbeitswelt und auch Forderungen nach einer gesellschaftlichen Umverteilung der mit KI generierten Ressourcen zentral sind, werden solche und ähnliche Lösungsvorschläge im journalistischen Kontext kaum thematisiert. Entsprechend sind auch Akteur*innen der Gewerkschaften, die sich mit dem Thema befassen, in der Berichterstattung zu KI kaum präsent. Dies ist ein diskussionswürdiger Befund, vor dem Hintergrund, dass zivilgesellschaftliche Akteur*innen das zentrale Scharnier zwischen Bevölkerung und Politik darstellen. Partizipation und Mitbestimmung sind wesentliche Prozesse für die Gestaltung neuer Technologien.

Deutlich wird im Rahmen dieser Problematisierung zudem eine weitestgehend technikdeterministische Haltung in den untersuchten Artikel: Im Gegensatz zu vielen zivilgesellschaftlichen Dokumenten werden problematische Auswir-

kungen von KI für Arbeitnehmende und Menschen, deren Daten genutzt werden, meist als ‚automatische‘ Entwicklung gesehen und weniger die dahinterstehenden ökonomisch orientierten Entscheidungen der Verantwortlichen in den Blick genommen.

Ein weiteres zentrales Thema in den untersuchten Beiträgen, teils verschränkt mit dem Arbeitskontext, bildet die ungleiche Verteilung von Anerkennung, etwa durch sexistische oder rassistische Diskriminierung und damit eine Verstärkung von „Wir-Sie-Ungleichheiten“. Diskriminierungen durch KI werden im Rahmen aller in wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Debatten angesprochenen Phasen im Prozess der KI-Entwicklung problematisiert. Dies reicht von der Kritik an der Dominanz männlicher und weißer KI-Führungskräfte oder Belegschaften in KI-Konzernen über Problematisierungen von Ungleichheiten in der Entwicklung bis hin zur Anwendung von KI. In den Fokus rücken sexistische und rassistische Diskriminierungen durch Repräsentationsmuster generativer KI sowie im Rahmen Automatisierter Entscheidungssysteme (ADMs). Auch die besonders in der zivilgesellschaftlichen Debatte bedeutsame Betonung der Einbettung von KI in vorhandene, diskriminierende Machtstrukturen und die auch im wissenschaftlichen Kontext vorherrschenden Forderungen nach gesetzlichen Regulierungen wie etwa über den EU AI Act ist in den Medien zentral.

In die Zukunft orientierte „Heute-Morgen-Ungleichheiten“ werden im wissenschaftlichen Kontext mit einem breiten Nachhaltigkeitsver-

ständnis, welches sowohl soziale als auch ökologische Folgen von Künstlicher Intelligenz betrachtet, weiter gedacht als in der Mediendebatte, wo der Fokus vor allem auf den Energieverbrauch von KI gelegt wird. Auch globale Gerechtigkeitsfragen finden in wissenschaftlichen und auch zivilgesellschaftlichen Beiträgen im Rahmen der Thematisierung neuer, durch KI entstehender (post-)kolonialer Abhängigkeitsverhältnisse eine breitere Aufmerksamkeit als im medialen Diskurs, in dem lediglich einige Beiträge die Arbeitsbedingungen von Clickworkern problematisieren.

Generell fanden politische Lösungsansätze, etwa in der Form (auch transnationaler) regulatorischer Interventionen, wie Gesetze, Vorschriften aber auch Förderprogramme, eine breite Beachtung in diesem Diskurs. Das deckt sich vor allem mit den zivilgesellschaftlichen Debatten um KI.

Forschungsfrage 4.2: Welche Narrationsweisen prägen die Berichterstattung über Ungleichheiten?

Die Diskursanalyse konnte übergreifende narrative Muster des Diskurses um soziale Gerechtigkeit aufzeigen.

Auffällig ist zunächst ein Muster der vermeintlichen der ‚Ausgewogenheit‘: Problematisierungen von KI hinsichtlich möglicher Verstärkungen sozialer Ungleichheit werden regelmäßig mit einer Betonung der innovativen, positiven Potenziale von KI verbunden – auch bei Fragen sozialer Gerechtigkeit. Dieses Muster findet sich neben der medialen Berichterstattung in ähnlicher Weise auch in politisch-institutionellen Publikationen.

Ein beachtlicher Befund der qualitativen Analyse ist zudem, dass einige Beiträge, die Fragen sozialer Gerechtigkeit verhandeln, eine eher kritische Haltung zu den vor allem durch große Technologieunternehmen selbst hervorgebrachten Dramatisierungen der Auswirkungen von KI einnehmen. Über die dramatischen Prognosen um fiktive/zukünftige Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen Mensch und KI wird zwar berichtet, die Medien ordnen diese Dystopien allerdings kritisch ein und fokussieren gegenwärtig relevante Herausforderungen von KI für Fragen sozialer Gerechtigkeit. Der These von Jungherr (2023), die Diskussionen seien durch „unfocussed fears and enthusi-

asm“ geprägt, lässt sich so nicht zustimmen. Im Gegenteil: Vielmehr kann von einer Entdramatisierung durch die Medien gesprochen werden. Zudem lassen sich in dem untersuchten Diskurs zu sozialer Gerechtigkeit weitere narrative Muster erkennen, die ebenfalls kritisch bestehende Machtstrukturen im KI-Umfeld und auch in Bezug auf die Wirtschaftszentrierung der öffentlichen Debatten und der KI-Berichterstattung reflektieren.

Ausgehend von den Befunden der Studie haben wir vier Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung der journalistischen Berichterstattung zu Künstlicher Intelligenz entwickelt:



Handlungsempfehlungen

1. Mehr Aufmerksamkeit für Fragen sozialer Gerechtigkeit

Themen sozialer Gerechtigkeit werden in den untersuchten Medien zwar konstant aber vielfach nur vereinfacht und stichwortartig erwähnt. Selten werden sie tiefergehend behandelt. Hier wäre eine umfassendere, aber vor allem vertiefende Berichterstattung über den konkreten Einsatz und Umgang mit KI, über bekannte sozialen Folgen und die Diskussion darüber wünschenswert. Eine intensivere Analyse und Debatte, wie und warum Künstliche Intelligenz zu Ungleichheiten führen kann, wie dies mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen zusammenhängt und welche Maßnahmen nötig sind oder bereits getroffen werden, um soziale Folgen abzumildern, wäre hier notwendig. Dies umfasst auch die genaue Untersuchung von Mitbestimmungsprozessen, Partizipation und Regulierungsansätzen und deren potenziellen Auswirkungen. Eine gleichzeitige Betonung des Innovationspotenzials von KI erscheint hingegen nicht nötig, da dies auch in Bezug auf soziale Fragen bereits ausreichend in der eher wirtschaftlich orientierten Berichterstattung und auch mit Bezug auf institutionell-politische Akteur*innen erfolgt.

2. *Bessere Balance bei Themenauswahl und Akteursperspektiven*

Eine größere Ausgewogenheit der Berichterstattung wäre sowohl bei der Auswahl der Themen, als auch bei den präsentierten Akteursperspektiven wünschenswert. In den untersuchten Beiträgen standen Fragen von „Oben-Unten-Ungleichheiten“, Diskriminierungen und Bias im Vordergrund. Andere Themen sozialer Gerechtigkeit im Zusammenhang mit KI, wie Nachhaltigkeitsthemen oder Fragen globaler Gerechtigkeit, sind stark unterrepräsentiert.

Auch bei den Akteursperspektiven ist ein Ungleichgewicht zu beobachten: Hier dominieren die Stimmen großer Technologie-Unternehmen und prominenter politischer Akteur*innen die Berichterstattung. Um mehr Vielfalt zu erreichen, wäre es sinnvoll, wissenschaftliche Erkenntnisse und Befunde zu den sozialen Folgen von Künstlicher Intelligenz stärker zu rezipieren und vor allem zivilgesellschaftliche oder auch kulturelle Akteur*innen häufiger in die Berichterstattung einzubeziehen. Dies könnte helfen, den Diskurs noch weiter zu diversifizieren.

3. *Konkrete Lösungsvorschläge behandeln – konstruktiv und kritisch*

Die Berichterstattung hat zwar immer wieder Lösungsvorschläge behandelt, sie bleibt jedoch weitgehend bei der Frage stehen, wer verantwortlich ist (Politik, KI-Branche, Unternehmen u. a.), oder formuliert allgemeine Forderungen, dass die identifizierten Probleme gelöst werden müssten. Berichte, Reportagen oder Hintergrundanalysen zu konkreten Beispielen könnten den Raum für eine konstruktive Auseinandersetzung mit sozialen Folgen und konkreten Lösungsmöglichkeiten bieten. Darin ließe sich diskutieren, wie und mittels welcher Prozesse, die durch KI verursachten Probleme sozialer Ungerechtigkeit gelöst werden können und wie eine Umsetzung gelingen kann.

4. *Kritische Reflexion des Versprechens von Künstlicher Intelligenz als ‚Zukunftstechnologie‘*

Gerade weil neue Technologien oft popkulturell überformt und von Übermachtsfantasien geprägt werden, sind kritische Reflexionen dieser Bilder entfesselter Technologien, wie sie in den untersuchten Medien immer wieder zu finden waren, besonders relevant. Dazu gehört, zu hinterfragen, welche Versprechen realistisch und welche nur Teil einer PR-Strategie von Technologie-Konzernen sind. Journalistischer Anspruch muss es sein, Dramatisierungen und Technikdeterminismen fundierte Analysen entgegenzusetzen, wie Künstliche Intelligenz gesellschaftlich gerecht gestaltet werden kann.

Literatur

- Abid, Abubakar; Farooqi, Maheen; Zou, James (2021): Persistent Anti-Muslim Bias in Large Language Models, online unter: <https://arxiv.org/pdf/2101.05783>, (abgerufen 02.09.2024).
- Adeoso, Marie-Sophie; Berendsen, Eva; Fischer, Leo; Schnabel, Deborah (2024): Code & Vorurteil. Über Künstliche Intelligenz, Rassismus und Antisemitismus, Berlin: Verbrecher Verlag.
- Albrecht, Steffen (2024): ChatGPT als doppelte Herausforderung für die Wissenschaft, in: Gerhard Schreiber und Lukas Ohly (Hg.): KI:Text. Diskurse über KI-Textgeneratoren, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 13–28.
- Albrecht, Steffen (2023): ChatGPT und andere Computermodelle zur Sprachverarbeitung – Grundlagen, Anwendungspotenziale und mögliche Auswirkungen, Berlin: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, online unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/944148/30b0896f6e49908155fcd01d77f57922/20-18-109-Hintergrundpapier-data.pdf>, (abgerufen 02.09.2024).
- Alcaraz-Martínez, Ruben; Váñez, Mari; Lopezosa, Carlos (2024): Covering artificial intelligence: the role of European Union, British, and American media outlets in generative AI Visibility, *Communication & Society*, 37(2), 279–291. <https://doi.org/10.15581/003.37.2.279-291>
- Alenichev, Arsenii; Kingori, Patricia; Grietens, Koen Peeters (2023): Reflections before the storm: the AI reproduction of biased imagery in global health visuals, in: *The Lancet. Global health*, 11 (10), S. e1496-e1498. [https://doi.org/10.1016/S2214-109X\(23\)00329-7](https://doi.org/10.1016/S2214-109X(23)00329-7)
- Arlt, Hans-Jürgen; Kempe, Martin; Osterberg, Sven (2017): Die Zukunft der Arbeit als öffentliches Thema. Presseberichterstattung zwischen Mainstream und blinden Flecken, Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung, online unter: https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AH90_ZukunftArbeit_Arlt_2017_04_23.pdf, (abgerufen 02.09.2024).
- Bachl, Marco; Vögele, Catharina (2013): Gutenbergs Zeugen? Eine Replikation und Erweiterung von Hagens (1992) „Die opportunen Zeugen“ anhand der Berichterstattung über Karl-Theodor zu Gutenberg im Kontext der Plagiatsaffäre, in: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 61 (3), S. 345–367.
- Barton, Marie-Christin; Pöppelbuß, Jens (2022): Prinzipien für die ethische Nutzung künstlicher Intelligenz, in: *HMD*, 59 (2), S. 468–481. <https://doi.org/10.1365/s40702-022-00850-3>
- Baumgartner, Renate; Ernst, Waltraud (2023): Künstliche Intelligenz in der Medizin? Intersektionale queere feministische Kritik und Orientierung, in: *Gender*, 15 (1), S. 11-25. <https://doi.org/10.3224/gender.v15i1.02>
- Behre, Julia; Hölig, Sascha; Möller, Judith (2023): Reuters Institute Digital News Report 2023: Ergebnisse für Deutschland, Hamburg: Hans-Bredow-Institut (HBI). <https://doi.org/10.21241/ssoar.86851>
- Bendel, Oliver (2024): KI-basierte Textgeneratoren aus Sicht der Ethik, in: Gerhard Schreiber und Lukas Ohly (Hg.): KI:Text. Diskurse über KI-Textgeneratoren. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 291–306.
- Benjamin, Ruha (2019): *Race After Technology. Abolitionist tools for the new Jim Code*, Cambridge: Polity Press.
- BMBF (2023): Aktionsplan Künstliche Intelligenz des BMBF. Neue Herausforderungen chancenorientiert angehen. Executive Summary, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, online unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/5/31819_Aktionsplan_Kuenstliche_Intelligenz.pdf?__blob=publicationFile&v=7, (abgerufen 02.09.2024).

BMJ (2024): Künstliche Intelligenz und Urheberrecht – Fragen und Antworten. Online unter: https://www.bmj.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Nav_Themen/240305_FAQ_KI_Urheberrecht.pdf?__blob=publicationFile&v=2, (abgerufen 29.09.2023).

Bolte, Larissa; van Wynsberghe, Aimee (2024): Sustainable AI and the third wave of AI ethics. a structural turn, in: *AI and ethics*. <https://doi.org/10.1007/s43681-024-00522-6>

Brantner, Cornelia; Saurwein, Florian (2021): Covering Technology Risks and Responsibility: Automation, Artificial Intelligence, Robotics, and Algorithms in the Media, in: *International Journal of Communication*, 15, S. 5.074–5.098.

Brause, Saba Rebecca; Zeng, Jing; Schäfer, Mike S.; Katzenbach, Christian (2023): Media representations of artificial intelligence: surveying the field, in: Simon Lindgren (Hg.): *Handbook of critical studies of artificial intelligence*, Cheltenham: Edward Elgar Publishing Limited, S. 277-288.

Bundesregierung (2018): Strategie Künstliche Intelligenz der Bundesregierung, online unter: https://www.ki-strategie-deutschland.de/?file=files/downloads/Nationale_KI-Strategie.pdf&cid=728, (abgerufen 29.09.2024).

CAHAI (2020): Feasibility Study on a legal framework on AI design, development and application based on Council of Europe’s standards adopted by the CAHAI on 17 December 2020, Cahai (2020) 23, online unter: <https://rm.coe.int/cahai-2020-23-final-eng-feasibility-study-/1680a0c6da>, (abgerufen 30.09.2024).

Carstensen, Tanja; Ganz, Kathrin (2023a): Vom Algorithmus diskriminiert? Zur Aushandlung von Gender in Diskursen über Künstliche Intelligenz und Arbeit, Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung, online unter: https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008607/p_fofoe_WP_274_2023.pdf, (abgerufen 02.09.2024).

Carstensen, Tanja; Ganz, Kathrin (2023b): Gendered AI: German news media discourse on the future of work, in: *AI & Society*, (2023-08-25). <https://doi.org/10.1007/s00146-023-01747-5>

Carstensen, Tanja; Prietl, Bianca (2021): Digitalisierung und Geschlecht: Traditionslinien feministischer Auseinandersetzung mit neuen Technologien und gegenwärtige Herausforderungen, in: *FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien*, S. 29–44. <https://doi.org/10.3224/fzg.v27i1.03>.

Chuan, Ching-Hua (2023): A critical review of news framing of artificial intelligence, in: Simon Lindgren (Hg.): *Handbook of critical studies of artificial intelligence*, Cheltenham: Edward Elgar Publishing Limited, S. 266–267. <https://doi.org/10.4337/9781803928562.00029>

Crawford, Kate (2021): *Atlas of AI. Power, politics, and the planetary costs of artificial intelligence*, New Haven: Yale University Press.

Keber, Tobias; Wacke, Jan; Herzog, Yvonne; Kicherer, Walter; Meding, Kristof; Nägele, Peter; Maslewski, Daniel; Rembold, Johannes; Skobel, Eva; Steinbrück, Anne (2023): *Rechtsgrundlagen im Datenschutz beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz*. <https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/rechtsgrundlagen-datenschutz-ki/> (abgerufen 29.09.2023).

De Vries, Alex (2023): The growing energy footprint of artificial intelligence, in: *Joule* (7), S. 2.191–2.194. Online unter: [https://www.cell.com/joule/pdf/S2542-4351\(23\)00365-3.pdf](https://www.cell.com/joule/pdf/S2542-4351(23)00365-3.pdf), (abgerufen 10.08.2024).

Diakopoulos, Nicholas (2019): Towards a Design Orientation on Algorithms and Automation in News Production, in: *Digital Journalism*, 7 (8), S. 1.180–1.184. <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1682938>

Draude, Claude; Klumbyte, Goda; Lücking, Phillip; Treusch, Pat (2020): Situated algorithms: a sociotechnical systemic approach to bias, in: *Online Information Review*, 44 (2), S. 325–342. <https://doi.org/10.1108/OIR-10-2018-0332>

- Ebert, Thomas (2015): Soziale Gerechtigkeit. Ideen, Geschichte, Kontroversen, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, online unter: https://www.was-ist-soziale-gerechtigkeit.de/download/Soziale_Gerechtigkeit--Ideen-Geschichte-Kontroversen_2015.pdf, (abgerufen 02.09.2024).
- Erlinghagen, Marcel (2024): Ungleichheit, soziale, in: Johannes Kopp und Anja Steinbach (Hg.): Grundbegriffe der Soziologie, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 531–533. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42676-7_90
- Eubanks, Virginia (2018): Automating Inequality: How High-Tech Tools Profile, Police, and Punish the Poor, New York: Picador, St Martin's Press.
- Fischer, Sarah (2022): Mehr Gehör für das Gemeinwohl. Eine Inhaltsanalyse zur deutschen Medienberichterstattung über Algorithmen und künstliche Intelligenz, in: *Communicatio Socialis*, 55 (3), S. 320–331. <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2022-3>
- Fischer, Sarah; Puschmann, Cornelius (2021): Wie Deutschland über Algorithmen schreibt. Eine Analyse des Mediendiskurses über Algorithmen und Künstliche Intelligenz (2005–2020), Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, online unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Diskursanalyse_2021_Algorithmen.pdf (abgerufen 02.09.2024).
- Foucault, Michel (1996): Diskurs und Wahrheit. Die Problematisierung der Parrhesia. Berkeley-Vorlesungen 1983, Berlin: Merve Verlag.
- Friedrich, Orsolya; Schleidgen, Sebastian; Seifert, Johanna (2023): KI-basierte Interventionen in Psychiatrie und Psychotherapie, in: Janina Loh und Thomas Grote (Hg.): *Medizin – Technik – Ethik. Spannungsfelder zwischen Theorie und Praxis*, Berlin, Heidelberg: J.B. Metzler, S. 209–223.
- Früh, Werner (2015): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, 8. Aufl., Stuttgart: UTB GmbH; UVK.
- García-Ull, Francisco-José; Melero-Lázaro, Mónica (2023): Gender stereotypes in AI-generated images, in: *Disinformation and Online Media*, 32 (5). <https://doi.org/10.3145/epi.2023.sep.05>
- Giering, Oliver (2022): Künstliche Intelligenz und Arbeit: Betrachtungen zwischen Prognose und betrieblicher Realität, in: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft*, 76 (1), S. 50–64. <https://doi.org/10.1007/s41449-021-00289-0>
- Gillespie, Tarleton (2024): Generative AI and the politics of visibility, in: *Big Data & Society*, 11 (2), S. 1–14. <https://doi.org/10.1177/2053951724125213>
- Glanz, Berit (2024): Spieglein, Spieglein in der Hand, in: Marie-Sophie Adeoso, Eva Berendsen, Leo Fischer und Deborah Schnabel (Hg.): *Code & Vorurteil. Über Künstliche Intelligenz, Rassismus und Antisemitismus*, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 61–68.
- Gössl, Susanne Lilian (Hg.) (2023a): *Diskriminierungsfreie KI*, Trier: Universität Trier. <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-476a-12bf>
- Gössl, Susanne Lilian (2023b): KI-Systeme und Diskriminierung – eine Einführung, in: Susanne Lilian Gössl (Hg.): *Diskriminierungsfreie KI*, Trier: Universität Trier, S. 1–16. <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-476a-12bf>
- Gössl, Susanne Lilian (2023c): Schluss–Empfehlungen zur Vermeidung von Diskriminierungen beim KI-Einsatz, in: *Diskriminierungsfreie KI*, Trier: Universität Trier, S. 139–142. <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-476a-12bf>
- Götschel, Helene; Hühne, Rylee (2024): Feministische Facetten zu Künstlicher Intelligenz und Politikwissenschaft, in: *FemPol*, 33 (1-2024), S. 136–140. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v33i1.15>
- Gofman, Michael; Jin, Zhao (2024): Artificial Intelligence, Education, and Entrepreneurship, in: *The Journal of Finance*, 79 (1), S. 631–667. <https://doi.org/10.1111/jofi.13302>

Gür-Şeker, Derya (2021): Künstliche Intelligenz und die Zukunft der Arbeit. Die digitale Transformation in den (sozialen) Medien, Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung, online unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/ki-zukunft-der-arbeit/> (abgerufen 02.09.2024).

Hall, Stuart (1979): „Culture, the Media and the ‚Ideological Effect‘“, in: James Curran, Michael Gurevitch und Janet Woollacott (Hg.): *Mass Communication and Society*, London: Arnold, S. 315–348.

Heesen, Jessica; Grunwald, Armin; Matzner, Tobias; Roßnagel, Alexander (2020): Ethik-Briefing. Leitfaden für eine verantwortungsvolle Entwicklung und Anwendung von KI-Systemen – Whitepaper aus der Plattform Lernende Systeme, München, online unter: https://www.plattform-lernende-systeme.de/files/Downloads/Publikationen/AG3_Whitepaper_EB_200831.pdf (abgerufen 02.09.2023).

Heinlein, Michael; Huchler, Norbert (2024): *Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation*, Wiesbaden: Springer VS.

Heßler, Martina (2016): Zur Persistenz der Argumente im Automatisierungsdiskurs Arbeit und Digitalisierung, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 66 (18-19), Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 17–24, online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/225690/zur-persistenz-der-argumente-im-automatisierungsdiskurs/> (abgerufen 02.09.2024).

Hepp, Andreas; Loosen, Wiebke; Dreyer, Stephan; Jarke, Juliane; Kannengießer, Sigrid; Katzenbach, Christian; Malaka, Rainer; Pfadenhauer, Michaela; Puschmann, Cornelius; Schulz, Wolfgang (2022): Von der Mensch-Maschine-Interaktion zur kommunikativen KI, in: *Publizistik*, 67, 449–474. <https://doi.org/10.1007/s11616-022-00758-4>

Hirsch-Kreinsen, Hartmut; Krokowski, Torben (2023): Technologieversprechen Künstliche Intelligenz. Vergangene und gegenwärtige Konjunkturen in der Bundesrepublik, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 33, 453-484. <https://doi.org/10.1007/s11609-023-00504-1>

Horwath, Ilona (2022): Algorithmen, KI und soziale Diskriminierung, in: Kordula Schnegg, Julia Tschuggnall, Caroline Voithofer und Manfred Auer (Hg.): *Inter- und multidisziplinäre Perspektiven der Geschlechterforschung*, 4, Innsbruck: innsbruck university press, S. 71–101.

Hutflötz, Karin (2024): Hegemoniale Machtstruktur? Eine Kartierung der Akteure im aktuellen KI-Diskurs, in: Michael Heinlein und Norbert Huchler (Hg.): *Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation*, Wiesbaden: Springer VS, S. 345–361. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43521-9_15

Imbusch, Peter; Steg, Joris (2024): Künstliche Intelligenz und gesellschaftlicher Wandel – eine Herausforderung für demokratische Macht- und Herrschaftsverhältnisse, in: Michael Heinlein und Norbert Huchler (Hg.): *Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation*, Wiesbaden: Springer VS, S. 363–387. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43521-9_15

Jaume-Palasi, Lorena; Lindinger, Elisa; Kloiber, Julia (2020): AI Powered Recruiting? Wie der Einsatz von algorithmischen Assistenzsystemen die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Expertise für den Dritten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, online unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/227396/939de657e52b7f6ad332cf9d3f7cc4fe/jaume-palasi%20lorena-lindinger-elisa-kloiber-julia-ai-powered-recruiting-wie-der-einsatz-von-algorithmischen-assistenzsystemen-die-gleichstellung-auf-dem-arbeitsmarkt-beeinflusst-data.pdf> (abgerufen 02.09.2024).

Jobin, Anna; Ienca, Marcello; Vayena, Effy (2019): The global landscape of AI ethics guidelines, in: *Nat Mach Intell*, 1 (9), S. 389–399.

Jobin, Anna; Katzenbach, Christian (2023): The Becoming of AI. A critical perspective on the contingent of AI, in: Simon Lindgren (Hg.): Handbook of critical studies of artificial intelligence, Cheltenham: Edward Elgar Publishing, S. 43–55.

Jungherr, Andreas (2023): Artificial Intelligence and Democracy: A Conceptual Framework, in: Social Media + Society, 9 (3), S. 1–14. <https://doi.org/10.1177/20563051231186353>

Kann, Peter (2024): Die Frage der sozialen Ungleichheit im Diskurs zur Künstlichen Intelligenz. Eine wissenssoziologische Diskursanalyse des wissenschaftlichen und politischen Diskurses, Magdeburg: Otto von Guericke Universität Magdeburg.

Kelbert, Patricia; Siebert, Julien; Jöckel, Lisa (2023): Was sind Large Language Models? Und was ist bei der Nutzung von KI-Sprachmodellen zu beachten?, in: Fraunhofer IESE Blog vom 12.12.2023, online unter: <https://www.iese.fraunhofer.de/blog/large-language-models-ki-sprachmodelle/> (abgerufen 02.01.2025).

Keller, Reiner (2011): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, Wiesbaden: VS Verlag.

Keller, Reiner; Pofert, Angelika (2020): Soziale Probleme. Wissenssoziologische Überlegungen, in: Soziale Probleme, 31 (1–2), S. 141–163.

Kieslich, Kimon; Došenović, Pero; Marcinkowski, Frank (2022): Alles, nur kaum Science-Fiction: Eine Themenanalyse der deutschen Medienberichterstattung über Künstliche Intelligenz, in: Meinungsmonitor Künstliche Intelligenz, Factsheet Nr. 7, online unter: <https://www.cais-research.de/wp-content/uploads/Factsheet-7-Medienberichterstattung.pdf>, (abgerufen 02.09.2024).

Knappertsbusch, Inka; Gondlach, Kai (2021): Arbeitswelt und KI 2030. Herausforderungen und Strategien für die Arbeit von morgen, Wiesbaden: Springer VS.

Költzsch, Tobias (2024): Auf Arbeit mit Claude, online unter: <https://www.golem.de/news/anthropic-ki-im-praxistest-auf-arbeit-mit-claude-2408-187865.html>, (abgerufen 29.09.2024).

Kolleck, Alma; Orwat, Carsten (2020): Mögliche Diskriminierung durch algorithmische Entscheidungssysteme und maschinelles Lernen – ein Überblick, Berlin: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, online unter: <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000127166> (abgerufen 05.01.2025).

Koller, Peter (2016): Soziale Gerechtigkeit, in: Anna Goppel, Corinna Mieth und Christian Neuhäuser (Hg.): Handbuch Gerechtigkeit, Stuttgart: J.B. Metzler, S. 118–124. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05345-9_18

Lenzen, Manuela (2023): Big Data, automatische Systeme und Künstliche Intelligenz, in: Christian Neuhäuser, Marie-Luise Raters und Ralf Stoecker (Hg.): Handbuch angewandte Ethik, Berlin: J.B. Metzler, S. 885–889.

Liebig, Stefan; May, Meike (2009): Dimensionen sozialer Gerechtigkeit, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 3–8.

Lünenborg, Margreth; Sell, Saskia (2018): Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik, Wiesbaden: Springer VS.

Mau, Steffen; Lux, Thomas; Westhäuser, Linus (2023): Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft, Berlin: Suhrkamp.

Meier, Klaus (2019): Quality in Journalism, in: Tim P. Vos, Folker Hanusch, Dimitra Dimitrakopoulou, Margaretha Geertsema-Sligh und Annika Sehl (Hg.): The international encyclopedia of journalism studies, Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell (The Wiley Blackwell-ICA international encyclopedias of communication), S. 1–8. <https://doi.org/10.1002/9781118841570.iejs0041>

Mejias, Ulises A.; Couldry, Nick (2024): Datenraub – Der neue Kolonialismus von Big Tech und wie wir uns dagegen wehren können, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

Mühlhoff, Rainer (2022): Prädiktive Privatheit: Kollektiver Datenschutz im Kontext von Big Data und KI, in: Michael Friedewald, Jörn Lamla, Jessica Heesen, Nicole Krämer und Alexander Roßnagel (Hg.): Künstliche Intelligenz, Demokratie und Privatheit, Baden-Baden: Nomos, S. 31–58.

Müller, Henrik; von Nordheim, Gerret (2024): Viel Kraft – wenig Biss. Wirtschaftsberichterstattung in ARD und ZDF, Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung, online unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wirtschaftsberichterstattung-in-ard-und-zdf/>, (abgerufen 20.10.2024).

Müller, Julia; Neuhäuser, Christian (2023): Ungleichheit und Ungerechtigkeit, in: Christian Neuhäuser, Marie-Luise Raters und Ralf Stoecker (Hg.): Handbuch angewandte Ethik, Berlin, Heidelberg, Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, S. 521–528.

Neely, Megan Tobias; Sheehan, Patrick; Williams, Christine L. (2023): Social Inequality in High Tech: How Gender, Race, and Ethnicity Structure the World's Most Powerful Industry, in: *Annual Review of Sociology*, 49 (1), S. 319–338.

Obermeyer, Ziad; Powers, Brian; Vogeli, Christine; Mullainathan, Sendhil (2019): Dissecting racial bias in an algorithm used to manage the health of populations, in: *Science*, 366 (6464), S. 447–453.

OpenAI (2024): Hello GPT-4o, vom 13. Mai 2024, <https://openai.com/index/hello-gpt-4o/> (abgerufen: 05.01.2025).

Orwat, Carsten (2019): Diskriminierungsrisiken durch Verwendung von Algorithmen, Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes, online unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/studie_diskriminierungsrisiken_durch_verwendung_von_algorithmen.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (abgerufen: 02.09.2024).

Ouchchy, Leila; Coin, Allen; Dubljević, Veljko (2020): AI in the headlines: the portrayal of the ethical issues of artificial intelligence in the media, in: *AI & Society*, 35 (4), S. 927–936. <https://doi.org/10.1007/s00146-020-00965-5>

Pfeiffer, Sabine (2024): KI als Kollegin (KIK). Repräsentative Beschäftigtenbefragung zu Künstlicher Intelligenz am Arbeitsplatz, in: Michael Heinlein und Norbert Huchler (Hg.): Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation, Wiesbaden: Springer VS, 15–40.

Pfeiffer, Sabine (2015): Industrie 4.0 – Phänomen eines digitalen Despotismus? Ursprung, Akteure und Intentionen eines vermeintlich deutschen Technikdiskurses, online unter: <https://www.sabine-pfeiffer.de/files/downloads/2015-Pfeiffer-digitalerDespotismus.pdf> (abgerufen: 30.09.2024).

Plattform Lernende Systeme (2024): KI-Monitoring – Standortbeschreibung für Deutschland, online unter: <https://www.plattform-lernende-systeme.de/ki-monitoring.html> (abgerufen 30.09.2024).

Quiring, Oliver; Ziegele, Marc; Schultz, Tanjev; Fawzi, Nayla; Jakob, Nikolaus; Jakobs, Ilka; Schemer, Christian; Stegmann, Daniel; Viehmann, Christina (2024): Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2023. Zurück zum Niveau vor der Pandemie – Konsolidierung von Vertrauen und Misstrauen, in: *Media Perspektiven*, (9), S. 1–14, online unter: https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2024/MP_9_2024_Mainzer_Langzeitstudie_Medienvertrauen_2023.pdf (abgerufen 30.09.2024).

- Raab, Heike (2024): Toys are us: KI, Diversität und soziale Ungleichheit. Oder: KI für Alle?, in: Michael Heinlein und Norbert Huchler (Hg.): Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation, Wiesbaden: Springer VS, S. 263–287.
- Rateike, Miriam (2023): Diskriminierung im Maschinellen Lernen. Ein kurzer Einblick aus der Perspektive der Informatik, in: Susanne Lilian Gössl (Hg.): Diskriminierungsfreie KI, Trier: Universität Trier, S. 17–36, online unter: <https://digitalrecht-z.uni-trier.de/index.php/drz/catalog/view/23/18/93> (abgerufen 02.09.2024).
- Rohde, Friederike; Wagner, Josephin; Reinhard, Philipp; Petschow, Ulrich; Meyer, Andreas; Voß, Marcus; Mollen, Anne (2021): Nachhaltigkeitskriterien für künstliche Intelligenz. Entwicklung eines Kriterien- und Indikatorensets für die Nachhaltigkeitsbewertung von KI-Systemen entlang des Lebenszyklus, Berlin: IÖW Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, online unter: https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Publikationen/2021/IOEW_SR_220_Nachhaltigkeitskriterien_fuer_Kuenstliche_Intelligenz.pdf, (abgerufen 29.09.2024).
- Rössler, Patrick (2017): Inhaltsanalyse, Konstanz, München: UVK.
- Schreyer, Jasmin (2023): Digitale Durchdringung durch Plattformisierung Veränderung der Arbeitswelten durch Plattformarbeit, in: Paula-Irene Villa (Hg.): Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022, online unter: https://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2022/article/view/1725/1896 (abgerufen 29.09.2024).
- Solaiman, Irene; Talat, Zeerak; Agnew, William; Ahmad, Lama; Baker, Dylan; Blodgett, Su Lin; Daumé, Hal; Dodge, Jesse; Evans, Ellie; Hooker, Sara; Jernite, Yacine; Luccioni, Sasha Alexandra; Lisoli, Alberto; Mitchell, Margaret; Newman, Jessica; Png, Marie-Therese; Strait, Andrew; Vassilev, Apostol (2023): Evaluating the Social Impact of Generative AI Systems in Systems and Society, Preprint, online unter: <http://arxiv.org/pdf/2306.05949v2>, (abgerufen 02.09.2024).
- Steinhoff, James (2023): The industry of automating automation. The political economy of the AI industry, in: Simon Lindgren (Hg.): Handbook of critical studies of artificial intelligence, Cheltenham: Edward Elgar Publishing, S. 312–322.
- Sutmöller, Nadine (2021): Big Data im Spannungsfeld von Wirtschaft und Gerechtigkeit, Baden-Baden: Nomos.
- Taddicken, Monika; Reif, Anne; Brandhorst, Julia; Schuster, Janina; Diestelhorst, Morten; Hauk, Lennart (2020): Wirtschaftlicher Nutzen statt gesellschaftlicher Debatte? Eine quantitative Framing-Analyse der Medienberichterstattung zum autonomen Fahren, in: Medien & Kommunikationswissenschaft, 68 (4), S. 406–427.
- Thimm, Caja; Thimm-Braun, Laura (2023): Künstliche Intelligenz und personale Autonomie. Diskriminierende Algorithmen als ethische und rechtliche Herausforderung für die Polizeiarbeit, in: Susanne Lilian Gössl (Hg.): Diskriminierungsfreie KI, Trier University, S. 37–50. <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-476a-12bf>
- UNESCO (2021): Recommendation on the Ethics of Artificial Intelligence, online unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000381137> (abgerufen 30.09.2024).
- Venkit, Pranav Narayanan; Srinath, Mukund; Wilson, Shomir (2023): Automated Ableism: An Exploration of Explicit Disability Biases in Sentiment and Toxicity Analysis Models, in: Anaelia Ovalle, Kai-Wei Chang, Ninareh Mehrabi, Yada Pruksachatkun, Aram Galystan, Jwala Dhamala, Apurv Verma, Trista Cao, Anoop Kumar und Rahul Gupta (Hg.): Proceedings of the 3rd Workshop on Trustworthy Natural Language Processing (TrustNLP 2023), Toronto: Association for Computational Linguistics, S. 26–34, online unter: <https://aclanthology.org/2023.trustnlp-1.3.pdf> (abgerufen 02.09.2024).

Verdegem, Peter (2023): Critical AI studies meet critical political economy, in: Simon Lindgren (Hg.): Handbook of critical studies of artificial intelligence, Cheltenham: Edward Elgar Publishing Limited, S. 302–311.

von Enzberg, Sebastian (2024): Einführung in die KI. Präsentation des Vortrags, gehalten am 22. Oktober 2024, Hochschule Magdeburg-Stendal.

Zuboff, Shoshana (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus, Frankfurt, New York: Campus.

Zweig, Katharina A. (2018): Wo Maschinen irren können. Fehlerquellen und Verantwortlichkeiten in Prozessen algorithmischer Entscheidungsfindung, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Quellennachweis Dokumente

AlgorithmWatch (2022): Spielkamp, Matthias (Hg.) (2022): Automatisierte Entscheidungssysteme und Diskriminierung. Ursachen verstehen, Fälle erkennen, Betroffene unterstützen. Ein Ratgeber für Antidiskriminierungsstellen, online unter: https://algorithmwatch.org/de/wp-content/uploads/2022/06/AutoCheck-Ratgeber_ADM_Diskriminierung_DE-AlgorithmWatch_Juni_2022.pdf, (abgerufen 30.09.2024).

AlgorithmWatch (2023a): SustAIIn. KI und ihre Folgen für die Nachhaltigkeit, Heft 2, online unter: https://algorithmwatch.org/de/wp-content/uploads/2023/03/SustAIIn_Magazin_Maerz_2023.pdf (abgerufen 29.09.2024).

AlgorithmWatch (2023b): SustAIIn. AI and the Challenge of Sustainability, Heft 3, online unter: <https://algorithmwatch.org/en/wp-content/uploads/2024/01/SustAIIn-Magazine-3-EN-AlgorithmWatch-2023.pdf> (abgerufen 29.09.2024).

Bildungsstätte Anne Frank 2024: Schnabel, Deborah; Berendsen, Eva (Hg.) (2024): Das TikTok-Universum der (extremen) Rechten. Trends, Strategien und Ästhetik in der Social Media-Kommunikation. Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank, online unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/das-tiktok-universum-der-extremen-rechten>, (abgerufen 22.09.2024).

BMAS (2022b): Selbstverpflichtende Leitlinien für den KI-Einsatz in der behördlichen Praxis der Arbeits- und Sozialverwaltung, online unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a862-01-leitlinien-ki-einsatz-behoerdliche-praxis-arbeits-sozialverwaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (abgerufen 13.02.2024).

BMAS (2022c): Arbeiten mit Künstlicher Intelligenz. Perspektiven für eine menschenzentrierte Gestaltung von KI, online unter: <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Broschueren/a865-arbeiten-mit-kuenstlicher-intelligenz.html> (abgerufen 28.02.2024).

BMAS (2023): Arbeitspapier: Daten und Gute Arbeit – Algorithmisches Management im Fokus, online unter: https://www.denkfabrik-bmas.de/fileadmin/Downloads/Publikationen/barrierefrei_BMAS_DF_Mantel_Algorithmisches_Management.pdf (abgerufen 29.02.2024).

BMBF (2023): BMBF-Aktionsplan Künstliche Intelligenz. Neue Herausforderungen chancenorientiert angehen, online unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/DE/5/31819_Aktionsplan_Kuenstliche_Intelligenz.html (abgerufen 13.02.2024).

BMFSFJ (2023a): Zivilgesellschaft 4.0. Künstliche Intelligenz sozial, nachhaltig und partizipativ gestalten, online unter: https://www.civic-coding.de/fileadmin/Dokumente/Civic_Coding_Zivilgesellschaft_4.0_bf.pdf (abgerufen 13.02.2024).

BMFSFJ (2023b): Gemeinsam im Wandel. Agenda für smarte Gesellschaftspolitik, online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/agenda-fuer-smarte-gesellschaftspolitik-gemeinsam-im-wandel-179104> (abgerufen 22.02.2024).

BMWK (2022): Die Zukunft der Arbeit in der digitalen Transformation. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), online unter: <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Ministerium/Veroeffentlichung-Wissenschaftlicher-Beirat/gutachten-wissenschaftlicher-beirat-die-zukunft-der-arbeit-in-der-digitalen-transformation.html> (abgerufen 28.02.2024).

Heinrich Böll Stiftung 2022: Marshall, Brandeis (2022): Misogynoir – die algorithmische Diskriminierung Schwarzer Frauen in der Content-Moderation, online unter: <https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/importedFiles/2023/06/30/e-paper-misogynoir-endf.pdf> (abgerufen 30.09.2024).

Digitales Deutschland 2023: Schelenz, Laura (2023): Digitale Diversitätsnarrative entzaubern. Strukturelle Ungleichheit bekämpfen, online unter: <https://digid.jff.de/magazin/diversitaet/diversitaetsnarrative/> (abgerufen 24.09.2024).

Hans Böckler Stiftung 2023: Mollen, Anne; Hondrick, Lukas (2023): From Risk Mitigation to Employee Action along the ML Pipeline, online unter: https://www.boeckler.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-008565 (abgerufen 22.09.2024).

KI-Campus 2023: Marsden, Nicola (2023): Vom Digitalen zum Sozialen. Wie sich KI und Gesellschaft gegenseitig beeinflussen, online unter: <https://ki-campus.org/blog/ki-und-gesellschaft> (abgerufen 30.09.2024).

Körper Stiftung (2024): How can we ensure that technology serves the people?, online unter: https://ai-governance-2040.org/DOWNLOADS/KoerberStiftung_AI-Governance-2040_AccessibleSummary.pdf (abgerufen 22.09.2024).

Rosa-Luxemburg-Stiftung 2023: Galla, Nina (2023): Jetzt müssen die Weichen gestellt werden. Eine Replik zu Timo Daums zehn Thesen zur politischen Ökonomie von ChatGPT, online unter: <https://www.rosalux.de/news/id/50777/jetzt-muessen-die-weichen-gestellt-werden> (abgerufen 22.09.2024).

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1:	Theoretische Konzeption sozialer Gerechtigkeit und sozialer Ungleichheiten in Debatten um KI	14
Abbildung 2:	Häufigkeit der Veröffentlichung von Beiträgen zu KI im Zeitraum vom 01.12.2022 bis 30.11.2023	32
Abbildung 3:	Thematisierte Anwendungsbereiche von KI	36
Abbildung 4:	Beiträge mit Bezug zu Fragen sozialer Gerechtigkeit	37
Tabelle 1:	Beiträge zu KI pro Medium	31
Tabelle 2:	Berichterstattungsanlässe über KI	34
Tabelle 3:	Berichterstattungsanlässe über KI nach Medien	35
Tabelle 4:	Nennung von Akteursgruppen in Medienbeiträgen zu KI	60

Hinweise zu den Autor*innen

Prof. Dr. Elke Grittmann ist Professorin für Medien und Gesellschaft am Institut für Journalismus der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie forscht zu Medien, Journalismus und sozialen Ungleichheiten sowie aktuell zu Visuellem Journalismus/Visueller Kommunikation und KI.

Dr. Lina Brink arbeitet am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie forscht zu Konstruktionen sozialer Ungleichheiten in medialen und politischen Diskursen.

Peter Kann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt ZAKKI, zentrale Anlaufstelle für innovatives Lehren und Lernen interdisziplinärer Kompetenzen der KI, an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er forscht zu den gesellschaftlichen Implikationen der KI, zur KI-Kompetenzentwicklung und der Implementierung von KI-Systemen.

- Nr. 77 Einschüchterung ist das Ziel. Strategische Klagen gegen öffentliche Beteiligung (SLAPPs) in Deutschland (Stefanie Egidy)
- Nr. 76 Im öffentlichen Auftrag. Zusammensetzung und Arbeitsweise der öffentlich-rechtlichen Rundfunkgremien (Peter Stawowy)
- Nr. 75 Künstliche Intelligenz in politischen Kampagnen. Akzeptanz, Wirkung und Wahrnehmung (Simon Kruschinski, Pablo Jost, Hannah Fecher, Tobias Scherer)
- Nr. 74 Tragische Einzelfälle? Trendreport zur Berichterstattung über Gewalt gegen Frauen (Christine E. Meltzer)
- Nr. 73 Social-Media-Partei AfD? Digitale Landtagswahlkämpfe im Vergleich (Maik Fielitz, Harald Sick, Michael Schmidt, Christian Donner)
- Nr. 72 Öffentlichkeit ohne Journalismus? Rollenverschiebungen im lokalen Raum (Barbara Witte, Gerhard Syben)
- Nr. 71 Finanzbildung als politisches Projekt. Eine kritische Analyse der FDP-Initiative zur finanziellen Bildung (Thomas Höhne)
- Nr. 70 ‚Falsche Propheten‘ in Sachsen. Extrem rechte Agitation im Landtag (Ulf Bohmann, Moritz Heinrich, Matthias Sommer)
- Nr. 69 ARD, ZDF und DLR im Wandel. Reformideen und Zukunftsperspektiven (Jan Christopher Kalbhenn)
- Nr. 68 Engagiert und gefährdet. Ausmaß und Ursachen rechter Bedrohungen der politischen Bildung in Sachsen (Thomas Laux, Teresa Lindenauer)
- Nr. 67 Viel Kraft – wenig Biss. Wirtschaftsberichterstattung in ARD und ZDF (Henrik Müller, Gerret von Nordheim)
- Nr. 66 Reklame für Klimakiller. Wie Fernseh- und YouTube-Werbung den Medienstaatsvertrag verletzt (Uwe Krüger, Katharina Forstmair, Alexandra Hilpert, Laurie Stührenberg)
- Nr. 65 Schlecht beraten? Die wirtschaftspolitischen Beratungsgremien der Bundesregierung in der Kritik (Dieter Plehwe, Moritz Neujeffski, Jürgen Nordmann)
- Nr. 64 Arbeitswelt und Demokratie in Ostdeutschland. Erlebte Handlungsfähigkeit im Betrieb und (anti)demokratische Einstellungen (Johannes Kiess, Alina Wesser-Saalfrank, Sophie Bose, Andre Schmidt, Elmar Brähler & Oliver Decker)
- Nr. 63 Konzerne im Klimacheck. ‚Integrated Business Reporting‘ als neuer Ansatz der Unternehmensberichterstattung (Lutz Frühbrodt)
- Nr. 62 Auf der Suche nach Halt. Die Nachwendegeneration in Krisenzeiten (Simon Storcks, Rainer Faus, Jana Faus)
- Nr. 61 Desiderius-Erasmus-Stiftung. Immer weiter nach rechts außen (Arne Semsrott, Matthias Jakubowski)

Die Otto Brenner Stiftung ...

... ist die gemeinnützige Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Als Forum für gesellschaftliche Diskurse und Einrichtung der Forschungsförderung ist sie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Ausgleich zwischen Ost und West.

... initiiert den gesellschaftlichen Dialog durch Veranstaltungen, Workshops und Kooperationsveranstaltungen (z. B. im Herbst die OBS-Jahrestagungen), organisiert Konferenzen, lobt jährlich den „Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus“ aus, fördert wissenschaftliche Untersuchungen zu sozialen, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Themen und legt aktuelle medienkritische und -politische Analysen vor.

... informiert regelmäßig mit einem Newsletter über Projekte, Publikationen, Termine und Veranstaltungen.

... veröffentlicht die Ergebnisse ihrer Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“ oder als Arbeitspapiere (nur online). Die Arbeitshefte werden, wie auch alle anderen Publikationen der OBS, kostenlos abgegeben. Über die Homepage der Stiftung können sie auch elektronisch bestellt werden. Vergriffene Hefte halten wir als PDF zum Download bereit unter: www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/publikationen/

... freut sich über jede ideelle Unterstützung ihrer Arbeit. Aber wir sind auch sehr dankbar, wenn die Arbeit der OBS materiell gefördert wird.

... ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main V (-Höchst) vom 16. November 2023 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig anerkannt worden. Aufgrund der Gemeinnützigkeit der Otto Brenner Stiftung sind Spenden steuerlich absetzbar bzw. begünstigt.

Unterstützen Sie unsere Arbeit, z. B. durch eine zweckgebundene Spende

Spenden erfolgen nicht in den Vermögensstock der Stiftung, sie werden ausschließlich und zeitnah für die Durchführung der Projekte entsprechend dem Verwendungszweck genutzt.

Bitte nutzen Sie folgende Spendenkonten:

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zum Schwerpunkt:

- **Förderung der internationalen Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens**

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE11 5005 0000 0090 5460 03
BIC: HELA DE FF

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- **Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland (einschließlich des Umweltschutzes)**
- **Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Mittel- und Osteuropa**
- **Verfolgung des Zieles der sozialen Gerechtigkeit**

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE86 5005 0000 0090 5460 11
BIC: HELA DE FF

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen nach Eingang der Spende eine Spendenbescheinigung zusenden können. Oder bitten Sie in einem kurzen Schreiben an die Stiftung unter Angabe der Zahlungsmodalitäten um eine Spendenbescheinigung. Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Otto Brenner Stiftung danken für die finanzielle Unterstützung und versichern, dass die Spenden ausschließlich für den gewünschten Verwendungszweck genutzt werden.

Aktuelle Ergebnisse der Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“

■ OBS-Arbeitsheft 114*

Marlis Prinzing, Mira Keßler, Melanie Radue
Berichten über Leid und Katastrophen

Die Ahrtalflut 2021 aus Betroffenen- und Mediensicht sowie Lehren für künftige Krisen

■ OBS-Arbeitsheft 113*

Janine Greyer-Stock, Julia Lück-Benz

Moderne Wirtschaftsberichterstattung?

Wie Podcasts auf Spotify und in der ARD Audiothek über Wirtschaft sprechen

■ OBS-Arbeitsheft 112*

Leif Kramp, Stephan Weichert

Whitepaper Non-Profit-Journalismus

Handreichungen für Medien, Politik und Stiftungswesen

■ OBS-Arbeitsheft 111*

Janis Brinkmann

Journalistische Grenzgänger

Wie die Reportage-Formate von funk Wirklichkeit konstruieren

■ OBS-Arbeitsheft 110*

Henning Eichler

Journalismus in sozialen Netzwerken

ARD und ZDF im Bann der Algorithmen?

■ OBS-Arbeitsheft 109*

Barbara Witte, Gerhard Syben

Erosion von Öffentlichkeit

Freie Journalist*innen in der Corona-Pandemie

■ OBS-Arbeitsheft 108*

Victoria Sophie Teschendorf, Kim Otto

Framing in der Wirtschaftsberichterstattung

Der EU-Italien-Streit 2018 und die Verhandlungen über Corona-Hilfen 2020 im Vergleich

■ OBS-Arbeitsheft 107*

Leif Kramp, Stephan Weichert

Konstruktiv durch Krisen?

Fallanalysen zum Corona-Journalismus

■ OBS-Arbeitsheft 106*

Lutz Frühbrodt, Ronja Auerbacher

Den richtigen Ton treffen

Der Podcast-Boom in Deutschland

■ OBS-Arbeitsheft 105*

Hektor Haarkötter, Filiz Kalmuk

Medienjournalismus in Deutschland

Seine Leistungen und blinden Flecken

■ OBS-Arbeitsheft 104*

Valentin Sagvosdkin

Qualifiziert für die Zukunft?

Zur Pluralität der wirtschaftsjournalistischen Ausbildung in Deutschland

* Printfassung leider vergriffen; Download weiterhin möglich.

OBS-Arbeitspapier 78

Künstliche Intelligenz im medialen Diskurs

Wird soziale Gerechtigkeit ausgeblendet?